



# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H.Scheer und Clark Darlton



## Unternehmen Nautilus

Der groÙe Fischzug des kleinen Spezialisten —  
Ein neues Abenteuer mit Lenny Danger

Nr. 173

70 Pf.

Oesterreich 450 S.  
Schweiz 40 Fr.  
Italien 140 Lire

Buchvertrieb Berlin 40 Pf.

## Unternehmen Nautilus

Der große Fischzug des kleinen Spezialisten - Ein neues Abenteuer mit Lemy Danger von K. H. Scheer

Die Menschheit des Jahres 2327 irdischer Zeitrechnung steht einer ungeheuren Gefahr aus dem Osten der Milchstraße gegenüber.

Dort, im wenig erforschten Ostsektor der Galaxis, haben die Blues oder Gataser mit Hilfe ihrer unangreifbaren Molkex-Raumschiffe ein Sternenreich begründet, das sich in zunehmendem Maße als unerbittlicher Gegner des von Perry Rhodan geleiteten Vereinten Imperiums erweist.

In den bisherigen Kämpfen zwischen den Sternen haben die Terraner und ihre Verbündeten meist durch Mut, Bluff oder Bravourstärke folgenschwere Niederlagen verhindern können - doch allen Verantwortlichen ist längst klar, daß nur eine neue Waffe, die den Molkexpanzer der Gegner zerstört, die entscheidende Wende zum Guten des Vereinten Imperiums bringen könnte. Das UNTERNEHMEN NAUTILUS scheint diese Wende einzuleiten ...

Die Hauptpersonen des Romans:

**Lemy Danger** - USO-Spezialist vom Planeten Siga.

**Melbar Kasom** - Selbst der stärkste Ertruser wird schwach, wenn er monatelang Fisch essen muß.

**Koko** - Der Mikroroboter ist frecher denn je.

**Captain Komo Isata** - Kommandant des U-Bootes NAUTILUS.

**Ohntort, Arando, Redgers, Atrav und Shinat** - Doktoren und Professoren, die zur Besatzung der NAUTILUS gehören.

### 1.

#### Bericht Lemy Danger

Drei Monate können wie eine Ewigkeit erscheinen. Wenn man warten muß! Wenn nichts von dem geschieht, worauf man ständig hofft; wenn die Freunde so alltäglich und daher so unerträglich werden, daß man ihnen aus dem Wege geht, um nicht die Nerven zu verlieren.

Für die Terraner im unterseeischen Geheimstützpunkt auf Gatas war die Zeit des Gleichmuts seit Wochen vorüber. Sie konnten sich nicht mehr »riechen«, wie sich der Festungsbauer und Abwehrspezialist Captain Argus Monoe ausgedrückt hatte.

Seitdem ich vor etwa drei Monaten auf dieser großen Welt gelandet war, hatte ich eigentlich nur eine bedeutende Aufgabe erfüllt: die Befreiung der fünf Normalmenschen aus der Gewalt der Blues.

Nein - es hatte sich nur um vier Normalmenschen gehandelt. Melbar Kasom, der ertrusgeborene Umweltangepaßte war zwar menschlich, aber als Normalterrane konnte man ihn mit dem besten Willen nicht bezeichnen.

Die anderen dreiundvierzig Terraner, die beim Unternehmen Tristan in die Gewalt der Blues geraten waren, hatten wir Siganesen nicht mehr retten können. Diese Männer waren der wissenschaftlichen Neugierde der Blues und dem Wissensdrang des gatasischen Geheimdienstes zum Opfer gefallen.

Kurz nach meiner Ankunft auf der Hauptwelt der

Blues, dem fünften Planeten der blauen Riesen Sonne Verth, hatte ich schaudernd an die Gefahren des Anfluges zurückgedacht. Drei Monate später hatte ich mich nach einem ähnlichen Erlebnis gesehnt, um der beginnenden moralischen Zermürbung entfliehen zu können.

Die Schwierigkeiten entsprangen dem Drang, daß niemand auf Gatas auf den Gedanken kommen durfte, es wäre ein terranisches Spezialkommando gelandet.

Zu Beginn des Unternehmens hatten wir den Schweren Kreuzer LUVINNO, ein Raumschiff meines Volkes, an der Außenhülle eines erbeuteten Blues-Handelsraumers verankert, mit dem wir die Reise von der Eastside-Station Nr. 1 bis zum Verth-System zurückgelegt hatten.

Dort war die unter suggestivem Zwang stehende Frachtbesatzung erwartungsgemäß angegriffen worden. Das Schiff stürzte ab. Wir hatten unseren Kreuzer, der durch allerlei aufgeschweißte Bleche und andere Verzierungen als Bruchstück getarnt gewesen war, von der Außenzelle gelöst. Anschließend hatten wir mit Erfolg versucht, ein verglühendes Wrackteil des Handelsraumers darzustellen.

Nach dem Eintauchen in den Zentralozean von Gatas hatten wir die mächtige LUVINNO - sie durchmaß sechs Meter! - als ein U-Boot verwendet, bis wir eine ausreichend große Unterwasserhöhle ausfindig gemacht hatten. Dieser mit einer Wasserschleuse versehene Stützpunkt hatte schließlich auch Melbar Kasom und die vier Terraner

aufnehmen können, die wir unter schwierigen Bedingungen aus der Festung des Geheimdienstes herausgeholt hatten.

»Block der neunzehnten Vorsicht«, sagte man auf Gatas zu der Inselsiedlung, die fast im Mittelpunkt eines untergatasischen Sees lag.

Nach der Befreiung der Männer hatte ich gehört, die Blues hätten durch die gnadenlos durchgeföhrten Verhöre viel zuviel über die Menschheit erfahren können.

Die dreiundvierzig Gefallenen hatten unter der Einwirkung eines Löschungsdetektors alles ausgesagt, was sie über Terra, Perry Rhodan, die USO, die Galaktische Allianz und letztlich über das Vereinte Imperium unter Rhodans Führung gewußt hatten. Sie waren zu der Zeit nicht mehr im Besitz ihres freien Willens gewesen.

Infolge dieser bestürzenden Nachricht hatte ich es trotz der Ortungsgefahr gewagt, meinen obersten Vorgesetzten, Lordadmiral Atlan, über die Vorfälle zu informieren.

Drei Monate lang hatte ich keine Antwort erhalten. Wir hatten uns mit den fünf terranischen Riesen in der unterseeischen Höhle versteckt und auf weitere Anweisungen gewartet. Der Hyperkomempfänger war Tag und Nacht von wenigstens drei Funkern besetzt gewesen. Wir hätten nichts überhören können, was für uns bestimmt gewesen wäre.

Außerdem wußten Atlan und der Großadministrator sehr genau, daß wir Siganesen nun einmal kleingewachsene Menschen sind, für deren Begriffe ein Raumschiff von sechs Metern Durchmesser schon sehr groß ist.

Infolgedessen konnten unsere Energiestationen und Funkgeräte nicht ganz so leistungsfähig sein, wie die eines Schlachtschiffes des Imperiums. Ich fand es schon erstaunlich genug, was unsere genialen Mikrotechniker leisteten.

Ich hatte die Männer der LUVINNO immer wieder auf die Befehle hinweisen müssen, die ich von Atlan und Rhodan persönlich erhalten hatte.

Auf Grund dieser Richtlinien hatten wir nach der Befreiung der in Gefangenschaft geratenen Terraner so lange in einem »zu erstellenden« Unterseestützpunkt auszuhalten, bis neue Anweisungen per Hyperfunk einträfen.

Die Folgen der langen Wartezeit zeichneten sich in meiner regen Phantasie immer beängstigender ab. Ich wußte sehr wohl, was zum Zeitpunkt meines Einsatzbeginns von den Völkern der Galaxis angestrebt, militärisch bekämpft, oder politisch verworfen wurde.

Die Milchstraße war zum Schauplatz von Kampfhandlungen aller Art geworden. Überall gärte es. Man mißachtete die Gesetze des Imperiums und strebte nach »voller« Freiheit, obwohl die

ehemaligen Kolonien längst ihr Selbstbestimmungsrecht erhalten hatten. Ich hatte niemals richtig verstanden, welcher Unterschied zwischen Autonomie und »voller Freiheit« bestehen sollte. Man nörgelte immer an der bewußten Vertragsklausel des Sicherheitsgesetzes herum. Danach waren die mit dem Imperium verbündeten Völker verpflichtet, bei außenpolitischen Maßnahmen von weittragender Bedeutung den Großadministrator zu konsultieren.

Ich hatte das immer für selbstverständlich gehalten. Verbündete müssen sich nun einmal aussprechen, ehe sie bestimmte Planungen verwirklichen. Vielleicht lag es daran, daß man besonders auf den ehemaligen Kolonialwelten des Arkonidenreiches von »barbarischer Unterdrückung durch einen terranischen Emporkömmling« sprach, dem »ein gewissenloser Imperator ohne Befragung des arkonidischen Volkes« die Macht über das Reich der Ahnen übertragen hätte.

Mit dem gewissenlosen Imperator war Atlan gemeint, und der barbarische Emporkömmling war Perry Rhodan.

Die Neuarkoniden hatten dabei lediglich übersehen, daß sie ohne Atlans selbstlosen Entschluß und der von Rhodan organisierten aufopferungsvollen Hilfe nichts anderes gewesen wären, als völlig enthemmte und degenerierte Geschöpfe, denen schon ein Spaziergang durch den eigenen Palast als Zumutung erschienen wäre.

Die Neuarkoniden hatten durch eine komplizierte Aktivierung bestimmter Bereiche der Großhirnrinde, die bei den letzten zehn Generationen direkt nach der Geburt vorgenommen worden war, wenigstens wieder etwas Initiative und politisches Interesse gewonnen.

Während der drei Monate unserer Wartezeit hatten wir genügend Gelegenheit gehabt, um über Rhodans politische Fehler zu diskutieren. Das Resultat lautete grundsätzlich: »Er ist nicht hart genug! Zu human, zu sehr Mensch und viel zuwenig Herrschertyp.«

Das hatten sogar die Männer meines Volkes behauptet, obwohl wir Siganesen nicht nur vorgeben, friedfertig zu sein. Wir sind es auch! Als klare Denker haben wir allerdings eingesehen, daß ein Sternenreich von den Ausmaßen des Vereinten Imperiums nicht nur durch gute Worte erhalten werden kann. In dieser Beziehung hatten die altarkonidischen Raumioniere nach anderen Maßstäben gehandelt.

Nun waren zu all unseren innerpolitischen Schwierigkeiten auch noch die Blues aufgetaucht. So nannten wir jene nichthumanoiden Geschöpfe, auf deren Hauptwelt wir uns aufhielten.

Wir waren zweihundert siganesische Raumfahrer und Wissenschaftler. Zusammen mit den fünf

terranischen Riesen, unter denen Melbar Kasom noch eine besondere Stellung einnahm, bildeten wir einen kleinen Erkundungstrupp der Menschheit.

Wir hatten uns unter dem Meeresspiegel verkrochen, um nicht entdeckt zu werden. Noch wußten die Gataser nicht, daß wir auf ihrer Hauptwelt weilten. Von hier aus beherrschten sie mit Hilfe ihres molkexgepanzerten Schlachtflotte ein riesiges Sternenreich.

Endlich - vor vierzehn Tagen Standardzeit, war die ersehnte Funknachricht eingetroffen. Perry Rhodan hatte lediglich einige Symbolgruppen senden lassen, die nur wir verstehen konnten.

Wir hatten sie nach unserer Spezialkladde entschlüsselt. Es war noch nicht einmal ein Rechengerät erforderlich gewesen.

Der Inhalt hatte uns begeistert und zugleich bestürzt. Rhodan hatte die Ankunft eines schnellen Kreuzergeschwaders gemeldet. Es sollte in das Verth-System vorstoßen und den Anschein erwecken, als wollten die Terraner wieder einmal den Versuch einer bewaffneten Feraufklärung machen.

Bei dieser Gelegenheit sollte ein präpariertes, robotgesteuertes Raumschiff so geschickt abgeschossen werden, daß es in die Lufthülle des Planeten stürzen mußte.

Insoweit glich der Plan jenem, den wir bei unserem Landemanöver verfolgt hatten. Das hatte sich so gut bewährt, daß Rhodan anscheinend auf den Gedanken gekommen war, ein zweites und ähnliches Experiment zu wagen; nur mit dem Unterschied, daß er diesmal nicht mit einem erbeuteten Bluesraumer erschien, sondern offen mit einem starken Verband.

Auch hing unter der Zelle des präparierten Schiffes kein Schwerer Kreuzer meines Volkes, sondern es transportierte in einem Spezialladeraum ein großes U-Boot, das unbemerkt im gatasischen Zentralozean abgesetzt werden sollte.

Meine Bedenken gegen dieses Manöver resultierten wahrscheinlich aus meiner Körpergröße, die für terranische Begriffe winzig ist.

Ich bin 22,21 Zentimeter groß und besitze eine Schulterbreite von 63,3 Millimetern.

Auf Siga, meiner Heimatwelt, gelte ich als hochgewachsene Persönlichkeit. Andere Männer aus meinem Geburtsjahrhundert sind im Verlauf des ständigen »Kleinerwerdens« nur noch vierzehn Zentimeter groß.

Ich möchte jedoch an dieser Stelle nicht auf meinen gigantischen Wuchs eingehen. Meine Freunde auf Terra wissen bereits, daß ich Meister aller Klassen auf Siga bin und die Position eines Spezialisten der USO einnehme. Ich stehe dazu im militärischen Range eines Majors und fungiere als Befehlshaber des Geheimstützpunktes von Gatas. Mein Name ist Lemy Danger.

Für einen Mann meiner Art, der naturgemäß an andere Dimensionen und Begriffe gewöhnt ist, erschien es riskant, einen Körper abzusetzen, der 130 Meter lang und im Mittel 16 Meter Durchmesser war.

Bei unserer Landung vor drei Monaten hatten wir schon eine Entdeckung befürchtet, obwohl die Kugelzelle der LUVINNO nur sechs Meter durchmaß.

Seit dem Eingang der Funknachricht befanden wir uns in höchster Alarmbereitschaft. Zusammen mit den Informationen über die genau festgelegte Ankunft eines Spezialschiffes hatten wir noch den Befehl erhalten, ein ortungssicheres Unterwasserversteck für das U-Boot zu erkunden.

Mir war keine andere Wahl geblieben, als mit dem Spezialboot der LUVINNO die Küste abzufahren und nach einer natürlichen Höhle oder Unterwasserschlucht zu suchen, in der wir das gigantische Boot verstecken konnten.

An den Bau einer Schleuse, die es erlaubt hätte, den Hangar leerzupumpen, war natürlich nicht zu denken gewesen. Für solche Vorhaben hatten uns auch die technischen Mittel gefehlt, denn mit einem Ausbrennen des Bunkers allein wäre niemand gedient gewesen. Bei der Anwendung der dazu erforderlichen Strahlgeschütze wären wir wahrscheinlich geortet worden.

Nun - wir hatten einen schlauchartigen Felseinschnitt in der Unterwasserküste gefunden. Er war sogar 150 Meter lang und so breit und hoch, daß er das terranische Boot aufnehmen konnte. Die Küste war zerklüftet. Es war einfacher, als ich angenommen hatte.

Melbar Kasom und die vier Terraner hatten den Naturhangar zusätzlich erkundet. Einige störende Vorsprünge waren vorsichtig mit den Desintegratorgeschützen der LUVINNO zerpulvert worden. Wir hatten auch das Auflagebett geebnet, soweit es eben möglich gewesen war.

Nun befand ich mich mit meinem Spezialboot, das von außen betrachtet einem Fisch glich, auf dem Wege zu jener Insel, in deren Nähe das alte Robotschiff abstürzen sollte.

Mein Fahrzeug war 1,65 Meter lang und durchmaß 90 Zentimeter. Es war auch für siganesische Begriffe klein. Trotzdem konnte ich mich zusammen mit meinem Roboter Koko gut in der Zentrale und den angegliederten Wohnräumen bewegen.

Rhodans und Atlans Wissenschaftler hatten wieder einmal sehr genau geplant. Sie kannten die Position des von uns erbauten Unterwasserstützpunktes. Da außerdem Karten über Gatas vorhanden waren, hatte man den Absturzpunkt so exakt berechnet, daß er nur hundertsechzig Kilometer von unserer Zentrale entfernt war.

Wie man das große U-Boot im letzten Augenblick

vor dem Aufschlag ausschleusen wollte, war mir rätselhaft. Wahrscheinlich hatte man den ausgedienten Kreuzer vollkommen umbauen müssen. Sicherlich gab es auch noch besondere Schutzschirme, die den Körper vor dem Verglühen in der dichten Lufthülle bewahrten.

Damit war aber noch nicht alles getan. Wir wußten aus Erfahrung, wie schwierig es war, unbemerkt auf Gatas zu landen.

Ich war vor drei Stunden losgefahren. Koko steuerte das Boot mit einer Geschicklichkeit wie sie kein lebendes Wesen aufbringen konnte. Der birnenförmige Robot, der nur 19 Zentimeter groß war, übersah nichts. Er hatte sich mit den Hauptanzeigen in Direktschaltung verbunden.

Kokos Gehirn war das jüngste Meisterwerk siganesischer Mikrotechnik. Die verwendeten Ultra-Transistoren waren mikroskopisch klein. Unsere Techniker hatten bei der Unterbringung der einzelnen Bauelemente eine Packungsdichte erreicht, wie sie nie zuvor dagewesen war.

Zwar nahm Kokos Birnenkopf die Hälfte seines Körpervolumens ein; aber das war noch immer kein Maßstab, mit dem man die unerhörte Leistungsfähigkeit seines P-Gehirns hätte verdeutlichen können. Die Packungsdichte der Gesamtpositronik war hunderttausendmal höher als die eines menschlichen Gehirns.

Ich stand in der Zentrale und beobachtete den vollautomatischen Standortzeichner, der die jeweilige Position angab.

Wir befanden uns dicht vor der Insel. Hier und da waren uns jene seltsamen Transportbehälter begegnet, wie man sie auf Gatas zur Beförderung großer Gütermengen verwendete.

Auf der offenen See waren sie nur selten anzutreffen; aber die zahllosen Untergrundflüsse dieser Welt wimmelten davon.

Ich fuhr die Kombisonde aus. Sie war nicht größer als ein Korken, schwamm auf der Wasseroberfläche und übermittelte mir die gewünschten Daten.

Die Fernsehübertragung war gut. Noch besser aber funktionierte die Energieortung. Ich zuckte zusammen. Das Boot, das wir nur deshalb mit der Haut eines eingefangenen und ausgenommenen Fisches umkleidet hatten, um nicht erkannt zu werden, wurde in seinen Verbänden erschüttert.

Weit über uns tobte eine Raumschlacht. Die Energie-Schockwellen der Waffen waren ungeheuer.

\*

Koko drehte sich um. Er besaß kein menschenähnliches Gesicht. In dem Kopf, der wie eine altertümliche Glühbirne aussah, waren lediglich die Konturen der dort eingelagerten Schaltelemente

zu erkennen. Sie waren so klein, daß sie noch nicht einmal vom mikroempfindlichen Auge eines Siganesen voneinander getrennt werden konnten. Dazu benötigte man ein Mikroskop.

Die Sehmechanismen des Robots konnte nur ich erkennen, weil ich wußte, wo sie zu suchen waren.

Koko besaß auch keinen nachgebildeten Mund. Er verständigte sich mit seiner modulationsgesteuerten Sprechsanlage, die wiederum durch die wortbildende Biotronik des Begriffsspeichers versorgt wurde.

Wie gesagt: Koko besaß keinen Mund. Was aber aus dem Mikrolautsprecher hervorkam, bestand zumeist aus einem Sammelsurium von logisch fundierten Erklärungen und darin eingestreuten Begriffen, die der gelehrige Birnenkopf irgendwo aufgeschnappt hatte. Sein Gehirn mußte im begriffsbildenden Biotroniktaster einen Schaltfehler besitzen. Koko gebrauchte hin und wieder vulgäre Redensarten, wie sie unter terranischen Raumfahrern üblich waren.

Ich bitte vielmals um Entschuldigung, wenn ich Ihnen innerhalb meines Berichtes zumuten muß, solche Worte zu lesen. Wenn ich jedoch wahrheitsgetreu meine Erlebnisse niederschreiben soll, so komme ich nicht umhin, Kokos sprachliche Fehler ebenfalls zu schildern. Schuld daran sind ohnehin nur die Terraner, die sich ein Vergnügen daraus machen, meiner genialen Spezialmaschine allerlei Unfug beizubringen. Aber so sind die terranischen Riesen nun einmal.

Seitdem Koko in der Außenstation ESS-1 geweilt hatte, duzte er jedermann. Mich nannte er »Sir« und »du« - ebenfalls eine Entgleisung der Kommunikations-Koordination, die ich auf seine Fehlschaltung zurückführte. Erstaunlicherweise konnten sich meine siganesischen Brüder nicht dazu überwinden, den Robot zu überprüfen. Anscheinend fand man seine »Ausrutscher«, wie beispielsweise Chefphysiker Tranto Telra sagte, sehr erheiternd. Ich war der Leidtragende. Siganesen fluchen und schimpfen nämlich nicht, wissen Sie! Das liegt nicht in der Mentalität meiner Volkes, das aus unerklärlichen Ursachen von Generation zu Generation kleiner wird.

»Hörst du das, Sir? Die liegen sich in den Haaren. Wenn alles klappt, muß in zehn Minuten das Schiff abstürzen. Sir - das wird aber spritzen!«

Ich sah Koko streng an. Das »In-den-Haaren-Liegen« gehörte auch nicht zu der siganesischen Begriffsprogrammation. Ich hatte mir schon vor Wochen erklären lassen, daß Kokos Speicherkapazität zur Aufnahme von noch achtunddreißig Millionen Sammelbegriffen ausreichte. Wenn er das ausgenutzt hatte, dann bekam ich sicherlich noch viel zu hören.

»Kümmere dich um deine Aufgabe«, sagte ich mit

Nachdruck. »Das Boot krängt um fast ein Grad nach Steuerbord.«

»Verzeihung, Sir. Irrtum, Sir. Du stehst schief. Der atmosphärische Überdruck innerhalb der Zelle übt einen Stau auf deinen Gleichgewichtsapparat aus. Der Überdruck muß aber sein, da wir ständig in einer Wassertiefe von dreißig Metern leben. Da ein schneller Druckausgleich nach längerem Aufenthalt nicht angemessen ist, kommt es also innerhalb deiner organischen und daher anfälligen Ohren zu einer ...!«

»Aufhören!« unterbrach ich ihn.

Kokos halbtransparente Gehirnumhüllung begann zu leuchten, ein Zeichen für eine angestrengte »Geistestätigkeit«.

»Der Begriff >aufhören< bezieht sich auf die Beendigung einer Tätigkeit; also auch auf die des Sprechens, das wiederum ein Folgeprodukt organisch-geistiger oder mechanisch ablaufender Denkvorgänge ist. Wenn ich in der Tat aufhören soll, so ist das nach den Richtlinien meiner Logik identisch mit dem Befehl zu meiner sofortigen Selbstvernichtung, denn ohne denken zu dürfen, bin ich so gut wie tot. Verstehst du das, Sir?«

Ich sah den Birnenkopf mit der Fassungslosigkeit an, die mich immer dann überfiel, wenn er zu seiner Robotlogik Zuflucht nahm.

»Nein, das verstehe ich nicht. Wenigstens will ich es nicht akzeptieren.«

»Das ist, mit Verlaub gesagt, Sir, ein Zeichen unklarer Überlegungsprozesse. Du hast mir befohlen, >aufzuhören<. Also muß ich mich vernichten. Soll ich mich vernichten?«

»Nein!«

»Wirklich nicht, Sir?«

»Nein«, sagte ich etwas lauter. Meine Stimme begann zu vibrieren. Die Lautsprecher der optischen Energietaster-Anzeige drohten zu bersten. Im Raum über Gatas tobte noch immer die Schlacht.

»Sage es deutlicher, Sir. Ein Nein ist nicht bindend. Es kann den einmal gegebenen, eindeutigen Befehl nicht aufheben.«

»Ich sage aber nur nein.«

»Sir, widerrufe den Befehl«, beschwore ich der Birnenkopf. Bittend erhob er die dünnen Metallarme.

»Nein!«

»Oh, verflixt, schon wieder. Siehst du nun, daß ich mit einem Nein überhaupt nichts anfangen kann? Es bedeutet nichts. Widerrufe den Befehl. Soll ich auf die Knie fallen und darum bitten?«

»Nein!«

»Soll ich singen?«

»Nein!«

»Vielleicht grölen?«

»Nein!« schrie ich zornrot.

»Was soll ich dann tun?«

»Den Mund halten«, brüllte ich die

Mikromaschine an.

»Aber das ist ja schon wieder eine Anweisung zur Unterbrechung einer bestimmten Funktionsäußerung. Siehst du ein, Sir, daß ich einen Teil meines Gehirns abschalten muß, wenn ich nicht mehr sprechen darf? Oh, da fällt mir etwas ein! Wie ist das >Mundhalten< gemeint? Stille sein, oder die Hände über den Mund legen? Das geht bei mir nicht, Sir. Ich habe keinen Mund wie du. Sir, was soll ich tun?«

Ich wollte nur noch meine Ruhe haben und widerrief den Befehl.

Koko war glücklich und begann erneut zu plappern. Glücklicherweise nicht mehr im Rahmen seiner intellektualistisch ausgerichteten positronischen Logik, auf die man so schlecht eingehen konnte.

Eine Sekunde lang dachte ich an den ertrusischen Überriesen Melbar Kasom. Wenn er Kokos Argumente gehört hatte, wäre Kasom wahrscheinlich wieder in ein Gelächter ausgebrochen, das auf mein hochempfindliches Gehör wie das Donnern einer Atomexplosion wirkte.

Melbar Kasom, Oberleutnant und Spezialist der USO, war überhaupt zu einem Problem erster Ordnung geworden.

Was glauben Sie wohl, was ein Mann von 16,3 Zentnern Körpergewicht, 2,51 Metern Größe und mit einer Schulterbreite von 2,13 Metern alles essen kann?

Unsere stolze LUVINNO durchmaß sechs Meter. Wenn wir den von ihrer Hülle umschlossenen Hohlräum ausschließlich mit Lebensmitteln und nicht mit Maschinen aller Art angefüllt hätten, wäre Kasom wahrscheinlich vier Wochen lang damit ausgekommen. Bei äußerster Sparsamkeit!

Da wir aber nur Laderäume besaßen, die nach den Begriffen dieses überheblichen Menschen »bessere Keksdosen« waren, hatte ich mich schon wenige Stunden nach Melbars Befreiung dazu entschließen müssen, Fischfangkommandos in die Tiefen des Meeres zu schicken.

Neuerdings mußten wir die LUVINNO einsetzen, da nur mit ihren Waffen die Ungeheuer der Tiefe erlegt werden konnten. Kasom beschwerte sich bitter über die tägliche Fischration. Über den hohen Eiweißgehalt dieser Nahrung schien er nichts zu wissen. Andere Stoffe wurden seinem Körper durch Konzentrate zugeführt, aber damit war er auch nicht zufrieden. Ich kann Sie nur davor warnen, jemals einen umweltangepaßten Ertrusgeborenen einzuladen.

Koko konzentrierte sich auf unsere Eigenortung. Wir konnten die im Raum befindlichen Einheiten nicht ausmachen.

Das Boot stand in nur fünf Metern Wassertiefe. Die Insel, bei der das Schiff programmgemäß

abstürzen sollte, war etwa zehn Kilometer entfernt. Sie war ein unbewohntes, vegetationsloses Felseiland.

Wir verfolgten die Ereignisse im Raum. Immer wieder fragte ich mich, was in den drei Monaten meiner Abwesenheit geschehen sein mochte. Hatten die Blues die Initiative ergriffen, nachdem sie vorher nur beobachtet hatten?

Ihre Raumschiffe waren infolge der Molkex-Panzerüberzüge fast unzerstörbar.

Das eigenartige Panzermaterial schien sämtliche energetischen Gewalten, gleichgültig ob Impulsstrahlungen oder die Glutbälle explodierender Gigabomben, wie ein Schwamm aufzusaugen. Ich war nicht nur deshalb auf Gatas abgesetzt worden, um die Gefangenen zu befreien. Meine zweite Aufgabe bestand darin, herauszufinden, wie das Molkex bearbeitet wurde und wie man es vielleicht zerstören könnte.

Einige Hinweise hatten wir gefunden. Meine neue Vogelmaske, ein vorzüglich getarnter Fluganzug, hatte sich bewährt. Niemand hatte mich bemerkt; niemand unter den Blues war auf die Idee gekommen, der Vogel wäre gar kein Vogel, sondern der USO-Spezialist Lemy Danger. Darüber brauchte ich aber augenblicklich nicht nachzudenken. Nun kam es erst einmal darauf an, die Ausschleusung des U-Bootes zu beobachten und mit seiner Besatzung Verbindung aufzunehmen.

Ein fürchterlicher Ton veranlaßte mich, zur Datenauswertung hinüberzuspringen. Dicht daneben waren die vier Bildschirme der optischen Beobachtung angebracht.

Sonnenhelle Glutbahnen, dick wie alte Eichen und heiß wie der Gasball einer Kernreaktion, zuckten in den Himmel.

Die schweren Forts der Küste hatten das Feuer eröffnet. Gatas war eine Festung ersten Ranges. Niemand konnte gegen den Willen der Blues landen.

Der mit annähernd Lichtgeschwindigkeit davonrasende Energiestrahl erzeugte entlang seines Weges einen Verdrängungsstrom, in dessen Vakuum die aufglühenden Luftmassen hineinstürzten.

Es war, als sollte diese Welt untergehen. So ein Feuer hatte ich noch nicht erlebt - wenigstens nicht aus so geringer Entfernung. Mehr und mehr Batterien fielen ein.

Die Männer der Flotte behaupteten, die Angriffs- und Defensivwaffen der Blues würden nichts taugen. Die Blaupelze hätten sich seit wenigstens zweitausend Jahren ausschließlich auf ihre Molkexpanzer verlassen und daher andere Waffenarten vernachlässigt.

Ich wußte sogar aus persönlicher Erfahrung, daß gatasische Thermostrahler und ähnliche Energiegeschütze tatsächlich minderwertig waren;

aber nur dann, wenn man in einem hervorragend abgesicherten Schiff der terranischen Flotte saß.

Im Augenblick war ich fest davon überzeugt, bessere Waffen könnte es überhaupt nicht geben! Der Himmel flamme. Das Licht der blauen Sonne wurde nichtig im Verhältnis zu diesem überaus grellen Lohen, das aus den Schlünden schwerster Fortgeschütze hervorbrach.

Hundertsechzig Kilometer von uns entfernt, wurden entlang der Küste in jeder Sekunde mehrere hundert Millionen Megawatt verbraucht. Diese ungeheuren Energien wurden aber »nur« für die hochenergetischen Schirm- und Gleichrichtungsfelder der Kanonen benötigt. Man bändigte die damit die freiwerdenden Fusionsenergien der Geschützreaktoren, die erst die eigentlichen Energiestrahlanlagen lieferten.

Törichterweise dachte ich in diesen Augenblicken an das Achselzucken eines Hyperphysikers, der zusammen mit etlichen Kollegen die Breitseite eines Blues-Schlachtschiffes belächelt hatte. Dieser Wissenschaftler hatte seelenruhig auf den Einschlag der Salve gewartet und anschließend gemeint, die Schutzschirme der terranischen AMAZON hätten gut und gerne das Zwanzigfache aufnehmen können.

Mein U-Boot konnte noch nicht einen Bruchteil davon vertragen. Ich ging schleunigst auf Tiefe, um dem plötzlich aufkommenden Wirbelsturm zu entfliehen. Der letzte Blick auf die Bildschirme hatte mich darüber belehrt, daß von der Küste her eine wenigstens dreißig Meter hohe Flutwelle heranbrauste.

Koko fing das Boot in dreihundert Metern Tiefe ab und pendelte es aus. Hier unten war es ruhig. Ich fuhr mir mit dem Handrücken über die Stirn und strich durch das durchnäßte Haar nach hinten.

»Das war knapp, Sir«, sagte der Robot. »Hast du die Massetaster beobachtet?«

Ich schüttelte den Kopf. Koko zog den Diagrammstreifen aus dem Aufzeichner.

»Ein großer Körper tauchte in dem Augenblick in die Lufthülle ein, als die Forts zu feuern begannen. Das ist unser Versorgungsschiff, Sir. Die kriegen jetzt Zunder aus erster Hand. Hoffentlich halten die Schutzschirme.«

»Ich bitte um eine anständige Ausdrucksweise«, wies ich den Birnenkopf zurecht. Er lachte blechern.

»Jawohl, Sir. Ich habe schnell nachgerechnet, Sir.«

»Was?«

»Wenn der Kreuzer heil nach unten kommt, muß seine Fallgeschwindigkeit dicht über dem Meeresspiegel aufgehoben werden. Im Moment des Stillstandes soll das große U-Boot ins Wasser eintauchen.«

»Darauf werden die Blues nie kommen«, behauptete ich. »Die erwarten alle möglichen Dinge,

aber nicht ein Unterwasserfahrzeug, wie man es vor dreihundertfünfzig Jahren auf der Erde baute. So etwas hat es bei den Blues auch niemals gegeben.«

»Sicher, Sir, das wissen wir. Das habe ich auch gar nicht gemeint. Ich dachte mehr an die Aufschlagsbelastung und an die Kräfte, die durch die Flutwellen auf den Bootskörper einwirken müssen. Ich rechne mit einem Druck von fünftausend Kilogramm pro Quadratzentimeter.«

Ich begann nervös zu werden. Hatte die Besatzung des Bootes diesen Faktor berücksichtigt? War sie auf einen Flutwellen-Orkan von solchen Ausmaßen vorbereitet?

Ich zögerte keinen Augenblick mehr.

»Auftauchen, Koko! Bei Sondentiefe einpendeln. Los.«

Diesmal hatte der Robot keine Einwände. Auf klare Befehle reagierte er immer prompt und verlässlich.

Unser Boot schoß nach oben. Ich lauschte atemlos auf das Donnern des Wasser-Staustrahltriebwerks, von dem Koko den Körper nach oben reißen ließ. Er hatte die Fluttanks nicht gelenkt. Die Energieversorgung erfolgte durch einen siganesischen Mikromeiler.

In zwanzig Metern Tiefe wurden wir bereits von den Wogen erfaßt. Koko fing das Boot ab. Die Automattrimmung sprang an. Wenig später konnte ich wieder etwas sehen.

Die ausgefahrenre Sonde schwebte nun zehn Meter über dem Meeresspiegel. Trotzdem wurde sie ununterbrochen umspült. Die Geschütze hatten ihr Feuer eingestellt.

»Sie kommen!« erklärte Koko mit der für Menschen unfaßlichen Emotionslosigkeit einer Maschine.

Ich sprang von meinem Sitz auf und beugte mich über die Echoschirme des Massen- und Energietasters. Eine Sekunde später sprach auch der optische Empfang an. Die Sonde arbeitete besser als gedacht.

Ein riesiger Körper stürzte aus dem Blau des Himmels auf die nahe Insel zu. Er leuchtete in heller Weißglut. Riesige Flammenzungen, atomaren Explosionen ähnlich, zuckten aus dem rotierenden Ball hervor. Bruchstücke wurden davongewirbelt.

»Die sind erledigt, Sir«, behauptete Koko. »Die sind von den Forts voll getroffen worden.«

Ich stöhnte, was den Birnenkopf verführte hinzu zu führen:

»Die Eintauchgeschwindigkeit beträgt trotz der bremsenden Lufthülle noch etwas mehr als hundert Kilometer pro Sekunde. Wenn die Triebwerke noch funktionieren, kann das bißchen Fahrt in einer halben Sekunde aufgehoben werden - bei Vollschub, versteht sich. Dann erleben wir eine zweite Flutwelle,

Sir. Wenn die Andruckneutralisatoren noch mit voller Kapazität arbeiten, könnte die Besatzung die Beharrungskräfte überstehen.«

Ich kam nicht mehr dazu, auf die Beurteilung der Situation einzugehen. Der Schiffsriese, ein alter Schlachtkreuzer der arkonidischen Robotflotte, war nur noch wenige tausend Meter hoch. Im gleichen Moment begannen die äquatorialen Wulsttriebwerke zu arbeiten. Die Szene lief sehr schnell ab. Es kam auf Millisekunden an.

Fallgeschwindigkeit, entstehende Schubkräfte innerhalb der planetarischen Gashülle, daraus resultierende Bremsverzögerungen und zurückgelegter Weg vom Anspringen der Triebwerke bis zum Punkt Null mußten aufeinander abgestimmt werden.

Der kleinste Versager - und der Schlachtkreuzer würde mit wahnwitziger Geschwindigkeit aufschlagen. Dann nützen auch die Schutzschirme nichts mehr. Das Wasser, das bei einer solchen Aufprallgeschwindigkeit wie feste Materie wirkte, konnte weder ausreichend verdampft, noch zur Seite gestoßen oder durch Energieumwandlung absorbiert werden. Dann kam das Ende mit einer grauenhaften Atomexplosion. Ich ahnte, weshalb die Blues ihr Abwehrfeuer eingestellt hatten.

Heulen und Tosen in den Lautsprechern. Die Automatik schaltete auf maximale Lautdämpfung. - Alles geschah gleichzeitig. Mein Gehirn arbeitete nicht schnell genug, um die vielen Sinneseindrücke auf einmal erfassen zu können.

Eben noch hatte es so ausgesehen, als sollte der Kreuzer zerschmettert werden. Dann stand er plötzlich zwei oder drei Meter über der Oberfläche still. Haushohe Wogen brandeten gegen die noch immer stabilen Schirmfelder an. Unter dem Schiffskörper entstand ein Verdrängungstrichter, dessen Ränder von gigantischen Wasserbergen überspült zu werden drohten.

Im unteren Teil des Kugelrumpfes hatte sich ein etwa hundertfünfzig Meter langes Luk geöffnet. Ein walzenförmiger Körper mit rundem Bug und spitz zulaufendem Heckteil fiel heraus.

Er tauchte ins Wasser ein und versank wie ein Stein. Das Ausschleusen war im Moment des Fahrstillsstandes geschehen. Jetzt begannen wieder die Triebwerke zu orgeln.

Violette Impulsbündel schossen aus den Schirmfelddüsen heraus und peitschten den Ozean noch stärker auf als zuvor. Der Schiffsriese begann langsam zu steigen.

Erst in dieser Sekunde erfaßte ich die Manöverplanung. Den Beobachtern hatte es unter keinen Umständen verborgen bleiben können, daß der scheinbare Absturz noch im letzten Augenblick aufgehoben werden konnte. Nun sollte der Eindruck

erweckt werden, als wollte das Schiff wieder steigen. Das mußte bei den Blues zu dem Schluß führen, daß man die Beschußschäden falsch eingeschätzt hatte. Die Folge davon war eine erneute Feueröffnung.

Das wäre nicht schlimm gewesen, wenn ich mit meinem winzigen Einsatzboot nicht haargenau in der Feuerlinie gestanden hätte. Diesmal würden die vernichtenden Energiebahnen fast die Wellenkämme streifen.

»Nach unten, schnell«, schrie ich.

Koko handelte bereits. Die Entlüfter der Fluttanks glitten auf. Zugleich begannen die Ansaugturbinen zu heulen, um die Verdampfungs- und Expansionskammer des thermischen Atomtriebwerks mit dem Ausstoßmedium Wasser zu versorgen. Mit dem Staustrahlaggregat war in dem fahrtlosen Zustand des Körpers nichts anzufangen.

Wir schossen im Winkel von fünfundseitzig Grad in die Tiefe. Es war mir vollkommen gleichgültig, wo oder wie wir unten ankommen würden. Ich dachte nur noch an die Flucht vor dem bevorstehenden Inferno.

Das Donnern der Raumschiffstriebwerke wurde plötzlich von einem anderen Tosen überlagert. Die Forts schossen wieder.

Noch ehe Koko das Boot in tausend Meter Tiefe abfing, vernahmen wir mit Hilfe der Horchanlage eine schwere Explosion, der weitere Detonationen folgten.

Ein riesiger Körper stürzte ins Wasser und explodierte dort nochmals. Das war das Ende des Robotenschiffes gewesen, das anscheinend nach der Ausschleusung des U-Bootes seine Schutzschirme abgeschaltet hatte.

Die Druckwellen tobten sich weiter oben aus. Wir verspürten nichts mehr davon.

In zwölphundert Meter Tiefe berührten wir den Grund. Koko verankerte das Boot und schaltete die Maschine ab. Es wurde still. Nur im Horchgerät war noch etwas zu vernehmen. Das Kluckern und Wallen deutete darauf hin, daß der Rumpf des Robotkreuzers nicht völlig zerrissen worden war. Aufgestaute Luftmassen entwichen aus dem Schiffskörper.

Wenig später berührte das Wrack ebenfalls den Meeresboden. Das Wallen hielt noch immer an, aber jetzt konnte es mich nicht mehr beunruhigen.

Koko handelte praktischer als ich. Er ließ sich nicht von Gefühlen leiten. Ohne mich zu fragen, schaltete er das Unterwasser-Funkgerät ein.

»Es wird Zeit, Sir.«

»Siga ruft großen Fisch, Siga ruft großen Fisch. Manöver beobachtet. Melden Sie sich.«

Nach dem zweiten Anruf knackte es im Empfänger. Eine volltonende Stimme wurde vernehmbar. Der Mann benutzte eine altterraneische Sprache, die außerhalb der entsprechenden

Regionalzonen auf Terra nur noch wenige USO-Spezialisten verstanden. Es war Englisch.

»Großer Fisch an Siga. Können Sie mich verstehen?«

»Selbstverständlich«, entgegnete ich etwas gekränkt. Dieser Terraner war anscheinend der Auffassung, kleine Leute wie ich müßten dumm sein.

»Verzichten wir auf weitschweifige Erklärungen«, fuhr ich fort. »Dieses Gespräch kann aller Wahrscheinlichkeit nach nicht abgehört werden. Wir sollten trotzdem so schnell wie möglich zusammenkommen. Ich habe mein Boot auf Grund liegen. Wo sind Sie?«

»Wir liegen ebenfalls auf dem Meeresboden. Ich habe die Anweisung erhalten, Ihren Anruf abzuwarten.«

Ich lachte Koko an. Atlan, mein verehrter Chef, hatte sich natürlich denken können, daß ich am Brennpunkt der Geschehnisse weilen würde. Anders war der Befehl nicht zu erklären.

»Sehr schön«, entgegnete ich mit einer Spur von Selbstzufriedenheit. »Geben Sie mir Peilzeichen und öffnen Sie Ihre Schleuse. Ich finde Sie schon. Mein Boot ist allerdings fast zwei Meter lang. Haben Sie eine so große Schleuse?«

Mein Gesprächspartner hustete eigenartig gepreßt. Koko gab dazu seinen Kommentar:

»Der Rüpel lacht über dich, Sir. Klar hat der eine so große Schleuse.«

»Wie bitte - wie lang ist Ihr Boot?« fragte der Fremde.

Ich ergrünte vor Zorn, aber ich beherrschte mich.

»Zwei Meter«, entgegnete ich. »Sie haben schon richtig gehört. Wundern Sie sich aber nicht, wenn Sie einen großen Fisch sehen. Das ist nämlich unser Tarnüberzug. Wo bleiben die Peilzeichen?«

»Spreche ich mit Mr. Danger?« erkundigte sich der Terraner.

»Das will ich wohl meinen. Sie sprechen mit Major Lemy Danger, Spezialist der USO. Wie lange wollen Sie noch reden? Auf Gatas wird entweder sofort gehandelt, oder man stirbt. Ihre Peilzeichen, bitte.«

Koko hatte längst Fahrt aufgenommen. Ehe die ersten Piepstöne aufklangen, hatte er schon den Kurs bestimmt. Wir glitten mit hoher Fahrt auf den Liegeplatz des Bootes zu. Nach einer Viertelstunde entdeckten wir es vor dem Steilhang eines unterseeischen Gebirgszuges.

Fast hätten wir die Umrisse des Körpers für ein Riff gehalten. Das Boot strahlte nur geringfügig ultrarot; ein Zeichen dafür, daß die Wärmeentwicklung in seinem Inneren nicht sehr stark sein konnte.

»Holla ...!« sagte Koko. Er beugte sich nach vorn und schlug mit seinem Kopf gegen den Reliefschirm.

Der kleine Robot fluchte so schauderhaft, daß ich mich genötigt sah, mit dem Griff stück meiner Impulswaffe gegen die Stahlplatten seiner Rückenverkleidung zu trommeln.

»Herein!« sagte Koko. Ich war wieder einmal fassungslos. Außerdem begann der unverschämte Bursche auch noch zu lachen.

»Mein Verschrottungsbefehl gilt immer noch«, erklärte ich wütend. »Was soll der Unfug bedeuten?«

»Verzeihung, Sir. Es rutschte mir so heraus. Die Terraner sagen immer >herein<, wenn jemand klopft. Ist das logisch, Sir?«

»Ich lasse dich abschalten und überholen. Das ist mein letztes Wort.«

»Vielleicht nur das vorletzte Wort, Sir?«

»Das letzte.«

»Nicht doch, das vorletzte, allerliebster Sir?«

Jemand lachte schallend. Ich stellte erschrocken fest, daß der Robot das UW-Gerät nicht abgeschaltet hatte.

Ich verzichtete auf eine Zurechtweisung des Flegels und konzentrierte mich auf das Manöver.

Hinter dem schlanken Turm erstreckte sich ein wulstartiges Gebilde von etwa zehn Metern Länge. Das war die gesuchte Schleuse. Koko steuerte unser Boot hinein.

Die Außentore glitten zu. Altertümliche Kolbenpumpen begannen zu arbeiten. Ich lauschte auf den seltsamen Arbeitston, bis ein Klingelzeichen ertönte. Jemand berührte unser Fahrzeug so heftig, daß es sich zur Seite neigte.

Erschreckt eilte ich zum Turmluk empor und riß es auf. Es befand sich in der Rückenflosse der Fischtarnung.

Dicht über mir gewahrte ich das Gesicht eines uniformierten Terraners. Sein Kopf war größer als mein U-Bootsturm. Er sah mich mit einem so dummen Gesichtsausdruck an, daß ich mir ein Lächeln nicht verkneifen konnte.

Elegant schwang ich mich aus dem Luk und stellte mich auf die Schmale Plattform des Turmes. Unter mir randalierte der Roboter. Er wollte auch nach oben.

Ich stützte die Hände in die Seiten und sah mich um.

»Sie haben wohl auch noch nie einen gefürchteten Einsatzoffizier der USO gesehen, was?« schrie ich zu dem unverschämten feixenden Terraner hinauf. »Wer ist hier der Kommandant?«

Ein dicker Mann nahm Haltung an. Ich betrachtete ihn mißtrauisch, da ich nicht wußte, ob er nun Theater spielte, oder ob er tatsächlich Respekt empfand. Ich entschloß mich dazu die letzte Möglichkeit als gegeben anzusehen.

»Captain Komo Isata, wenn Sie gestatten, Sir«, sagte der Uniformierte so laut, daß ich mir die Ohren

zuhalten mußte.

»Danke, Captain!« Ich sah mich um. »Ist Ihr Boot einsatzklar? Wir müssen hier sofort verschwinden.«

»Wie Sie meinen, Sir. Der Großadministrator hat mich über Ihre Person aufgeklärt. Wir unterstehen Ihrem Befehl.«

Ich sah mich nach Koko um. Hoffentlich hatte er es auch gehört. Meine Stimmung besserte sich zusehends. Höflichen Männern kann ein Siganese niemals böse sein. Über die Hänseleien - na ja, darüber konnte man ja zur Not hinwegsehen.

Diese Terraner haben ein so dickfellig-naives Gemüt, daß sie nur selten merken, ob sie jemand kränken oder nicht. Männer meines Volkes sind in dieser Hinsicht wesentlich feinfühliger.

Ich blickte auf die Uhr.

»Wenn Sie die Güte haben wollten, Captain, mir Ihren angewinkelten Unterarm als Sitzgelegenheit zur Verfügung zu stellen, wäre ich Ihnen sehr verbunden. Ich bin leider nicht ganz so groß wie Sie. Sie könnten mich durch Ihr Boot tragen. Mein Robot kann fliegen.«

Der Terraner bückte sich und hielt mir seinen Arm hin. Er war dicker als mein Körper. Ich schwang mich hinauf, setzte mich im Reitersitz nieder und hielt mich mit beiden Händen am Uniformärmel fest.

Zwei andere Männer ergriffen mein schönes Spezialboot am Bug und Heck und trugen es aus der Schleuse hinaus, als hätte es überhaupt kein Gewicht. Mir stockte der Atem.

Wenig später befand ich mich in der Zentrale. Sie war gigantisch, wenigstens für meine Begriffe. Ich bemerkte vier Techniker, die schweigsam vor ihren Geräten saßen.

Fünf andere Personen wurden mir vorgestellt. Es handelte sich um Wissenschaftler des Experimentalkommandos, einer Unterabteilung der Galaktischen Abwehr.

»Ihr Boot strahlt kaum infrarot«, stellte ich fest.  
»Welchen Antrieb benutzen Sie?«

»Der Großadministrator hielt es für wichtig, auf Gatas nicht mit atomaren Aggregaten zu arbeiten«, erklärte Captain Isata. »Wir haben nach uralten Unterlagen ein Spezialfahrzeug herstellen lassen. Sehen Sie sich um. Solche U-Boote wurden im sogenannten Zweiten Weltkrieg der Menschheit hergestellt. Wir benutzten deutsche Entwürfe aus dem Jahre 1944-45. Die damaligen Typen sollen die besten der Welt gewesen sein.

Lediglich die moderne Positronik wurde zusätzlich installiert. Sonst ist alles so nachgebaut worden, wie es die alten Konstrukteure vorschrieben.«

»Phantastisch!« sagte ich begeistert. Nun wußte ich, was Perry Rhodan und Atlan in den vergangenen drei Monaten getan hatten. Wir waren nicht in Vergessenheit geraten.

»Und Ihr Antrieb, Captain? Dürfte er nicht lebensgefährlich sein?«

»Das werden wir bald wissen, Sir. Für die Überwasserfahrt verwenden wir präatomare Verbrennungs-Kraftmaschinen. Das sind Kolbentriebwerke nach dem sogenannten Dieserverfahren.«

»Ich habe davon gehört. Sind die Maschinen luftatmend?«

»Ja, leider. Unter Wasser sind sie nicht zu gebrauchen. Dort verwenden wir entweder batteriegespeiste Elektromotoren oder ein damals epochachendes H<sub>2</sub>-O<sub>2</sub>-Triebwerk, das von einem Techniker namens Walter erstkonstruiert wurde. Der Aktionsradius mit dieser Maschine ist klein.«

»H<sub>2</sub>-O<sub>2</sub>-Triebwerk? Sie meinen Wasserstoffsuperoxyd? Ist das in hoher Konzentration nicht ein gefährlicher Stoff?«

»Man kann ihn bis zu einer Reinheit von 85 Prozent gut beherrschen. Wir verwenden das heiße Verfahren. Das Wasserstoffsuperoxyd wird durch einen Katalysator in Wasser und Sauerstoff zerlegt. Der Sauerstoff kann unter Zusatz eines hochaktiven chemischen Brennstoffes verbrannt werden. Die Druckgase treiben eine Turbine an, die mit der Schraubenwelle gekuppelt ist. Die Sache ist etwas kompliziert, Sir, aber die Vorfahren kannten es nicht besser. Wir wollten unter allen Umständen eine hochenergetische Anlage vermeiden, also auch moderne Laderbänke. Die Energieortung der Blues ist hervorragend. Wir haben damit in letzter Zeit schlechte Erfahrungen gemacht.«

Ich ließ mich in den Maschinenraum tragen. Staunend stand ich vor den ungefüglichen Klötzen der sogenannten Dieselmotoren, die man aus einem Museum herausgeholt und wieder betriebsklar gemacht hatte. Die Techniker sollten vor den unmöglichsten Problemen gestanden haben. Solche Motoren liefen noch nicht einmal mit einer nur halbatomaren Plasmaemulsion. Eine Maschine war explodiert. Anschließend hatte man Atlan und Perry Rhodan gerufen. Sie erinnerten sich noch, wie Ungetüme dieser Art arbeiteten.

Ich entfernte mich äußerst behutsam aus der Nähe der gefährlichen Geräte, die aber den ungeheuren Vorteil besaßen, von keiner Energieortung erkannt zu werden. Es erfolgte lediglich eine heiße Oxydation.

Das H<sub>2</sub>-O<sub>2</sub>-Triebwerk war mir schon etwas sympathischer. Es konnte ebenfalls nicht angepeilt werden. Es stammte wie die Diesel aus einem Museum. Nur das Boot hatte man neu erbauen müssen.

Ich gab Captain Isata den Kurs an und bereitete mich auf das Kommende vor. Im Grund genommen war ich glücklich. Die großen Laderäume des U-Bootes enthielten Ausrüstungsgegenstände in

Hülle und Fülle. Es war nichts vergessen worden.

Außerdem - und das war wichtig! - besaßen wir nun einen supermodernen terranischen Materietransmitter, dessen Energiestation wegen der Ortungsgefahr allerdings erst dann anlaufen durfte, wenn es nichts mehr zu verlieren gab.

Isata verschwand im Maschinenraum. Er konnte mit den geheimnisvollen Aggregaten der Vorfahren gut umgehen.

»Er wird doch nicht die Diesel benutzen?« fragte ich.

Professor Ohntorf, ein führender Hyperphysiker des Imperiums, sah beunruhigt zu dem Maschinenschott.

»Ich glaube nicht. Wir müssen ja wohl unter Wasser fahren. Diese Maschinen sind leider nicht so ungefährlich wie ein Fusionsreaktor. Beim ersten Probelauf flog ein Einlaßventil heraus. Anschließend brach eine Nockenwelle. Ich fühle mich in der Nähe dieser primitiven Ungeheuer nicht sehr wohl.«

Ich nickte dem relativ kleinen Terranerverständnisvoll zu. Ein Brausen erschütterte das Boot. Erschreckt klammerte ich mich an der Kante des Kartentisches fest.

Es waren nur einundfünfzig Männer an Bord der NAUTILUS, wie man das Spezialboot nach einem alten Vorbild genannt hatte.

Rhodan hatte seine besten Wissenschaftler und Techniker geschickt, damit das Molkexproblem gelöst werden konnte.

Nun aber, beim Anlaufen der eigentümlichen Gasturbine, wurden wir blaß. Es bestand erhöhte Explosionsgefahr. Wie sicher konnte man sich dagegen an Bord eines überlichtschnellen Großraumschiffes fühlen ...

Die Steuerpositronik brachte das Boot in Fahrt. In knapp tausend Metern Tiefe strebten wir mit einer Geschwindigkeit von zwanzig »Knoten« auf unser Ziel zu.

Isata kam verschwitzt aus dem Turbinenraum zurück. Er klopfte dreimal gegen den Stahlrahmen des Schotts und flüsterte einige Worte, die wie eine heidnische Beschwörungsformel klangen.

»Geht es?« erkundigte ich mich angespannt.

»Noch«, sagte er mit Nachdruck. »Wenn das Ding nicht explodiert, werden wir wohl ankommen. Haben Sie ein Unterwasserversteck gefunden?«

»Ja. Es handelt sich um eine natürliche Höhle. Sie ist groß genug. Wird der Druckkörper des Bootes halten?«

»Dafür garantiere ich. In dieser Hinsicht sind wir nicht gezwungen worden, die schlechten Legierungen der Vorfahren nachzuahmen. Die Zelle besteht aus Terkonitstahl.«

Anschließend erfuhr ich, wie man den Feuerriegel der Blues durchbrochen hatte. Der alte Robotraumer

war ein fliegendes Kraftwerk gewesen. Die Schutzschirme waren nicht ein einziges Mal voll ausgelastet worden. Es hatte alles viel schlimmer ausgesehen, als es gewesen war. Die Besatzung des Bootes hatte kaum etwas von dem Landemanöver bemerkt.

Ich blickte mich nach Koko um.

»Haben Sie meinen Roboter gesehen?«

»Er flog im Dieselraum herum, Sir.«

»Was?« ächzte ich. »Ausgerechnet dort?«

Zehn Minuten später tauchte der Birnenkopf plötzlich wieder auf. Er landete vor mir auf dem Tisch und meinte großspurig:

»Ich habe das Dieselproblem exakt gelöst. Man muß kleine Männer in die Zylinder einsperren und sie auf den Kolben herumtrampeln lassen. Diese gleiten dadurch auf und nieder und bewegen eine Welle, an die man Maschinen anschließen kann.«

Ich griff nach meiner Waffe.

Isata lachte respektlos, und Koko flog schleunigst davon.

»Er hat einen Schaltfehler«, entschuldigte ich mich schnell. »Stören Sie sich nicht an seinen Äußerungen.«

Anschließend inspizierte ich die Ausrüstung der NAUTILUS. Sie besaß drei Decks, in denen vier Laboratorien mit der hochwertigsten Ausrüstung untergebracht waren, die ich je gesehen hatte.

Die Besatzung bestand nur aus den notwendigsten Bedienungskräften zur Lenkung des Unterwasserfahrzeugs. Nebenbei waren diese Männer noch erfahrene Spezialwissenschaftler. Professor Ohntorf war der Leiter des Teams. Captain Isata war für den militärischen Bereich zuständig. Er gehörte zu den fähigsten Offizieren der Galaktischen Abwehr.

Seit drei Monaten genoß ich wieder eine ordentliche Mahlzeit. Die siganesische Besatzung der LUVINNO war von Melbar Kasom innerhalb weniger Tage an den Rand des Hungertodes gebracht worden, denn dieser unverschämte Mensch hatte uns noch nicht ein Krümelchen natürlicher Nahrung übrig gelassen.

Selbst während meiner gefährlichen Flugeinsätze mit der Vogelmaske hatte ich mich mit Konzentraten begnügen müssen.

Als ich meine Nöte erwähnte, kamen die Wissenschaftler sofort auf das Molkex zu sprechen. Ich hatte mit der Berichterstattung gewartet, da ich meinen besten Trumpf nicht sofort nach der ersten Bekanntschaft hatte ausspielen wollen.

»Wir stehen vor einem Rätsel«, erklärte der Biophysiker Professor Redgers.

»Es ist uns durch den Einsatz todesmutiger Männer gelungen, geringe Molkexmengen in unseren Besitz zu bringen. Eine Analyse war unmöglich. Das

Material kann weder durch mechanische noch durch energetische Einwirkungen beeinflußt werden. Die Herkunft der Schreckwürmer ist geklärt. Sie entstammen den Überresten eines räumlich übergeordneten Wesens. Bei der Lebensentfaltung dieser Kreaturen waren fünfdimensionale Einflüsse entscheidend. Darauf basiert auch das Molkex, das ein Folgeprodukt der paraaktiven Zellteilung bei den Hornschrecken ist. Wir fragen uns immer wieder, wie es den Blues gelingt, das auf den Brutplaneten erbeutete Molkex zu bearbeiten. Neuerdings tippen wir auf einen Katalysator, den wir wahrscheinlich ebenfalls kennen, der jedoch so alltäglich ist, daß niemand auf die richtige Idee kommt. Nachdem alle Experimente mit den ausgefallensten Mitteln modernster wissenschaftlicher Forschungen ergebnislos verlaufen sind, kann nur noch ein relativ unbedeutender Stoff in Frage kommen.«

Ich fieberte in innerer Erregung. Die Gefahren, die von den vorsintflutlichen Maschinen des U-Bootes ausgingen, waren vergessen. Ich wußte mehr - viel mehr als die Wissenschaftler der Erde. Spione wissen meistens mehr! Leider können sie in fast allen Fällen ohne die Unterstützung von Fachleuten mit ihren Untersuchungsergebnissen nichts anfangen. Mir war es ähnlich ergangen. Das war auch der Grund, warum ich so verzweifelt auf den Eingang neuer Informationen gewartet hatte.

»Ich habe die geheimen Fabriken gefunden, in denen das Roh-Molkex bearbeitet wird«, begann ich vorsichtig. Die Anwesenden sahen mich aufmerksam an.

»Und ...?«

»Es gibt kein >Und<, Professor; wenigstens nicht in Ihrem Sinne. Die gigantischen untergatasischen Fabriken, in denen der Grundstoff zu Panzerhüllen und flexiblen Kampfanzügen umgeformt wird, nennt man hier den >Block der fünften Wachsamkeit<. Millionen Tonnen Molkex sind in den Reservemagazinen eingelagert. Man hat eine gewaltige Vorratswirtschaft betrieben, nachdem man schätzungsweise zweitausend Jahre lang brutreife Schreckwürmer auf unbewohnten oder auch bewohnten Planeten absetzte, um auf das Ausschlüpfen der Hornschrecken zu warten.«

»Was haben Sie beobachtet, Sir?« drängte der Chemiker Thorsen Arando. »Sie müssen doch etwas bemerkt haben!«

Ich zögerte mit der Antwort. Der Einsatz lag erst vier Wochen zurück. Ich war als Vogel getarnt in die untergatasischen Fabriken, die größten dieser Welt, hineingeflogen und hatte mich umgesehen.

Die einheimischen Natrals waren möwenähnliche Küstenbewohner, die aber von den Blues auch als Ziervögel gehalten wurden. Sie waren gelehrige Sprecher, und man sagte ihnen eine gewisse

Intelligenz nach. Das Unternehmen war nicht einfach, aber auch nicht lebensgefährlich gewesen. Es gab viele Natrals in den gatasischen Untergrundstädten.

»Eigentlich habe ich nur einen Unfall miterlebt«, erklärte ich den Experten. »Das Molkex wird durch einfach aussehende Sprühlanlagen berieselten. Dadurch wird es nach einem kurzen Aufwallen geschmeidig. Es kann von primitiven Maschinen gewalzt, geschnitten und anderweitig geformt werden. Etwa zehn Stunden später wird es plötzlich wieder hart und unangreifbar. Ich habe es genau verfolgen können. Wenn es nicht innerhalb des Erweichungsstadiums verarbeitet und an Ort und Stelle eingebaut wird, kann es nicht mehr angegriffen werden. Da versagt auch die Kunst der Blues.«

»Beriesel? Womit?« fragte Ohntorf erregt.

Ich seufzte. An Bord der LUVINNO war diese Frage schon so oft durchgesprochen worden, daß sie mich nicht mehr beunruhigen konnte.

»Wenn wir das wüßten, Professor, wäre der Fall bereits erledigt. Es handelt sich um eine intensiv blaue, ziemlich dickflüssige Substanz von ätzendem Geruch. Ich habe eine Probe davon erbeuten können. Die Analyse war mit unseren Mitteln nicht möglich. Allerdings möchte ich dazu sagen, daß meine Brüder an Bord der LUVINNO keine labormäßigen Möglichkeiten besitzen, komplizierte Untersuchungen vorzunehmen. Wir haben auch keine Wissenschaftler der entsprechenden Fachgebiete unter uns. Die LUVINNO ist ein Kriegsschiff, die speziell für die Befreiung der Gefangenen ausgerüstet wurde. Ich setze alle Hoffnungen auf Sie.«

»Intensiv blau, dickflüssig und von ätzendem Geruch«, wiederholte Arando meine Worte. Seine Augen hatten sich etwas zusammengekniffen. »Hmm ...!«

»Sie sprachen von einem Unfall, Sir«, erinnerte Captain Isata.

»Er erfolgte kurz vor meinem Rückflug. Ich sollte in einen Käfig gesperrt werden. Etwas in der Grundbearbeitung des Rohstoffes schien mißlungen zu sein. Das typische kurze Aufwallen hörte nicht mehr auf, sondern wurde zu einem Brodeln. Der angefeuchtete Molkexballen, ein Stück von etwa drei Metern Länge und einem Meter Dicke, kochte plötzlich und explodierte dann. Dabei bildete das Material handdicke Fladen, die gegen die Wand flogen und sich mit ihr >verschweißten<. Wir sind davon überzeugt, daß dieses Unglück infolge einer falschen Aufbereitung der Berieselungssubstanz erfolgte. Wenn Sie herausfinden können, woraus sie besteht, haben wir zum Teil gewonnen.«

»Zum Teil?« ereiferte sich Ohntorf. »Ich möchte sagen, wir haben dann alles gewonnen.«

Ich begann auf dem Tisch hin und her zu schreiten.

Nun lächelte kein Terraner mehr über meine Gestalt. Sie waren fasziniert, aufgeregt und so von der Materie gepackt, wie es auch unter meinen Brüdern der Fall gewesen war. Mittlerweile hatten wir uns wieder beruhigt; nein - wir hatten sogar resigniert.

»Das ist ein Irrtum, Professor«, belehrte ich ihn. »Wir hätten damit nur erreicht, ebenfalls Roh-Molkex bearbeiten zu können. Ich sagte schon, daß es nach zehn Stunden wieder erhärtet. Möglicherweise ist es dann noch widerstandsfähiger als in seiner Ursprungsform. Wir gelangten deshalb zu dieser Ansicht, weil wir uns die Aberntungsmethode auf den einzelnen Brutplaneten ins Gedächtnis zurückriefen. Kurz nach dem Erstarren der Teilungssubstanz zu der Molkexmasse muß sie noch ganz anders reagieren als nach der Aufbereitung durch die blaue Flüssigkeit. Ich habe nämlich beobachten können, wie sich einige Blues bemühten, die davongeflogenen Fladen wieder geschmeidig zu machen. Sie versuchten es mit der ätzenden Substanz. Das einmal aufgewallte und wieder stabil gewordene Material sprach aber nicht mehr darauf an. Das bedeutet, daß wir noch lange keine Vernichtungswaffe gegen die Molkexpanzer besitzen, wenn es uns gelingt, die Berieselungsflüssigkeit zu analysieren. Die Panzerhüllen der Blues-Raumschiffe bestehen nämlich aus bearbeitetem Molkex, das demzufolge ebenso wenig auf den blauen Stoff ansprechen wird, wie die davongeflogenen Fladen in der Fabrikhalle. Sie müssen unsere Schwierigkeiten richtig einschätzen. Sie haben alle Möglichkeiten zum Experimentieren; aber sie dürfen nicht glauben, der Erfolg würde Ihnen in den Schoß fallen..«

Ich blickte die Männer der Reihe nach an. Redgers, der Biophysiker, schien durch mich hindurchzusehen. Ohntorf benagte seine Unterlippe mit den Zähnen, und der Chemiker Arando hatte überlegend die Augen geschlossen.

Ich wußte, daß Rhodan Männer geschickt hatte, die zu den klügsten Köpfen der wissenschaftlichen Elite des Imperiums zählten. Diese Wissenschaftler waren den Soldaten der LUVINNO weit überlegen. Sie dachten in ganz anderen Bahnen, besaßen mehr Phantasie und vor allem ein immenses Fachwissen.

Diese Experten machten auch nicht viele Worte. Sie zogen sich zurück.

Während dieser Zeit ließ ich mir von Captain Isata erklären, was in den vergangenen drei Monaten geschehen war.

Rhodan hatte drei Schreckwürmer zu drei verschiedenen Planeten gebracht. Es handelte sich um eine zentrale Sonnengruppe, die man nach dem Entdecker »Hieße-Ballung« genannt hatte. Bei dem Absetzen der brutreifen Intelligenzen war es zu einer Begegnung mit den Blues gekommen, die sich

schließlich zur ersten großen Raumschlacht zwischen Menschen und Blaupelzen ausgeweitet hatte. Nun war die galaktische Situation schon so angespannt, daß es der Großadministrator gewagt hatte, ein Spezialistenteam auf Gatas abzusetzen.

»Es dürfte von unseren Forschungsergebnissen abhängen, ob die Molkexraumer der Blues jemals zu schlagen sind oder nicht«, erklärte Isata abschließend. »Sir - wenn wir versagen, geht das Imperium unter! Die Blues haben schlechte Waffen und noch schlechtere Schutzschirme. Das wissen Sie. Dafür ist aber dieses Volk mit Nachwuchs und Raumschiffen so reich gesegnet, daß es uns trotz seiner unterlegenen Waffen und Triebwerke überrennen wird. Die humanoiden Völker des Imperiums haben keine Chance, wenn es uns nicht gelingt, ein Mittel gegen die bisher unzerstörbaren Panzerumhüllungen zu finden. Haben wir es, wird ein Schwerer Kreuzer der solaren Flotte mit zwanzig Bluesriesen fertig. Das ist die Situation, Sir.«

Die Wissenschaftler hatten sich in einem kleinen Konferenzraum versammelt, in dem auch die Schaltanlagen des bordeigenen Positronengehirns eingebaut waren.

Als ich eintrat und auf einen Tisch kletterte, wurde heftig diskutiert. Der Biochemiker wandte sich umgehend an mich.

»Herr Major - Sie sagten, die programmwidrige Explosion sei auf eine fehlerhafte Zusammensetzung der Berieselungssubstanz zurückzuführen?«

»Das nehmen wir an, Professor.«

»Stufen Sie es als Tatsache ein. Es gibt keine andere Möglichkeit. Das Robotgehirn hat unsere Hypothese mit hundertprozentiger Sicherheit bestätigt. Der Molkex-Rohstoff reagiert unerwünscht, weil das Mischungsverhältnis nicht stimmte. Als die Blues versuchten, das Material wieder flexibel zu machen - verwendeten sie dabei das richtige Mischungsverhältnis, oder nahmen sie Reste jener Flüssigkeit, durch die der Rohstoff wallte, explodierte und gegen die Wände trieb?«

Ich fühlte mich plötzlich nicht mehr wohl. Terranische Wissenschaftler sind ein ganz besonderes Völkchen. Wenn sich diese Leute erst einmal etwas in den Kopf gesetzt haben, so geben sie nicht eher Ruhe, bis sie die Lösung gefunden haben. Sie übersehen dabei meistens nur, daß sie andere Menschen, die nicht so fanatisch sind wie sie, auf unangenehmste Art strapazieren.

Ich dachte nach. Das Robotgehirn des Bootes, eine offenbar leistungsfähige Maschine in Kompaktbauweise, spie laufend Daten aus. Die Terraner waren schon bei der Arbeit, obwohl sie außer meinem dürfstigen Bericht noch nichts in den Händen hatten. Ich bewunderte sie.

»Ja, ich erinnere mich«, gestand ich schließlich.

»Man nahm Reste der überaktiven Flüssigkeit. Die Berieselungsanlage war abgeschaltet worden.«

»Ist das sicher, Sir?«

»Vollkommen. Man schöpfte den Stoff aus dem Auffangbehälter.«

»Überaktive Flüssigkeit!« sagte Redgers erregt. »Überaktive Flüssigkeit! Haben Sie das gehört? Da liegt das Ende des roten Fadens. Wir haben festzustellen, woraus die Substanz besteht. Notfalls muß noch mehr für Experimentierzwecke beschafft werden. Ich denke daran, den Normalstoff so hoch zu konzentrieren, wie es nur möglich ist. Dann können wir damit versuchen, das bereits bearbeitete Molkex anzugreifen. Verstehen Sie richtig: ich sagte das bereits bearbeitete, also erneut stabil gewordene Material. Fraglos finden in dem Roh-Molkex während der Formgebung sehr heftige chemische und auch physikalische Prozesse statt. Warum sollte es unmöglich sein, in dem Material eine zweite Reaktion hervorzurufen? Die Lösung liegt in der Analyse der einwandfreien Berieselungsmischung. Darauf kann man aufbauen.«

Koko kam herein. Sein Flugaggregat summte leise. Es war für einige Minuten das einzige wahrnehmbare Geräusch.

Das Rechengehirn hatte sich abgeschaltet. Die Experten dachten nach. Sie waren anscheinend psychologisch und fachlich aufeinander abgestimmt. Niemand störte die Gedankengänge eines Kollegen.

Auf einen Wink von mir erhob sich Koko mit seinem Antigravfeld in die Luft und streckte mir seine Füße entgegen. Ich klammerte mich daran fest.

Der Birnenkopf flog mit mir davon. Er war ein zuverlässiges Beförderungsmittel für kurze Strecken.

Draußen erzählte er mir Einzelheiten über das U-Boot. Es fuhr noch immer in tausend Metern Tiefe auf den Hangar zu. Er lag nur wenige Kilometer von den äußeren Sicherungsgrenzen jener gigantischen Stadt entfernt, die man auf Gatas »Block der fünften Wachsamkeit« nannte.

Kein Ort im Imperium der Blues war für uns so wichtig wie dieser Block. Dort wurde das von zahllosen Raumschiffen herbeigebrachte Roh-Molkex verarbeitet.

Dort lag die Lösung des Rätsels verborgen.

## 2.

### Bericht Melbar Kasom

Freunde - Sie wissen, daß es mir nicht liegt, so schöne und geschliffene Worte wie Lemy Danger über die Lippen zu bringen. Wenn der siganesische Wichtelmann behauptet »zu speisen«, so sage ich »essen« dazu.

Ich bin ein ehrlicher und gewissenhafter Mensch mit einer gehörigen Portion Fachwissen. Das reicht

mir vollkommen. Diesen Bericht schreibe ich ohnehin nur deshalb nieder, weil mir der Kurze keine Ruhe läßt.

Mein »Fischmenschendasein« hatte vor drei Monaten begonnen. Die zweihundert Miniatur-Terraner, die sich selbstbewußt »Siganesen« nennen und mir laufend vor den Füßen herumtanzten, daß ich kaum noch einen Schritt machen konnte, ohne vorher mit der Lupe den Boden abzusuchen - also diese etwas zu groß geratenen Bakterien hatten mir schon kurz nach meiner Ankunft zugemutet, morgens, mittags und abends Fisch zu essen.

Es war grauenhaft, zumal ich mir aus dieser Nahrung überhaupt nichts mache. Kein Lebewesen der Galaxis hatte mir, dem ertrusischen Meister aller Klassen, jemals zuvor zugemutet, ununterbrochen alle möglichen Wasserbewohner in fast rohem Zustand hinunterzuschlingen.

Ich hatte monatelang von einem terranischen Schweinchen geträumt; schon fett und mit dicken Hinterbacken, aber so was hatten die Siganesen nicht mitgebracht.

Dieser knapp neunzehn Zentimeter große Oberst Tulta, der sich auf seinen »Schweren« Kreuzer LUWINNO eine ganze Menge einbildete, hatte mir noch nicht einmal seine Bordküche zur Verfügung stellen können, damit ich die Fische wenigstens hätte braten oder kochen können.

Und Lemy Danger - nun ja, was war von dem seidenhaarigen, grünhäutigen Angeber schon zu erwarten gewesen! Ich hatte ihn angefleht, wenigstens etwas trockenes Holz von der Oberfläche mitzubringen. Er hatte es wegen des fehlenden Rauchabzuges abgelehnt.

Der Stützpunkt war winzig. Wenn ich mich aufrichtete, mußte ich aufpassen, daß ich nicht mit dem Kopf an die Decke stieß. Die Wichtelmänner von Siga sprachen von »gigantischen Gewölben«! Für mich war die Unterkunft zu einer Kette von aneinander gereihten Zellen geworden.

Ich hatte mich nur deshalb beherrscht, weil wir uns schließlich mitten in einem Einsatz befanden. Unter anderen Umständen wäre ich bestimmt vierundzwanzig Stunden später aus dem Bau ausgebrochen, um die Oberfläche zu erobern.

Endlich, vor vier Stunden, war das U-Boot mit den terranischen Experten eingelaufen.

Ein Melbar Kasom weint nicht so schnell - aber vor vier Stunden hatte ich fast geschluchzt wie ein Baby.

Ich war an Bord gewankt, hatte die Leute begrüßt und dann dem Koch angeboten, ihm die Füße zu küssen. Um ihm zu zeigen, wie schwach meine Muskulatur schon geworden war, hatte ich ihn mit vier Fingern am Kragen hochgehoben, anstatt nur

zwei zu benutzen. Das hatte ihn überzeugt, wie erschöpft vor Hunger ich war.

\*

Der Kurze stand auf einem Instrumenentisch des chemischen Labors und redete - nein, schrie auf die Terraner ein, daß seine lindgrüne Gesichtshaut lila anlief. Der Angeber konnte sich nicht dazu entschließen, ein tragbares Verstärkergerät zu benutzen. Man hätte ja auf den Gedanken kommen können, die Stimme des Herrn Major wäre zu schwach ausgebildet!

Er unterbreitete den terranischen Zwergen - Verzeihung, ich will niemand kränken, aber gegen mich sind die durchschnittlichen 1,80 Meter großen Leute nun einmal Zwerge - die Theorien, die wir ausgearbeitet hatten. Dabei tat der Kurze so, als hätte er es ganz allein gemacht.

Leider war der Sigakreuzer LUWINNO so winzig, daß ich noch nicht einmal meine Hand durch die sogenannten »Materialschleusen« strecken konnte, ohne die Nußschale dabei aufzusprengen.

Also war es mir und den vier aus der Gefangenschaft befreiten Terranern auch nicht möglich gewesen, den von Koko erbeuteten Katalyse-Stoff zu untersuchen.

Lemy behauptete zwar, er hätte die zwanzig Kubikzentimeter persönlich aus dem Besprühungslabor beschafft, aber das stimmte nicht. Koko hatte den Behälter befördert, nachdem man den Kurzen beinahe in einen Käfig gesperrt hätte.

Ich hatte Tränen gelacht. Es war die einzige Möglichkeit zu psychischer Entspannung gewesen, die man mir während der drei Monate geboten hatte. Natürlich war Lemy, mein ehrwürdiger »Vorgesetzter« bitterböse geworden und hatte etwas von seinen Menschenrechten und seiner Menschenwürde erwähnt.

Nun stellte er Thesen über Thesen auf, obwohl jedermann aus dem Stützpunkt wußte, daß wir weiter nichts erreicht hatten, als die Bearbeitungsmethode zu beobachten. Die winzige Probe war für die terranischen Wissenschaftler unzureichend. Es mußte mehr von der blauen Flüssigkeit herbeigebracht werden.

Der Rest, den die siganesische Schiffsbesatzung nach den ergebnislosen Versuchen übrig gelassen hatte, schwamm in einer Kunststoff schale.

Dr. Thorsen Arando, ein noch junger, schlaksiger Mann mit feuerroten Haaren, tauchte seine lange Nase fast in den dickflüssigen Stoff hinein. Ich staunte über seine Fähigkeit, den Niesreiz so lange zu unterdrücken. Dann nahm ich aber an, terranische Chemiker hätten besonders abgehärtete Riechorgane.

Ich ließ mich von dem Rummel nicht stören. Für

mich bedeutete das U-Boot augenblicklich nicht mehr als ein schwimmfähiger Körper mit beachtlichen Laderäumen, in denen alle Schätze der alten Welt verborgen lagen.

Ich hatte dem Koch, der nebenbei auch Biomediziner war, versprochen, ihn bis an sein Lebensende vor seinen Feinden zu beschützen, wenn er wenigstens zwei Tage lang auf meine berechtigten Wünsche einginge.

Der dicke Mann hatte gelacht und dann eine Gegenforderung gestellt. Ich mußte mich von ihm eine Stunde lang untersuchen und testen lassen. Natürlich hatte ihn mein einzigartiger Körper fasziniert.

Ich hatte ihn auf meinem Oberarmmuskel herumhüpfen lassen, bis ihm die Luft ausgegangen war. Anschließend hatte er bestürzt eingestanden, er hätte mich bis dahin für einen verkappten Roboter gehalten.

Dann aber - Freunde! - dann aber war mein neuer Bewunderer mit mir in die Vorratsräume gegangen, und ich hatte mir allerlei aussuchen dürfen.

Jetzt saß ich in einer Ecke des chemischen Labors und aß. Damit verband ich zwei wichtige Tätigkeiten; einmal wollte ich endlich meinen Magen befriedigen und andererseits mußte ich hören was gesprochen und beschlossen wurde.

Dem dünnen Professor Ohntorf quollen bald die Augen aus dem Kopf. Er sah mich fassungslos an, obwohl ich gerade erst die Vorspeise eingenommen hatte.

Das echt terranische Truthähnchen war lecker gewesen. Eine gefüllte Apfeltorte hatte ich mit fünf Literchen Kaffee - auch echt terranisch! - hinuntergespült.

Mein dicker Freund betrat schnaufend das Labor. Er zog einen länglichen Wagen hinter sich her, auf dem sonst Geräte befördert wurden. Jetzt lag ein Kurzwellengrillrost auf dem Boden, und darauf ruhte ein halbes Terraschweinchen. Es war schön braun und knusprig geworden.

Mir schoß das Wasser nicht nur in den Mund, sondern auch in die Augen. Stöhnend vor Ungeduld winkte ich meinem Gönner zu.

»Hören Sie - wollen Sie wirklich noch den Sack Reis und die Kiste Trockenbohnen haben?« fragte der akademisch gebildete Koch. Er schluchzte fast.

Ich ergriff das Schweinehälftchen, brach das Beinstück mit dem Schinken heraus und biß hinein.

»Unhold!« brüllte der Kurze. Ich grinste ihn an. Er schüttelte sich wie ein nasser Hund.

»Niemand kann mich jetzt beleidigen«, entgegnete ich gelassen, aber mit erhobener Stimme.

Sie müssen wissen, daß gewöhnliche Fensterscheiben zu klirren beginnen, wenn ein umweltangepaßter Ertruser spricht. Wenn er ziemlich

laut redet, werden Burschen vom Typ eines Lemy Danger meist ohnmächtig.

Die Terraner hielten sich nur die Ohren zu. Danger wurde von der Druckwelle über den Tisch gewirbelt. Ich hatte nämlich heftig die Luft ausgestoßen und dabei waren auch ein paar Stückchen des Schweinebratens von dem Orkan mitgerissen worden.

Lemy wurde unter den Fleischstückchen begraben.

Ich bat um Entschuldigung und biß den Beinknochen der Schweinehälfte durch.

»Wenn Erwachsene essen, hast du zu schweigen«, knurrte ich den Kurzen an, der sich ächzend von der Last befreite. »Kein Ton mehr, oder ich verwende dich als Köder für den nächsten Fischzug.«

Der Kurze nahm die Drohung ernst. Er schaute mich giftig an. Und fuhr dann in seiner gelehrten Ansprache fort. Die Terraner hörten sich alles sehr höflich an, doch dann verloren sie die Geduld. Ich lachte still in mich hinein.

Lemy ist ein guter USO-Spezialist. Niemand will ihm diese Ehre streitig machen - auch ich nicht. Wenn er aber über Dinge spricht, von denen er nichts versteht, werden auch geduldige Leute grob.

»Wir werden uns erst einmal mit dem Material beschäftigen, Sir«, entschied der dürre Professor. »Dann sehen wir weiter. Wenn Sie schnellstens noch etwas besorgen könnten, wären wir Ihnen dankbar. Mit den restlichen Tropfen werden wir nicht weit kommen.«

»Restlichen Tropfen?« fragte der Kurze staunend. Er beurteilte wieder einmal alles von seiner Mikrowarte aus. Ich lachte hämisch.

»Wie viel brauchen Sie, Professor?« fragte ich kauend. Der Mann zuckte zusammen. Schüchtern sah er mich an.

»Könnten Sie bitte etwas leiser sprechen, Herr Oberleutnant?«

»Aber sicher«, flüsterte ich. »Ich werde Ihnen zwanzig Liter verschaffen. Reicht das für eine vollständige Versuchsreihe?«

»Vollauf«, warf Jery Redgers ein. Er musterte mich respektvoll. Das gefiel mir schon besser. Außerdem stieg meine Stimmung mit jedem Bissen. Wissen Sie - wenn ein Mann von meiner Art Hunger hat, ist mit ihm nichts anzufangen.

Danger drehte sich um und stützte großspurig die Hände in die Seiten.

»Darf man fragen, wie der Herr Spezialist in den >Block der fünften Wachsamkeit< hineinkommen will?« erkundigte er sich spitz. »Ich sehe mich leider außerstande, einen Kanister mit zwanzig Litern Inhalt zu befördern.«

Ich begann gemütlich mit der Brusthälfte des Schweinchens. Der Koch war verschwunden. Wahrscheinlich wollte er schnell den Reis bringen,

ehe das Fleisch aufgegessen war.

»Ich habe mir deine Filmaufnahmen angesehen. Außerdem habe ich sämtliche Meßergebnisse überprüft. Entgegen unserer ursprünglichen Annahme, bin ich jetzt davon überzeugt, daß man sich mit einem gut abgeschirmten Einsatzanzug hinauswagen kann, ohne sofort geortet zu werden. Ich kann durch einen Lüftungsschacht eindringen. Du hast weiter nichts zu tun, als vorher die Ansaugturbine so zu beschädigen, daß sie für eine Viertelstunde unbrauchbar wird. Die Schächte sind auch für mich groß genug. Mit den energetischen Entgiftungs- und Staubbindungsgittern werde ich allein fertig.«

»Unmöglich!« behauptete der Kurze. »Man wird deinen Versorgungsreaktor anpeilen. Wenn du durch einen Schacht gleiten willst, mußt du außerdem einen Antigravprojektor tragen. Die Eigenstrahlung dieses Gerätes wird unter allen Umständen wahrgenommen.«

Ich sah mich nach Isata um. Er war Fachingenieur für Ultramaschinen.

»Sagten Sie nicht, Sie hätten die neuesten Entwicklungen des Imperiums an Bord? Was taugen die verbesserten Abschirmfelder? Sind sie gut?«

»Sie sind gut«, bestätigte Isata. »Wenn Sie nicht näher als auf zehn Meter an eine Ortungsstation herankommen, können Sie nicht angemessen werden. Die Hyperimpulse eines Antigravs werden vom Primärgitter in vierdimensionale Energieeinheiten umgewandelt und in dieser Form im Sekundärschirm absorbiert. Das war die Lösung für eine tadellose Antiortung. Die aufgenommene Wandelenergie wird in einem Banklader gespeichert.«

»Und wenn er voll ist?«

»Können Sie ihn anzapfen. Er liefert dreihundertachtzig Volt Drehstrom für die Klimaanlage.«

Ich aß weiter. Lemy schritt in Feldherrenpose auf dem Tisch herum. Er wirkte wie ein Miniatur-Bonaparte. Der Eindruck wurde nur von der schwarzen Uniformkombination der USO gestört.

»Wir brauchen das Material sehr schnell«, gab Arando zu bedenken. »Die Flotte dürfte bald mit starken Blues-Geschwadern zusammenstoßen. Selbst wenn wir innerhalb von vierzehn Tagen eine Waffe gegen die Molkexpanzer finden sollten, so bedeutet ein gelungener Laborversuch noch lange nicht die praktische Einsatzreife. Sie müssen alles riskieren, meine Herren!«

»Auch eine vorzeitige Entdeckung, Doktor?« fragte ich.

Unsere Blicke trafen sich. Der Rothaarige nickte.

»Auch eine vorzeitige Entdeckung.«

»Der Fall ist mit Lordadmiral Atlan durchgesprochen worden, Sir«, warf Isata ein.

Ich aß den Reis, den man mir inzwischen gebracht hatte, der Einfachheit halber gleich aus dem Plastiksack.

»Dann sollten wir heute noch starten. Lemy, wie sieht es aus?«

Der Kurze gab seine theatralische Pose auf und fuhr sich über sein schwarzes Seidenhaar. Ich trug noch immer meinen steifen, borstigen Sichelkamm. Die freie Schädelhaut mußte enthaart werden. Die Terraner hatten wahrscheinlich die Paste mitgebracht.

»Wenn du nach dem Genuß eines halben Schweins und anderer Zutaten noch einsatzfähig sein solltest, könnten wir in zwei Stunden beginnen«, erklärte der Kurze spitzfindig. »Bis wir oben ankommen, ist es dunkel.«

Ich winkte ihm mit einem Knochen zu, und da ging er in Deckung.

»Abgemacht, Herr Major. Ist dein Vogel gut gelaunt?«

Ich tippte mir mit dem Knochen zufällig an die Stirn, und das legte der Zwerg falsch aus.

»Wie war das gemeint?« brüllte er. »Ich verbitte mir derartige Beleidigungen, verstanden!«

Ich lehnte mich vorsichtig zurück, um nicht die Wand einzudrücken.

»Freund, ich habe deine Vogelmaschine gemeint.«

\*

Endlich war ich wieder so ausgerüstet, wie es einem USO-Spezialisten mit Jahrzehntelanger Schulung zustand. Atlan, mein höchster Chef, hatte dafür gesorgt, daß kein Teilchen vergessen worden war.

Ich trug einen flugfähigen Kampfanzug neuester Fertigung. Der flache Rückentornister enthielt ein komplettes Energieaggregat in siganesischer Mikrobauweise. Deflektor- und Antigravprojektor waren ebenfalls in dem Tornister eingebaut.

Ehe das Wasser in die Schleuse des Bootes flutete, schaltete ich den materieabweisenden Antigravschirm ein. Er folgte den Konturen meines Körpers und schloß mich von dem nassen Element ab.

Von nun an gab es auch keine Schwierigkeiten mehr mit dem Wasserdruk. Der alte Stützpunkt, den wir aufgegeben hatten, lag dreißig Kilometer weiter östlich. Ich hatte ihn nur einige Male mit einem provisorischen Atemgerät verlassen können. Dabei hatte ich immer die Druckausgleichs-Prozedur über mich ergehen lassen müssen, denn das kleine Höhlensystem hatte in dreißig Metern Tiefe gelegen.

Fast genüßvoll stemmte ich mich gegen die heranschießenden Fluten. Sie konnten mir nichts mehr anhaben. Schon nach wenigen Augenblicken hörte das Sprudeln und Rauschen auf. Das schaumige

Wasser beruhigte sich. Die äußereren Schleusentore glitten auf.

»Alles in Ordnung, Kasom?« ertönte Isatas Stimme aus den Lautsprechermuscheln meines Funkhelmes.

»Bestens in Ordnung«, beruhigte ich ihn. »Verlassen Sie jedoch nicht Ihr Boot, selbst wenn ich länger fortbleiben sollte, als angenommen. Ich werde mich notfalls melden. Fahren Sie nach etwa zwei Stunden eine Funksonde aus, aber benutzen Sie eine siganesische Mikroausführung.«

»Verstanden. Fertig, Kasom. Viel Glück!«

»Haben Sie auch nicht den Faltbeutel für die Substanz vergessen?« fragte Professor Ohntorf.

Ich lachte nur.

Meinen Mikrogravitator, der Hinauf so »leichten« Welten wie Gatas normalerweise die gewohnte Schwerkraft von 3,4 Gravos vermittelte, hatte ich abgeschaltet. Ich kannte den Zustand der scheinbaren Schwerelosigkeit, der mich immer dann überfiel, wenn das Gerät nicht mehr arbeitete.

Ich ging auf das Schott zu, bückte mich und trat auf das Oberdeck des Bootes hinaus. Isata hatte seine Infrarotlampen angeschaltet. Durch meine Empfangsbrille konnte ich einwandfrei sehen.

Das Boot lag sicher und gut verankert in achtundfünfzig Metern Tiefe. Die von Lemy entdeckte Unterwasserschlucht eignete sich gut für einen ortungssicheren Hangar.

Weit über mir wölbte sich die Decke der schlauchartigen Höhle. Nur der hohe Turm des Bootes kam ihr nahe. Sonst war der torpedoförmige Rumpf gut aufgehoben.

Ich stieß mich ab und schwamm auf den Ausgang zu. Als ich ihn erreichte, wurde es dunkel. Hier unten gab es nichts, was eine eigene Wärmestrahlung entwickelt hätte. Meine I-Scheinwerfer wollte ich nicht einschalten.

So ließ ich mich einfach nach oben treiben, bis der erste Lichtschein erkennbar wurde.

In zehn Metern Tiefe schwamm ich weiter. Es war herrlich, die Kräfte meines Körpers wieder einmal voll entfalten zu dürfen. Schon nach einer halben Stunde erreichte ich den von Lemy markierten Punkt, an dem ich auftauchen sollte.

Ich ließ mich zu dem Steilufer hinübertreiben und untersuchte argwöhnisch die angeklebte Leuchtmarke. Sie stammte aber von dem Kurzen. Ich lächelte über mich selbst. Blues liebten das Wasser nicht. Ich hatte noch nie einen Blue schwimmen oder am Strand baden sehen. Es war unsinnig daran zu denken, die Leuchtmarke könnte eine Täuschung sein.

Ich schaute auf die Uhr. In zehn Minuten würde es dunkel werden, aber die Blues in den untergatasischen Fabriken und Wohnstätten würden

trotzdem nicht zur Ruhe kommen.

Dieser Planet war Keimzelle und Nervenzentrum des blaupelzigen Volkes. Von hier aus waren vor Jahrtausenden die ersten Raumschiffe gestartet, um ein Kolonialreich von gigantischen Ausmaßen zu erobern.

Die Blues waren das kinderreiche Volk der Milchstraße. Sieben bis acht Nachkommen waren nach einer Reifezeit von nur drei Monaten eine Selbstverständlichkeit. Es war daher nicht verwunderlich, daß die Hauptwelt des Zweiten Imperiums vierzehn Milliarden Einwohner besaß, die man trotz der ununterbrochenen Auswanderungen nicht verringen konnte.

Die permanente Bevölkerungsexplosion der Tellerköpfe hatte mir schon vor drei Monaten Rätsel aufgegeben. Die Blues waren intelligent, daran gab es keinen Zweifel. Sie besaßen auch ein großes medizinisches und biologisches Wissen. Fraglos wären ihre Wissenschaftler in der Lage gewesen, eine gut funktionierende Geburtenkontrolle einzuführen ; aber sie dachten nicht daran!

Ganz im Gegenteil - der Nachwuchs wurde noch vom gatasischen Staat gefördert. Familien mit dreißig bis vierzig Kindern waren alltäglich. Lemy, der kurz nach seiner Landung als Bluesbaby getarnt die Oberfläche betreten hatte, war in eine schwierige Situation gekommen.

Er hatte die Maske deshalb gewählt, weil wir damals noch der Auffassung gewesen waren, die Ortungsgefahr wäre sehr groß. Das hatte sich mittlerweile als Trugschluß erwiesen.

Lemy hatte damals festgestellt, daß die Blues fast verzweifelt um das Leben eines jeden Neugeborenen kämpften. Hinsichtlich der ungeheuren Geburtenziffern fand ich das erstaunlich, zumal das Übergabevölkerungsproblem kaum noch zu lösen war.

Wir wußten noch nicht genau, wie groß das Reich der Blues war. Wahrscheinlich hatten sie aber sämtliche Planeten besetzt, die sie jemals entdeckt hatten. Wohin sollte das führen?

Anfänglich hatte ich an einen religiösen oder charakterbedingten Einfluß geglaubt. Als ich jedoch gesehen hatte, wie kältherzig diese Leute waren und wie logisch sie alle nur denkbaren Aufgaben anfaßten, hatte ich nicht mehr an eine ethisch bedingte Kinderliebe geglaubt. So, wie ich die völlig gefühllosen Kreaturen kennen gelernt hatte, gab es für den extremen Geburtenüberschuß nur eine Erklärung.

Man verfolgte damit einen bestimmten Zweck. Alles war geplant und gesteuert. Man nahm die Überbevölkerung der einzelnen Planeten in Kauf, um etwas zu erreichen, was den Blues noch wichtiger erschien, als die Frage nach dem »Wohin« mit der Volksmasse.

Noch ehe Lemy mit seinem Zwerg-U-Boot losgefahren war, hatte ich den terranischen Analytikern meine Überlegungen unterbreitet. Das Bordgehirn war mit den ermittelten Daten programmiert worden. Ich war auf das Ergebnis neugierig.

Als ich auftauchte, war die blaue Sonne Verth schon hinter dem Horizont verschwunden. Nur die Spitzen der höchsten Gebäude schimmerten noch in einem verglühenden Leuchten.

Lemy hatte den Landungsplatz gut gewählt. Ich befand mich inmitten eines Hafenbeckens, in dem zahlreiche Schwimmkörper verankert waren. Seefahrzeuge im Sinne des Wortes waren auf Gatas niemals erbaut worden. Vielleicht lag es an der Scheu der Blues vor dem nassen Element, oder an den Landbrücken, die die einzelnen Kontinente fugenlos verbanden.

Bootsähnliche Fahrzeuge hatte ich nur im »Block der neunzehnten Vorsicht«, dem Sitz des Geheimdienstes gesehen. Der Güterverkehr, soweit er nicht auf dem Land- oder Luftwege erfolgte, wurde ausschließlich von jenen großen walzenartigen Schwimmkörpern bewerkstelligt.

Ich schwamm zu einer Landungsbrücke hinüber, hielt mich am Pfeiler fest und schaltete den Energieschirm aus. Zugleich lief der Deflektorprojektor an. Das neue Anti-Ortungsfeld umspannte den Energietornister mit den strahlenden Aggregaten.

Versuche hatten erwiesen, daß man weder Emissionen des Versorgungsreaktors noch des Antigravaggregats ausmachen konnte. Das war ein ungeheuerer Vorteil für mein Vorhaben.

Ich zog mich auf den Steg hinauf und sah mich um. Auf Gatas hatte man zu früheren Zeiten nur die Oberfläche bebaut. Als die Welt zu klein geworden war, hatte man sich unter den Boden zurückgezogen. Neunzig Prozent der Wohnblocks lagen oben. Die gigantische Industrie von Gatas war in der Tiefe aufgebaut worden.

Gatas und die Planeten des Verth-Systems waren eine Waffenfabrik und Schiffswerft ersten Ranges; ungefähr vergleichbar mit Arkon III oder dem irdischen Mond. Hier reihte sich eine Stadt an die andere. Die Industrieanlagen reichten bis zu einer Tiefe von zweitausend Metern hinab. Dort wurden auch die serienmäßig ausgestoßenen Schiffsneubauten mit den Molkexhüllen versehen.

Ich erspähte nur wenige Blues. Auf dieser Welt ging man ohne zwingenden Grund nicht mehr aus, wenn die Sonne einmal untergegangen war.

Mit weiten Sprüngen eilte ich zu der Gruppe hinüber und blieb in gemessener Entfernung von ihr stehen. Es schien sich um Hafenbeamte zu handeln. Von der Sprache verstand ich kein Wort. Die Laute

waren hoch und schrill.

Man bemerkte mich nicht. Etwa dreihundert Meter westlich ragte der Metallturm einer Ortungsstation in die Luft. Die kreisenden Antennen waren nach oben gerichtet. Von dort erwartete man den Gegner.

Einer der Blues ging so dicht an mir vorbei, daß ich zurückweichen mußte. Auch er sah mich nicht.

Ich beobachtete ihn. Der auf dem schlauchdünnen Hals sitzende Schädel, der wie zwei aufeinandergelegte Teller aussah und einen ellipsoiden Querschnitt besaß, stellte zusammen mit dem Hals das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal zum Menschen dar, rein physisch betrachtet.

Sonst war der Körper, bis auf die kurzen Beine, durchaus menschenähnlich. Die Arme waren völlig normal. Um so mehr störte der Mund, der sich dort befand, wo man bei einem Menschen den Kehlkopf gesucht hätte. Der Tellerschädel enthielt nur das Gehirn, von dem aus die wichtigsten Nervenleiter durch den Schlauchhals in den Körper geführt wurden.

Der Blue verschwand mit flinken Bewegungen hinter dem nächsten Gebäude. Ich fühlte mich von den beiden hinteren Augen beobachtet. Sie saßen in der Schmalkante des Kopfes. Die beiden vorderen Sehwerkzeuge nahmen wieder andere Eindrücke auf. Blues waren optische Alleserfasser.

Sirenen begannen zu heulen. Auf dem Metallturm der Ortungsstation flammt ein violetter Kreiselscheinwerfer auf.

Die Hafenbeamten zogen sich in die Gebäude zurück. Ich ging ebenfalls in Deckung. Augenblicke später vernahm ich das Grollen eines landenden Raumschiffes. Der große Diskuskörper stieß flammend aus dem sternübersäten Himmel herab und verschwand hinter den Turmhäusern der oberen Stadt.

Drei Minuten später erfolgte die Entwarnung. Ich wartete die letzte Druckwelle ab und sah mich nach dem Kurzen um.

Unsere Planung hatte sehr kurzfristig erfolgen müssen. Einen geeigneten Ansaugschacht, durch den ein Teil der untergataschen Anlagen mit Frischluft versorgt wurde, hatte Lemy schon vor Wochen gefunden. Er hatte sich mit seiner Vogelmaschine ungestört bewegen können, zumal der »Block der fünften Wachsamkeit« am Meer lag.

Nun zahlten sich die vielen Erkundungsflüge, Luftaufnahmen und Lagepläne aus. Wir wußten ausreichend genau, wo die einzelnen Niedergänge lagen, wo man die Belüftungs- und Abgasschächte in den Boden getrieben hatte und wo die riesigen Antigravlifte zur Beförderung sperriger Güter angelegt worden waren.

Zu einem planvollen Einsatz, der infolge meiner Körperkräfte wesentlich mehr Erfolge bringen mußte,

als ein Vorstoß des Siganesen Lemy Danger, hatte es aber jetzt erst kommen können. Das U-Boot hatte meine Spezialausrüstung mitgebracht. Den Siganesen war es mit der winzigen LUVINNO nicht möglich gewesen, meine schweren Waffen und Geräte zu befördern.

Ich bewegte mich unbeschwert.

Als mir die für mich kaum spürbare Gravitation lästig wurde, schaltete ich wieder meinen Schwerkrafterzeuger ein, damit ich nicht laufend ungewollte Luftsprünge ausführte.

Es wurde immer dunkler. Die Stadt wurde zwar zu einem Lichtermeer, aber dieser Schein erreichte mich nicht mehr.

Von dem nur zwanzig Kilometer entfernten Raumhafen stießen Flammenspeere in den Himmel empor. Dort herrschte Hochbetrieb. Die Molkextransporter landeten häufig, was mir bewies, daß die Blues noch zahlreiche Brutplaneten besaßen oder kannten, auf denen sie Schreckwürmer abgesetzt hatten.

Ich wartete geduldig. Ertruser verlieren nicht so schnell die Ruhe. Das liegt vielleicht an unserem »dicken Fell«, wie sich manche terranischen Wissenschaftler ausdrücken.

Etwa zehn Minuten später schlug etwas gegen meine Schulter. Ich rührte mich nicht. Kleine Finger krallten sich in das Material meines Kampfanzuges. Ich vernahm aber keine Atemzüge. Da wußte ich, daß Lemy seinen Mikroroboter geschickt hatte.

»Koko ...?«

»Jawohl, Sir, ich bin es. Ich habe dich gesehen.«

»Wieso?«

»Ich besitze einen Deflektorkompensator, der auf deine Gerätfréquenz abgestimmt ist. Orten konnte ich dich nicht, Sir. Dein neuer Abschirmprojektor ist Klasse.«

Ich lachte leise. Koko gefiel mir. Wenn er einen Slangausdruck gebrauchte, wie er unter raumfahrenden Männern nun einmal üblich war, so nahm ich ihm das bestimmt nicht übel. Es handelte sich immerhin um eine Maschine.

»Wo ist der Einstieg, Koko? Hat Lemy jenen Schacht genommen, den wir uns ausgesucht hatten?«

»Nein, Sir, das klappte nicht. Der Sir kommt nicht an das Gebläse heran, ohne daß es auffällt. Wir nehmen einen Wasserturm.«

»Einen was?«

»Das ist auch ein Doppelfunktionsschacht. Da er aber aus dem Meer ragt, sagen wir Wasserturm dazu. Die Untergrundstadt erstreckt sich teilweise unter dem Meeresboden. An dieser Stelle ist der Ozean nicht tief. Wir dachten, da wärest du vor Ortungsgeräten vielleicht besonders sicher. Weit und breit ist keine Antenne zu sehen.«

»Gut. Fliegen wir los. Bleibe auf meiner Schulter

und halte dich fest. Ist Lemy schon unten?«

»Er sitzt unter dem Abdeckblech der Turbine und schwitzt Blut und Wasser, Sir.«

Ich konnte ein Auflachen kaum unterdrücken. Der Birnenkopf war in seiner Art köstlich.

Mein Antigrav lief summend an. Ich setzte die Anpassungsautomatik in Betrieb, deren Schwerkrafttaster sich auf die vorherrschende Gravitation einpendelte. Die Absorberleistung des Gerätes wurde dementsprechend hochgeschaltet.

Als ich schwerelos war, stieß ich mich kräftig ab! Zusammen mit Koko schoß ich senkrecht in die Höhe. Nur die Luft bot noch einige Widerstand. Hundert Meter über dem Boden angekommen, begann der Schub-Pulsator anzulaufen.

Er arbeitete auf reiner Plasmabasis und war nicht auf das Medium Luft angewiesen. Es war ein Kombigerät, das man auch im freien Weltraum verwenden konnte.

In gestreckter Haltung flog ich auf das Meer hinaus. Schon nach wenigen Augenblicken erkannte ich mit Hilfe meiner Infrarotbrille ein stark wärmestrahzendes Gebilde, das etwa zweihundert Meter vom Ufer entfernt aus dem Wasser ragte.

Es handelte sich um ein etwa zwanzig Meter durchmessendes Stahlrohr, das in der Mitte durch eine massive Trennwand unterteilt war. Die eine Hälfte diente zur Führung der Abgase. Der zweite Teil leitete die Frischluft nach unten. Eine automatisch gesteuerte Windkappe krönte die stählerne Säule.

Ich landete mit ausgestreckten Beinen und hielt mich an der hochgeklappten Windöffnung fest. Ein brausender Abluftstrom, übelriechend und von allen möglichen chemischen Rückständen verunreinigt, heulte aus der einen Hälfte hervor.

Nebenan entstand ein gegenteiliger Effekt. Hier orgelte die angesaugte Frischluft mit Orkangeschwindigkeit in das Rohr hinein. Ehe ich die Gefahr richtig erkannte, wurde ich schon von dem Sog erfaßt.

»Vorsicht«, schrie Koko alarmiert. Seine Stimme klang in diesem Augenblick fast menschlich.

Ich mußte all meine Titanenkräfte aufbieten, um nicht in den gähnenden Schlund hineingerissen zu werden.

Als es mir gelungen war, hinter der halbkugeligen Schutzhaube in Deckung zu gehen, und für meine Füße auf dem Drehkranz einen Halt zu finden, rief der kleine Roboter aus:

»Junge, das war eine Sache! Mein Sir wäre jetzt schon in der Hauptturbine gelandet. Du kannst fünf Männer auf einmal in die Luft werfen, nicht wahr?«

»Unterlasse die Schmeicheleien«, knurrte ich den Birnenkopf an. »Wenn ich im Einsatz bin, bin ich dafür taub. Später kannst du mich nochmals fragen.

Gib das Zeichen. Lemy soll die Turbine unbrauchbar machen. Ihr habt doch sicherlich ein Signal ausgemacht, oder?«

»Klar, Sir. Ehrensache. Ich gebe den Kurzimpuls durch. Hast du auch an die Energiegitter im Schacht gedacht? Es gibt zwei davon. Eins absorbiert Staub und sonstige Unreinheiten, das andere bindet strahlende Partikel.«

»Laß das meine Sorge sein. Ich bin entsprechend ausgerüstet. Gib mir das Zeichen.«

### 3.

#### *Bericht Lemy Danger*

Haben Sie schon einmal hinter den Verkleidungsblechen einer Antriebswelle gesessen, die auf der einen Seite mit einem Elektromotor von zwanzigtausend PS verbunden und mit dem gegenüberliegenden Ende an einer riesigen Turbine angeflanscht ist?

Ehe Sie darüber nachdenken, erinnern Sie sich bitte daran, daß ich sagte, ich hätte hinter den Verkleidungsblechen gesessen.

Mitten in dem Wellentunnel war ein Übersetzungsgetriebe eingebaut. Die E-Maschine drehte mit sechstausend Touren, die Turbine mit elftausend.

Das Heulen und Tosen in den über mir liegenden Luftführungsrohren hatte mich schon vorher gezwungen, die Schallabsorber über die Ohren zu streifen. Trotzdem war das Geräusch noch immer so stark, daß mir bald die Sinne schwanden.

Die durch das Getriebe in zwei Hälften geteilte Welle war viele Male dicker als mein Körper. Mir war immer wieder, als griffe das stählerne Ungetüm nach meiner Kleidung, um mich anschließend herumzuwirbeln.

Ich hatte es noch nicht gewagt, auf den Getriebekörper zu klettern. Für meine Begriffe war er gigantisch. Die Reparaturöffnung in den Verkleidungsblechen hatte ich wieder geschlossen. Ich hatte erst etwas sehen können, nachdem ich meine Infrarot-Optik eingeschaltet hatte.

Innerhalb des Wellentunnels herrschte eine solche Wärme, daß mir war, als schiene die Sonne. Wenn nur dieses grauenhafte Heulen nicht gewesen wäre!

Ich war mit einem normalen Einsatzanzug durch einen Materiallift in den »Block der fünften Wachsamkeit« eingedrungen. Kasom, dem Giganten, stand dieser Weg nur im Notfall offen. Ich konnte überall in Deckung gehen, oder in einem Transportbehälter verschwinden.

Koko mußte jetzt oben sein. Wenn meine Berechnung richtig war, konnte er Kasom bereits erreicht und eingewiesen haben.

Ein kleiner Körperwuchs hat seine Vor- und

Nachteile. Ich konnte mich fast überall bewegen und Dinge wagen, die keinem terranischen Riesen möglich gewesen wären.

Dagegen war ich nicht in der Lage, größere Gegenstände zu heben, oder gar zwanzig Liter der geheimnisvollen Flüssigkeit zu befördern. Melbar Kasom war unter den Terranern auf Gatas der einzige Mann mit einer USO-Spezialausbildung. Trotzdem waren auch die USO-Offiziere nicht unfehlbar.

Wieder schaute ich auf die Uhr. Am Ende des Wellentunnels rotierte der Verbindungsflansch zwischen Anker und Getriebewelle. Die alttümliche Schraubverbindung war solide. Trotzdem dachte ich laufend an alle möglichen Gefahren, unter denen der Effekt der Materialermüdung eine besondere Rolle spielte.

Wenn jetzt etwas brach, wenn nur ein Lager auslief oder sich durch ungenügende Schmierung festfraß, dann würde man vergeblich nach den sterblichen Überresten des USO-Spezialisten Lemy Danger suchen.

Endlich, nach nochmals fünf Minuten, sprach mein Helmempfänger an. Koko gab dreimal den vereinbarten Kurzimpuls. Demnach war er mit dem umweltangepaßten Ertruser auf dem Turm angekommen.

Vorsichtig schritt ich nach vorn.

Das Getriebefundament, in das man die Queranker eingegossen hatte, bot einen guten Halt. Als ich der rasenden Welle noch näher kam, spürte ich wieder die starken Luftwirbel, die mich schon bei meinem Eindringen durch das Reparatluk beinahe erfaßt hätten.

Ich legte mich flach auf den Boden und überwand kriechend die gefährliche Zone. Vor mir ragten die Gußstahlwandungen der Getriebekleidung in die Höhe. Sie wirkten auf mich wie auf Erdgeborene ein terranischer Wolkenkratzer. Weit oben, von meinem Standpunkt aus nicht erkennbar, lag der Einfüllstutzen für das Schmiermittel. Ich mußte ihn erreichen und die Säurebombe hineinwerfen.

Danach hatte ich etwa zehn Minuten Zeit für den Rückzug. Die Spezialsäure würde den Schmierstoff zersetzen und sofort das Material der Getrieberäder und Wellenlager angreifen. Was bei dieser hohen Drehzahl anschließend geschehen mußte, konnte ich mir vorstellen.

Andere Möglichkeiten, die Luftpansaugturbine lahmzulegen, hätte es genügend gegeben, nur wäre eine Zerstörung in jedem dieser Fälle unweigerlich aufgefallen. Es würde fraglos zu einer Untersuchung kommen. Solange die Blues nicht wußten, daß sich ein terranisches Sonderkommando auf Gatas eingenistet hatte, durften wir nichts wagen, was zu einem Verdacht hätte führen können. Die Schmiermittelzersetzung war schon auffällig genug.

Ich hoffte jedoch, daß man das voraussichtliche Auseinanderfliegen des Getriebes auf andere Ursachen zurückführen würde. Wenigstens konnten keine Schuß- oder Sprengstoff spuren gefunden werden.

Ich kletterte nach oben. Im Windschutz der Gehäusewandung war von dem Wellensog nichts mehr zu spüren. Schließlich wagte ich es sogar, die zweite Hälfte mit meinem Antigrav-Flugaggregat zu überwinden.

Den Deckel des Ölstützens konnte ich nicht anheben. Ich schoß mit dem Desintegrator eine genügend große Öffnung hinein und schnallte den länglichen Säurebehälter von den Tragurten. Er enthielt zwanzig Kubikzentimeter eines Spezialmittels, das in den Hexenküchen der USO entstanden war. Der Inhalt reichte vollauf für die Zerstörung des Schmiermittels und des Lagermetalls. Weiter rechts stand der E-Motor. Dicke Kabel verschwanden in der Wand des Maschinenraums. Das Ungetüm brummte so laut, daß es sogar das Heulen des Luftstromes übertönte.

Der Wellentunnel schloß mit der gegenüberliegenden Wandung ab. Dahinter war die Turbine montiert worden. Obwohl niemand zu sehen war, schaltete ich vorsichtshalber meinen Deflektorschirm ein, der mich unsichtbar machte.

Ein Kurzimpuls mit meinem Helmgerät informierte Koko. Er bestätigte mit dem abgesprochenen Zeichen. Jetzt hatte ich nur noch dafür zu sorgen, daß Kasom auch die richtige Ausstiegsöffnung erreichte.

Die Riesenschächte der Untergrundstadt besaßen in allen Stockwerken Rohrabweigungen und Montageöffnungen. Ich befand mich auf der letzten Sohle des Blocks.

Ich blickte auf die Uhr. Noch drei Minuten. Ich benutzte ein weitmaschiges Lüftungsgitter als Ausgang. Dort hindurch kam eben nur ein sogenannter Spezialist!

Nachdem ich dem Maschinenraum entronnen war, durchflog ich den davor liegenden Saal, in dem die automatischen Verteilerschaltungen aufgebaut waren. Von hier aus wurde das Öffnen oder Schließen der verschiedenartigen Ventilklappen gesteuert.

Als ich gerade ein weiteres Deckengitter anflog und mich daran festklammerte, schien hinter mir ein Vulkan auszubrechen. Das große Getriebe zerbarst explosionsartig.

Die Trennwand zwischen dem Motorenraum und dem Verteilersaal brach in sich zusammen. Lange Stichflammen schossen aus der E-Maschine hervor. Die Turbine schien ebenfalls angegriffen worden zu sein. Ich hatte nicht genau berechnen können, in welcher Form sich die enormen Zentrifugalkräfte bei dem Herausbrechen der Lager auswirken würden. Es

war, als wäre eine Bombe explodiert.

Ich wurde von der Druckwelle so heftig gegen das Gitter gepreßt, daß ich glaubte, die Rippen gebrochen zu haben. Staubwolken wirbelten auf. Eine Starkstromleitung schloß kurz und verursachte einen Brand im Verteilerraum. Wenn diese Zerstörung die Blues nicht ausreichend ablenkte, um zwei USO-Spezialisten eine halbe Stunde lang ungestört arbeiten zu lassen, dann wollte ich nicht mehr Lemy Danger heißen.

Ich machte mich schleunigst auf den Weg. Überall schrillten Alarmpfeifen. Blues rannten durch die Gänge. Ich flog immer an den gewölbten Decken entlang. Sie waren hoch genug, um mich niemals in Gefahr zu bringen, mit einem Blue zu kollidieren.

Für den Aufstieg benutzte ich die Nottreppen. Langsam verhallte das Grollen. Die Automatik schien die Stromzufuhr unterbrochen zu haben. Der Brand wurde sicherlich bekämpft.

Zehn Minuten später erreichte ich eine Sohle in etwa dreihundert Metern Tiefe. Hier lagen die riesigen Säle, in denen ein Teil des rohen Molkex bearbeitet wurde.

Koko hatte ausgezeichnet gearbeitet. Als ich vor dem abseitsliegenden Montageschott ankam, sah ich schon Kasoms mächtige Gestalt. Er schien sich sehr sicher zu fühlen, denn er hatte seinen Deflektorschirm abgeschaltet.

Ich landete auf seiner Schulter, setzte mich und hielt mich an den Kunststoffriemen seines Kampfanzuges fest.

»Ich an deiner Stelle würde den Deflektor benutzen«, rief ich dem Giganten ins Ohr.

Kasoms Schulterzucken brachte mir große Unannehmlichkeiten. Ich wurde beinahe herumgewirbelt. Wenn man bedenkt, daß ich meinen Antigrav abgeschaltet hatte und Kasom 2,51 Meter groß ist, wird man verstehen, in welcher Lebensgefahr ich schwiebte. Ein Sturz aus dieser Höhe ist für keinen Siganesen ein Vergnügen.

Ich erteilte ihm einen strengen Verweis, den er mit dem üblichen impertinenten Grinsen zur Kenntnis nahm. Immerhin schaltete er den Deflektor ein.

»Was hast du mit der Turbine gemacht?« flüsterte Kasom. »Der Turm schwankte bedenklich. Die Energiegitter der Staub- und Radioabsorption sind gleichzeitig ausgefallen. Ich konnte mühelos hinabschweben. Du hast doch hoffentlich keinen Unfug angestellt?«

Kasom vergaß wieder einmal, mit wem er sprach. Das sagte ich ihm auch sehr deutlich.

»Rede nicht so viel, Kleiner. Was war los? Können wir dadurch entdeckt werden?«

»Unsinn«, rief ich ihm wütend ins Ohr. Es war größer als mein Körper. »Ich habe das Getriebe verunreinigt, das ist alles. Wahrscheinlich ist es zu

unvorhergesehenen Nebenerscheinungen gekommen. Wenn das hintere Turbolager aus der Halterung gerissen wurde, ist es nicht verwunderlich, daß eine explosionsartige Zertrümmerung stattfand. Die Ankerwicklungen des E-Motors brannten auch noch durch. Die Blues werden die Ursache feststellen.«

»Hoffentlich! Ich gebe dir mein Wort, daß ich nicht eher den Bootstransmitter betreten werde, bis die Molkexfrage geklärt ist. In Ordnung, vergessen wir den Vorfall. Wo ist der Saal mit der Berieselungsanlage?«

»Wo sind die Säle, wolltest du sagen! Es gibt Hundert davon. Sie liegen zum größten Teil auf dieser Etage. Hier den Gang entlang und dann rechts. Du wirst die Maschinen riechen.«

Kasom begann zu rennen. Wenn Blues auftauchten, erhob er sich mit seinem Antigrav bis zur Decke empor und blieb dort in Ruhestellung, bis der Weg wieder frei war.

Wenn man einmal in einer Untergrundstadt von den Ausmaßen dieses Blocks weilte, gab es fast keine Probleme mehr - vorausgesetzt, der Gegner wußte nicht, daß er unerwünschten Besuch bekommen hatte.

Ich bin zwar nach wie vor der Auffassung, daß Melbar Kasom ein recht ungeschliffener Mensch ist, aber - das mußte ich neidlos eingestehen - hier war er in seinem Element. Er stieß nicht einmal mit einem der zahlreichen Tellerköpfe zusammen. Rasselnde Robotmaschinen umging er. Über manche sprang er einfach hinweg.

Wir erreichten ein Riesentor, durch das Transportbänder langsam hindurchglitten. Kasom stellte sich darauf. Die Lösung war einfach und genial. Wir fuhren durch mehrere aufgeregt schwatzende Gruppen von Blues-Technikern hindurch, ohne mit ihnen in Berührung zu kommen.

Kasom bückte sich und betastete den Molkexballen, der vor seinen Füßen auf dem Band lag.

»Stahlhart«, flüsterte er mir zu. Es erwies sich wieder, daß Melbar wirklich leise sprechen konnte, wenn er nur wollte. Sein übliches Stimmgetöse war Angabe! Er protzte ja gern mit seiner Stärke.

Weiter vorn ragten die ersten Maschinen auf. Die Halle war so hoch, daß ich kaum noch die Decke sehen konnte. Sie wurde von aufsteigenden Dämpfen vernebelt.

Wenige Meter von einem automatischen Transportgreifer entfernt, sprang Melbar von dem Band. Wir zogen uns bis zu der etwa hundert Meter langen Berieselungsbank zurück, deren Sprühduschen das Rohmolkex von allen Seiten durchnäßten.

Als Kasom noch näher herantrat, wurde der ätzende Geruch fast unerträglich.

»Beeile dich doch«, bat ich hustend.

Er zog den Kunststoffbeutel aus der Tasche, faltete ihn auseinander und hielt die Öffnung vor eine Dusche. Als der Beutel voll war, schraubte er ihn zu und hing ihn mit den beiden Haken an seinen rechten Schultergurt.

Damit war unsere Aufgabe erledigt. Käsern kannte es trotzdem nicht unterlassen, bis zur nächsten Halle vorzudringen. Dort wurde das nach einem kurzen Aufwallen weich gewordene Molkex einer vollautomatischen Walzenstraße zugeführt.

»Wie machen die das?« knurrte der Riese. »Sieh dir das an! Wir bemühen uns verzweifelt, dem Stoff mit allen nur denkbaren Chemikalien, Strahlungen und Werkzeugen einen Kratzer zuzufügen, und hier wird er von nahezu primitiven Walzen auf jede gewünschte Stärke gepreßt und maßgerecht zugeschnitten. Wohin werden die Formstücke gebracht?«

»Hinunter zu den Ausrüstungswerften. Dort liegen die fertiggestellten Kampfraumschiffe. Die Panzerfolien werden einfach auf die Außenzellen gelegt und mit flexibel gewordenen Schnittresten miteinander verschweißt. So einfach ist das, mein verehrter Freund!«

Kasom lachte humorlos auf.

»Wunderbar einfach. Was geschieht, wenn man die Erweichungs-Zeitspanne überschreitet?«

»Ich habe es einmal beobachtet. Die vorgeformte Folie wird in wenigen Sekunden wieder steinhart. Dann kann sie auch von den Blues nicht mehr bearbeitet werden. Aus dem Ausschuß entstanden die unregelmäßig geformten Schiffe, während die Diskusform normal ist.«

»Wir sollten gehen«, drängte Koko, der auf Kasoms anderer Schulter saß. »Ich empfange Funkanrufe. Der Geheimdienst schaltet sich ein. Mein Simultanübersetzer spricht auch an. Jemand will wissen, wieso das Getriebe explodiert ist. Man hat schon entdeckt, daß dort die Ursache für den Unfall lag.«

»Spricht man von einem Unfall?« erkundigte ich mich nervös.

»Ja, Sir. Da hast du aber wieder einmal schweren Dusel gehabt, Sir.«

»Was heißt >Dusel<!« rief ich ärgerlich. »Der Begriff >schwerer Dusel< ist sprachlich völlig unhaltbar. So etwas gibt es nicht im Interkosmo. Merke dir das, bitte.«

»Jawohl, Sir, ich habe es registriert. Aber einen >klassischen Dusel< gibt es doch, oder?«

»Nein«, zischte ich dem Birnenkopf zu. »Sei still, willst du?«

»Aber Sir, Dr. Arando hat doch vom klassischen Dusel gesprochen. Ich war dabei, Sir.«

»Dr. Arando kann sich ausdrücken wie er will,

verstanden! Er hat Geist genug, um zu wissen, daß er diesen Ausdruck nur bei besonderen Gelegenheiten und unter Freunden gebrauchen kann.«

»Ich nicht?«

»Nein. Ich verbiete dir, solche Dinge nachzuplappern.«

Kasom lachte. Siegessicher sprang er zwischen ahnungslosen Blues hindurch und schob Robotmaschinen zur Seite, daß mir vor Schreck der Schweiß ausbrach. Ich war froh, als wir endlich den Schacht erreicht hatten.

Weit unter uns waren Lichter zu sehen. Einige Blues schienen sich zu streiten. Sie hatten die Überreste der Turbine bestiegen und diskutierten über verschiedene Dinge, die mich nicht mehr interessierten.

Zusammen mit Kasom schwebten wir nach oben. Der Riese hatte sich nur einmal abgestoßen, aber das genügte, um uns aus dem Schlund des Ansaugschachtes hervorschießen zu lassen.

Kaum im Freien angekommen, machte ich mich selbständig. Koko folgte mir. Kasom flog dagegen auf das Meer hinaus, um erst weiter östlich ins Wasser einzutauchen.

Als ich mit meinem Spezialfahrzeug am Turm des großen U-Bootes ankam, war von dem Ertruser nichts zu sehen.

Ich ließ mich einschleusen und flog zum chemischen Labor hinüber. Kasom war schon da! Er saß in einer Ecke, grinste mich unverschämt an und verspeiste dabei ein so riesiges Fleischstück, daß mir schon beim Hinsehen übel wurde.

»Hallo, auch schon da, Herr Major?« sprach mich der Ertruser an. »Mir scheint, das Triebwerk deines Bootes taugt nicht viel, eh? Ehe du dich darüber aufregst und mir zu erklären versuchst, wie erstklassig die alte Mühle arbeitet, bedenke, daß ich den weiten Weg schwimmend zurückgelegt habe.«

»Angeber«, rief ich ihm entgeistert zu. »Geflogen bist du! Du bist ein Lügner.«

»Das letzte Stück mußte ich schwimmen. Oder bist du schon einmal in ein U-Boot hineingeflogen, das achtundfünfzig Meter unter Wasser liegt?«

Ich schaute ihn so verächtlich an wie ich nur konnte. Er lachte dröhrend, daß sich die Terraner schon wieder die Ohren zuhielten.

»Verzeihung«, sagte Kasom.

Ich wollte einen der Herren ansprechen und mich erkundigen, ob die zwanzig Liter auch tatsächlich ausreichend seien.

Stellen Sie sich vor: Ich wurde noch nicht einmal einer Antwort gewürdigt! Professor Ohntorf sagte etwas, was ich nicht verstand. Der Biophysiker Redgers schob mich mit einer Handbewegung zur Seite und sagte überdies, ich solle ihm nicht vor dem Laser-Verstärker seines positronischen

Supermikroskops »herumtanzen«! Als würde ich jemals herumtanzen!

Mit Dr. Arando war überhaupt nichts anzufangen. Er war so mit seinen Versuchen beschäftigt, daß er mich gar nicht bemerkte.

Die anderen Wissenschaftler hatten sich mit Proben der blauen Flüssigkeit in die anderen Labors zurückgezogen. Ich fühlte mich verlassen und entschloß mich, bei meinen Brüdern Zuflucht zu suchen.

Die LUVINNO lag außerhalb des Bootes auf Grund der Unterwasserschlucht. Oberst Tilta hatte sich nicht dazu entschließen können, sein Raumschiff in ein antiquiertes Unterseeboot einschleusen zu lassen, obwohl es die große Materialschleuse erlaubt hätte. Er wollte beweglich bleiben, um im Falle einer Gefahr sofort starten zu können.

Ich verließ also das U-Boot und schwamm zur LUVINNO hinüber, wo ich mit der gebührenden Hochachtung begrüßt wurde.

Als ich mich in meiner Kabine zur Ruhe begab, dachte ich nochmals an die terranischen Experten, die nun mit allen Mitteln versuchten, den blauen Stoff zu analysieren. Hoffentlich hatten sie Erfolg!

#### 4.

#### Bericht Melbar Kasom

Die Männer der USO-Ausrüstungsabteilung waren, umsichtig genug gewesen, schon vor dem Start des U-Bootes eine Kabine mit Möbelstücken auszustatten, die meinen Körpermaßen gerecht wurden.

Seit Monaten schlief ich wieder einmal in einem erstklassigen Bett, bei dem man nicht einmal das automatische Durchlüftungsgebläse für die Schaumstoffmatratze vergessen hatte.

Mein Instinkt, den man auch als »den sechsten Sinn eines USO-Spezialisten« bezeichnen kann, weckte mich. Ich brauchte nur eine Zehntelsekunde, um die Anwesenheit eines Fremden zu erfassen. Meine Faust schoß nach vorn.

Ich traf den Klappenschrank und zerschmetterte ihn. Ehe ich aufspringen konnte, sagte jemand:

»Langsam, langsam, Kasom. Hier ist Professor Ohntorf. Was haben Sie denn, guter Mann? Sind Sie nervös?«

Ich lockerte meine angespannte Haltung. Ohntorf schaltete die Deckenbeleuchtung ein.

Er schien ebenso nervös zu sein wie ich, nur hatten wir sicherlich verschiedene Gründe.

Kopfschüttelnd betrachtete er den zersplitterten Tisch. Ich schüttelte auch den Kopf, aber er ahnte noch immer nicht, warum ich es tat. Ehe er nochmals »guter Mann« sagen konnte, erklärte ich ihm in möglichst ruhigem Tonfall:

»Professor - kommen Sie nie mehr unangemeldet in meine Kabine! Vor allem dann nicht, wenn ich schlafe. Leute meiner Art reagieren darauf sehr empfindlich, verstehen Sie. Wenn Sie nur einen Schritt weiter vorn gestanden hätten, wären Sie jetzt ein toter Mann. Ein USO-Spezialist im Einsatz ist sozusagen eine scharfe Granate, die alle Augenblicke explodieren kann. Das sollten Sie sich merken. Schön, vergessen Sie es. Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?«

Ohntorf war erblaßt. Er schien zu begreifen, was ich hatte andeuten wollen. Hinter ihm tauchten Arando und Redgers auf. Das feuerrote Haar des Chemikers schien zu brennen. Ungeduldig schob er den schmächtigen Hyperphysiker zur Seite und betrachtete mich mit glitzernden Augen. Redgers schaute mich ebenfalls sehr eigenartig an.

Arando schob die Überreste des Klapptisches mit dem Fuß zur Seite und zog sich einen Schemel heran. Umständlich ließ er sich darauf nieder. Ich fühlte die Spannung, die in den Männern herrschte.

Ich blickte auf die Uhr. Es war kurz nach Mitternacht, Bootszeit. Wir rechneten nach dem 24-Stunden-Rhythmus der Erddrehung. Ich hatte genau drei Stunden und zweiundzwanzig Minuten geschlafen.

»Sind Sie ganz sicher, daß Sie nicht irgendeinem Possenreißer auf den Leim gegangen sind?« sprach mich Arando unvermittelt an.

Ich ließ mich in die Kissen zurück sinken und drehte mich dabei auf die Seite. So konnte ich die drei Männer gut sehen. Draußen standen noch mehrere Wissenschaftler, unter ihnen Isata und der Koch aus Leidenschaft, der nebenbei auch Biomediziner war. Sein Name war Kole Atrav.

»Sind Sie betrunken, Doc?« erkundigte ich mich vorsichtig. »Wissen Sie, wie lange ich geschlafen habe?«

»Das ist uninteressant, Kasom. Wir haben keine Auge zugemacht. Was haben Sie uns in dem Beutel gebracht?«

Meine Nervosität stieg. Experten wie Arando und Redgers wecken einen müden Mann nur dann auf, wenn sie glauben, einen triftigen Grund dazu zu haben. Ich bemühte mich, ruhig und sachlich zu antworten.

»Das, was Sie haben wollten, Doc.

Die blaue Berieselungssubstanz.«

»Ich wollte von Ihnen den Stoff haben, mit dem man das Roh-Molkex flexibel machen kann. Wissen Sie, was Sie uns gebracht haben? Jemand hat Ihnen einen Streich gespielt. Wenn Blues überhaupt in unseren Sinne lachen können, so werden sie sich jetzt kugeln.«

Ich schob die Beine aus dem Bett und setzte mich auf.

»Doc - lieber Doc, sagen Sie nur nicht, Sie wüßten schon, was ich Ihnen geliefert habe! Dann springe ich nämlich vor Freude durch die Decke. Herr - das Material ist genau das, was von den Blues verwendet wird. Ich habe es einer Sprühdusche entnommen, die in den Arbeitsprozeß eingeschaltet war wie tausend andere auch. Und es hat auf Rohmolkek eingewirkt. Niemand hat mich genasfürt, begreifen Sie das, bitte!«

Arando wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn. Redgörs suchte sich einen Platz.

»Jetzt wird es feierlich«, stellte er gelassen fest. »Kasom, Ihren sagenhaften blauen Stoff, der so ätzend riecht und ziemlich dickflüssig ist, kennt man auf der Erde seit Jahrhunderten. Wir haben ihn sogar an Bord, um damit die alte Unterwasserturbine anzutreiben. Ihr Berieselungsmaterial besteht aus fünfundachtzig Prozentigem Wasserstoffperoxyd, wozu Sie auch Wasserstoffsperoxyd, Hydroperoxyd oder meinetwegen Hydrogenium peroxydum sagen können. Auf alle Fälle handelt es sich um H<sub>2</sub>O<sub>2</sub>, das in reiner Form eine zähflüssige, schwach bläuliche, ätzend und geringfügig sauer wirkende, leicht zersetzbare Flüssigkeit mit einem Schmelzpunkt von - 0,9 Grad Celsius ist. Ich würde Ihnen allerdings nicht raten, mit H<sub>2</sub>O<sub>2</sub> in besagter reiner Form umzugehen. Das Zeug ist äußerst unstabil und neigt zu tückischen Reaktionen. Kasom - ich frage Sie nochmals auf Ehre und Gewissen, ob Sie sicher sind, nicht den falschen Hahn erwisch zu haben!«

Redgers und Arando betrachteten mich wie Scharfrichter, die nur noch auf ihr Zeichen wagten.

Ich schloß die Augen und kämpfte um meine Fassung. Innerlich jubelte ich. Das war es also!

»Ich gebe Ihnen mein Wort, Doktor. Lassen Sie es sich von Lemy Danger bestätigen. Wann fliegen wir nach Hause?«

Ein Mann, der draußen im Flur stand, begann zu lachen. Der Tonfall war aber so eigenartig trocken, daß meine innere Freude jählings verging. Etwas stimmte nicht!

Arando fuhr sich mit den Fingern durch sein zerzaustes Haar.

»Ich glaube Ihnen, Kasom. Wahrscheinlich fragen Sie sich soeben, wieso die Besatzung des Sigakreuzers nicht ebenfalls festgestellt hat, daß es sich um H<sub>2</sub>O<sub>2</sub> handelt. Das kann normalerweise jeder Chemiestudent im ersten Semester.«

»Genau das«, rief Lemy, der wie ein Wiesel in die Kabine gerannt kam und auf mein Bett sprang. Der Kurze sah sich angriffslustig um.

»Genau das«, wiederholte Lemy. »So schlecht sind meine Leute nun auch nicht, auch wenn wir keine Experten an Bord haben. Soviel ich weiß, ist hochkonzentriertes Hz Oz zwar schwach bläulich und ätzend, aber nicht in einer so extremen Form, wie wir

es bei der Substanz der Blues erlebt haben. Dieser Stoff ist intensiv blau, ausgesprochen zähflüssig und außerdem so stark ätzend, daß man es kaum ertragen kann. Ferner erinnere ich an die Unstabilität einer fünfundachtzigprozentigen Lösung. Wieso kann man mit der Mischung der Blues, die ebenfalls hochkonzentriert ist, so gefahrlos umgehen wie mit Wasser? Da ist doch etwas nicht in Ordnung!«

»Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen, Sir«, erklärte Arando mit dumpfer Stimme. »Die Analyse war kompliziert. Das Material reagiert nicht in der Art, wie normales Wasserstoffperoxyd. Anfänglich konnten wir überhaupt nicht feststellen, daß die Substanz in ihrer wesentlichen Grundlage daraus besteht. Die Blues setzen einen Stoff hinzu, den wir nicht kennen. Wissen Sie, daß die Berieselungsflüssigkeit paraphysikalische Impulse abstrahlt?«

Ich staunte! Lemy schlug in seiner lebhaften Art die Hände vors Gesicht und ließ sich neben mir auf der Matratze nieder.

»Ähnliches habe ich befürchtet«, behauptete er mit solcher Überzeugungskraft, daß ich ihm die Bemerkung sogar glaubte. »Was haben Sie sonst noch festgestellt, meine Herren? Wo endet der rote Faden?«

»An der Grenze unseres bisherigen Wissens«, warf Ohntorf ein. »Ich habe mich mit der Materie befaßt. Ich kenne keinen chemischen Grundstoff und keine chemische Verbindung, die paraphysikalische Effekte aufweist. Die blaue Substanz strahlt aber einwandfrei im fünfdimensionalen Hodronon-Bereich. Daraus ist zu folgern, daß man einen energetischen Katalysator verwendet, der entweder durch eine Verwandlung des Grundstoffes  $H_2 O_2$  in ihm selbst ausgelöst, oder durch den Einschuß parastabiler Partikel hinzugefügt wird. Haben Sie im >Block der fünften Wachsamkeit< ein Synchro-Hodronon zur Umwandlung normalenergetischer Teilchen in Hyperteilchen gesehen? Oder eine ähnliche Maschine, mit der man die gleiche Reaktion herbeiführen könnte?«

Lemy verneinte mit Bestimmtheit. Es gab nichts dergleichen. Er war so oft unter der Oberfläche des Planeten Gatas gewesen, daß ihm ein solches Mammutgebilde bestimmt aufgefallen wäre.

»Dann sind wir so gut wie am Ende«, resignierte der Biophysiker Redgers. »Wissenschaftler mit unserer Erfahrung sollten erkennen, wann sie ihre Grenzen erreicht haben. Ich bezweifle nicht, daß man einen Katalysator hinzufügt. Da liegt das Geheimnis verankert. Die chemische Reaktion ist relativ unbedeutend. Außerdem kennen wir sie. Den Männern der LUVINNO kann kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß ihnen die Analyse nicht gelang. Wir sind um einen Schritt weitergekommen, und

dabei bleibt es. Machen Sie sich keine falschen Hoffnungen! Wenn es den USO-Spezialisten nicht gelingt, den Katalysator herbeizuschaffen, können wir getrost in den Transmitter steigen und das Boot sprengen.«

»Vielen Dank, Doc«, sagte Lemy. »Ich bin sehr glücklich über Ihren Ausspruch. Wir haben wirklich alles getan, was in unserer Macht stand.«

Ich sah den Kleinen abschätzend an. Der Katalysator ließ mir schon keine Ruhe mehr. Ich sprach Ohntorf an.

»Haben Sie eine Vorstellung davon, wie der Zusatzstoff aussieht? Gehen Sie einmal von der Annahme aus, es wäre eine zweite Flüssigkeit, oder ein Pulver, oder sonst etwas, was man mit den Händen ergreifen kann.«

Ohntorf winkte ab.

»Ich kenne keine Materie, die im Hodrononbereich strahlt. Parastabile Teilchen können Sie nicht einmal mit den üblichen Geräten feststellen, geschweige denn anfassen.«

»Aber ich kenne einen Stoff, der im Hodrononbereich strahlt«, sagte jemand mit tiefer Stimme. Ich blickte zur Tür.

Arando drehte sich ebenfalls um und winkte dem Eintretenden zu. Es war ein großer, schlanker Mann mit silberfarbenen Haaren.

»Ausgerechnet unser Kybernetiker kennt ein solches Material«, bemerkte Ohntorf abfällig. »Sie träumen, Balbo!«

Dr. Balbo Shinat, Kybernetiker und Beherrschender des Bordgehirns, legte die Stirn in Falten. Er setzte sich ebenfalls auf mein Bett. Ich schaute auf meine nackten Füße nieder und erinnerte mich daran, daß ich eigentlich hatte schlafen wollen.

Seufzend rückte ich zur Seite. Shinat war ein Kolonialterrane. Man sagte ihm nach, er wäre ein Könner ersten Ranges.

»Auf Astrelo VII gibt es eine Tiergattung, deren Rückenmarkflüssigkeit ein starker Hyperstrahler ist«, begann Shinat. »Ich wußte es auch nicht, wenn Euras nicht soeben seine Erinnerungsspeicher angezapft und mir die Information hätte zukommen lassen.«

Ich horchte auf. Euras war das positronische Bordgehirn. Ich sah, daß Arando die Luft anhielt. Dann verengten sich seine Augen. Er überlegte.

»Darf man sich erkundigen, wie Sie auf die Idee gekommen sind, Ihren positronischen Mitarbeiter in dieser Richtung suchen zu lassen? Ich erinnere mich, daß wir erst vor drei Minuten von einem materiellen Hodrononstrahler gesprochen haben.«

»Sie besitzen aber ein hervorragendes Gedächtnis«, meinte Shinat anerkennend.

»Danke!«

»Bitte sehr, nicht der Rede wert. Ich habe Euras deshalb gefragt, weil ein USO-Spezialist namens

Melbar Kasom schon vor zwölf Stunden an mich herantrat und mich ersuchte, die eigentümliche Kinderliebe der Blues rechnerisch auszuwerten. Eura kam zu einem verblüffenden Ergebnis. Unter Berücksichtigung der totalen Gefühlskälte dieser Intelligenzwesen und weiterer dreihundert Faktoren, die im Verlauf der zahlreichen Zusammentreffen mit Blues ermittelt wurden, stellt Eura fest, daß der Geburtenüberschuß mit einem Fabrikationsvorgang identisch ist. Da staunen Sie, was?«

In der Tat - ich staunte schon wieder! Lemy kletterte auf mein Bein, stellte sich aufrecht hin und versuchte, mir in die Augen zu sehen.

»Und was hat das mit dem Katalysator oder Stabilisator zu tun?« erkundigte sich Redgers.

»Vielleicht alles. Als mir das Ergebnis Ihrer Analyse vor etwa einer Stunde mitgeteilt wurde, habe ich Eura erneut programmiert. Ich stellte ihm die Aufgabe, eine Verbindung zwischen dem geheimnisvollen Katalysator und dem vorangegangenen Befund über die erstaunliche Nachkommenschaft zu suchen. Eura brauchte nur dreißig Minuten. Die Auswertung liegt vor. Eura ging von der feststehenden Tatsache aus, daß Intelligenzwesen vom Typ der Blues keine Zeit und Mühe für Dinge verschwenden, von denen sie keinen Vorteil haben. Der enorme Bevölkerungszuwachs stellte die Blues vor schwerwiegende Probleme. Sie wissen nicht mehr, wo sie ihre Leute ansiedeln sollen. Trotzdem wird der Nachwuchs so gefördert, daß man glauben könnte, man hätte es mit Verrückten zu tun. Eura hat diese Berechnung einwandfrei aufgegliedert. Kein Fehler, meine Herren!«

»Ich warte noch immer auf einen genaueren Hinweis«, nörgelte Ohntorf.

»Sofort. Die Handlungen der Gatas, die wir als das beherrschende Volk des Zweiten Imperiums kennen, sind ganz dem wachsenden Bedarf an Molkex unterworfen. Man hat sich schon vor zweitausend Jahren darauf eingestellt. Die gesamte Industrie, vordringlich die Rüstungsindustrie, ist davon abhängig.«

»Nun sprechen Sie aber nicht auch noch von den schlechten Waffen der Tellerköpfe«, warf ich ein.

»Ich habe nicht die Absicht. Sie sollten jedoch den logischen Faden erkennen. Das Rohmolkex kann nur mit einem hyperstrahlenden Katalysator und in Verbindung mit hochkonzentrierten H<sub>2</sub>O<sub>2</sub> bearbeitet werden. Der Produzent des Katalysators ist somit ebenso wichtig, wie der Rohstoff an sich. Eura zog Vergleiche. Das Gehirn fand die Tiere von Astrello VII in seinem Speicher. Eine Parallele bot sich an, zumal Eura ferner feststellte, daß man früher auf der Erde Harnstoffe verwendete, um konzentriertes H<sub>2</sub>O<sub>2</sub> zu stabilisieren. Das waren die festen

Anlagerungsverbindungen.«

»Stimmt!« bestätigte Arando. »Ich ahne etwas!«

»Euras ahnt noch mehr. Die beiden bemerkenswerten Phänomene auf Gatas heißen Molkex und planmäßig gesteuerter Nachwuchs. Eura behauptet, die zahllosen Neugeborenen würden bis zu einer gewissen Lebensspanne einen Stoff produzieren, der als H<sub>2</sub>O<sub>2</sub>-Zusatz in Betracht käme. Bei dem Stoff kann es sich um Körperausscheidungen handeln, oder wie im Falle der Tiere von Astrello VII um Gewebsflüssigkeiten.«

Ich wagte es nicht, das entstehende Streitgespräch zu unterbrechen. Ich hatte Dr. Shinat rein instinktiv angesprochen, weil mir der gatasische Bevölkerungszuwachs schlaflose Nächte bereitet hatte. Sogar andere galaktische Völker, die ein viel höheres ethisches Empfinden besaßen als die Blues, hätten in einer solchen Situation wissenschaftlich gesteuerte Maßnahmen ergriffen. Es war durchaus nicht einzusehen, warum die gefühlskalten Tellerköpfe ausgerechnet so verrückt sein sollten, die Geburtenziffern noch zu steigern, anstatt sie zu verringern.

Nun sah die Sache plötzlich ganz anders aus. Ich glaubte - wiederum instinktmäßig! - an die Rechenergebnisse des Bordgehirns. Eura war eine hochwertige Maschine mit einer biopositronischen Logikschaltung.

Warum nahmen die Blues solche Schwierigkeiten auf sich? Wenn man das Problem aufgliederte und alle bekanntgewordenen Daten über die Tellerköpfe dabei berücksichtigte, war die Eura-Lösung durchaus nicht so unwahrscheinlich, wie sie Professor Ohntorf gern gesehen hätte.

»Wir starten bei Sonnenaufgang«, rief mir Lemy ins Ohr. Da bemerkte ich erst, daß er auf meine Schultern geklettert war.

Ich neigte den Kopf zur Seite und sah ihn an. Wir hatten uns verstanden! Wenn die Babys der Blues als Erzeuger eines Stabilisators missbraucht wurden, dann würden wir es herausfinden.

Meine Kabine war plötzlich leer. Draußen sprachen die Männer aufeinander ein. Shinat wurde von Arando und Jery Redgers unterstützt. Ohntorf und der Biomediziner Kole Atrav bestritten die Lösung. An uns dachte niemand mehr. Eigentlich wäre es sehr einfach gewesen, das Streitgespräch um einige Stunden aufzuschieben. Wir konnten ja einmal in einer Kinderklinik nachsehen, was dort eigentlich geschah. Lemy kannte sich in dieser Hinsicht besonders gut aus. Er erinnerte sich noch lebhaft an das Nährstoffbad, in das ihn ein medizinischer Robot hineingesteckt hatte. Diese Maschine war der Meinung gewesen, Lemy wäre ein Bluesbaby. Die Maske war hervorragend gewesen.

Zwei Uhr früh. An Schlaf war nicht mehr zu

denken. Ich nahm den Kurzen in die Hand und setzte ihn auf dem Boden ab. Koko war auch da, nur hatte er bisher geschwiegen.

»Nehmt ihr mich mit?« erkundigte er sich. »Ich will mich auch bemühen, Sir, keinen Quatsch zu reden.«

»Den hast du schon geredet«, erboste sich der Kurze. Anschließend drohte er dem Birnenkopf erneut mit der Verschrottung. Es wurde schon langsam langweilig. Ich hörte nicht mehr hin, sondern kleidete mich an.

Meine nächste Tätigkeit bestand darin, Dr. Kole Atrav zu suchen. Ich fand ihn im chemischen Labor. Ohne ein Wort zu verlieren, faßte ich ihn mit zwei Fingern am Kragen, bat höflich um Entschuldigung und trug ihn zur Bordküche hinüber.

»Der Spezialist Melbar Kasom hat Hunger, lieber Freund«, flüsterte ich ihm zu. »Wie wäre es mit einem Dutzend Terra-Hähnchen? Sie haben doch welche?«

»Nur ein Dutzend? Seit wann leiden Sie an Minderwertigkeitskomplexen?«

»Dann grillen Sie runde fünfzehn Stück. Ich möchte Sie nicht kränken. Sie sind ein vorzüglicher Koch. Sie können kurz vor Tagesanbruch servieren.«

»Den Teufel werde ich tun!« schimpfte der dicke Mann. »Wie kommen Sie eigentlich dazu, mich ...!«

Ich legte behutsam den Finger auf seine Lippen, und da schwieg er.

»Denken Sie an Ihre Feinde, vor denen ich Sie beschützen werde«, mahnte ich. »Seien Sie nett, Doktor.

Wer weiß, wann ich wieder etwas zu essen bekomme.«

## 5.

### Bericht Lemy Danger

Ich hatte dem Ertruser nicht glauben wollen, aber nun sah ich mit eigenen Augen, daß sein sechster Sinn für Gefahr ihn nicht getrogen hatte. Der »Block der fünften Wachsamkeit« glich einer belagerten Festung.

Tausende von molkexgepanzerten Geheimdienstsoldaten waren während der Nacht aufmarschiert. Die Oberflächenstadt und der naheliegende Raumhafen waren von der Außenwelt abgeriegelt worden. Wie es unter dem Boden zuging, konnte ich mir vorstellen.

»Das ist nur eine Folgeerscheinung der Explosion, Kleiner!« behauptete Kasom. »Wenn mich nicht alles täuscht, wird man die Bruchstücke Teilchen für Teilchen untersuchen; so, wie wir es mit den Trümmern einer abgestürzten Flugmaschine machen, wenn wir die Ursachen des Unfalls nicht kennen. Wie lange, schätzt du, wird es dauern, bis man die

Säurespuren an den Zahnradüberresten richtig deuten kann? Das zersetzte Schmiermittel, das überall an den Wänden kleben dürfte, darfst du auch nicht vergessen. Kleiner - das soll kein Vorwurf sein, hörst du! Ich will jetzt deine ehrliche Meinung hören. Wie lange haben wir noch Zeit?«

Ich schmiegte mich dichter an das Halsstück von Kasoms Kämpfanzug. Koko saß wieder auf der anderen Schulter. Der Ertruser stand bis zum Hals im Wasser und spähte über eine flache Mole hinweg. Mein Spezialboot lag sicher verankert auf dem Grund des Meeres. Ich hatte Kasom diesmal bis zum westlichen Ende der Stadt geschleppt. Dann waren wir gemeinsam aufgetaucht.

»Es tut mir leid, Großer«, gestand ich zerknirscht. »Das habe ich nicht voraussehen können. Ich gebe zu, daß die Zerstörungen etwas zu umfangreich ausgefallen sind.«

»Denke nicht über Schuld oder Unschuld nach. Ich kann mich an keinen Einsatz erinnern, der genauso abgelaufen wäre, wie wir ihn geplant hatten. Ich schätze, daß die Blues etwa vierundzwanzig Stunden benötigen, um einwandfrei feststellen zu können, weshalb das Getriebe auseinandergeflogen ist.«

»Rechne mit achtzehn Stunden.«

»Gut, also achtzehn Stunden. Wenn man anschließend weiß, was geschehen ist, wird man sich die Frage stellen, wer dafür verantwortlich gemacht werden kann. Wird man uns in Verdacht haben?«

Ich überlegte. Die Sonne war vor einer Viertelstunde aufgegangen. Der lange Tag des fünften Verth-Planeten war angebrochen. Ich fühlte mich plötzlich nicht mehr so sicher wie in der vergangenen Nacht. Die Erde war 68.319 Lichtjahre von Gatas entfernt. Zwischen ihr und dem Verth-System erstreckte sich das Milchstraßenzentrum. Ein Rückzug war nur mit Hilfe der Transmitterstation ESS-1 möglich.

Noch wollte ich nicht den Rückzug erwägen, wenigstens nicht eher, als bis die letzten Rätsel gelöst waren.

»Wird man an ein terranisches Einsatzkommando denken?« erinnerte Melbar mich an das Problem.

»Wahrscheinlich nicht. Deine Flucht aus dem Gefängnis des Geheimdienstes dürfte mit der Explosion nicht mehr in Zusammenhang gebracht werden. Viel wahrscheinlicher ist es, daß sich die Herren der >Neunzehnten Vorsicht< daran erinnern, auf wie schwankenden Beinen ihr riesiges Sternenreich steht. Sämtliche abhängigen Völker warten nur auf den Augenblick, wo sie über Gatas herfallen können. Man wird die eigenen Leute verdächtigen.«

»Hast du auch an deine Spezialsäure gedacht? Angenommen, sie wird bei der kommenden Analyse als so fremdartig erkannt, daß sie unmöglich von

einem Bluesplaneten stammen kann?«

Ich erschrak. Kasoms Einwand war stichhaltig.

»Junge, Junge!« rief Koko aus. »Ich sehe schwarz. Wir sollten losfliegen. In einigen Stunden werden wir vielleicht doch geortet. Wer weiß, welche Geräte herbeigeschafft werden. Wenn man erst einmal argwöhnisch geworden ist, möchte ich nicht mehr über der Stadt herumkreuzen.«

»Richtig. Fangen wir an«, drängte der Ertruser. »Soll ich besser hier auf euch warten? Meine Geräte strahlen tausendmal stärker als eure Miniaturaggregate. Ich richte mich nach deinen Befehlen, Major Lemy.«

»Zu gütig, Herr Oberleutnant. Ich brauche dich als Gepäckträger. Sonst könntest du hier bleiben.«

Kasom schnaufte empört, und ich lächelte amüsiert. Anschließend starteten wir.

Kasoms Deflektorschirm war erstklassig. Er zeigte auch dann keine Flimmerspuren, als Antigrav und Pulsatortriebwerk eingeschaltet wurden.

Wir stiegen so hoch, bis ich einen Teil der obergatasisch angelegten Stadt übersehen konnte.

Koko meldete den Empfang von Ortungsimpulsen. Die Eigenstrahlung von Kasoms Geräten konnte sicherlich nicht ausgemacht werden, aber es war denkbar, daß man durch einen Zufall ein Direktescho von uns erhielt.

Ich rief dem Großen eine Warnung zu. Ohne ein Wort zu verlieren, glitt er steil nach unten und tauchte zwischen die Häuserschluchten des »Blocks der fünften Wachsamkeit« ein.

Hier bewegten wir uns vorsichtig über die typischen Hochstraßen hinweg. Die Soldaten des Geheimdienstes waren überall anzutreffen. Immer wieder wurden Bewohner angehalten und kontrolliert.

»Sie tippen doch auf Attentäter aus dem eigenen Volk«, meinte Melbar. »Vielleicht haben sie noch nicht einmal entdeckt, daß eine geplante Zerstörung vorliegt.«

»Behalte deinen Optimismus. Vorsicht, da kommt wieder eine Hochstraße. In diesem Turmbau ist ein Ministerium untergebracht. Hier sagt man >Elfte Weisheit< dazu.«

»Wo ist die Klinik?«

»Geradeaus weiter. Sie liegt nahe dem Zentrum.«

Kasom richtete sich nach meinen Kursanweisungen. Koko hatte die Aufgabe erhalten, den Funkverkehr abzuhören und auftreffende Ortungsimpulse zu registrieren. Zwischen den Bauten waren wir aber verhältnismäßig sicher.

Wir bogen nach Süden ab. Der Gitterturm der Klinik war bereits deutlich zu sehen. Mehrere Kugelantennen und Richtstrahler wiesen darauf hin, daß man dort eine Großfunkstation betrieb. Ich fragte mich, wozu eine Klinik derartige Einrichtungen

benötigte.

Kasom schwenkte plötzlich die Pulsatordüse herum und stoppte den Flug so heftig, daß ich von seiner Schulter geschleudert wurde. Ich konnte mich gerade noch am Gurt festhalten. Der Riese schob mich reichlich grob zurück.

»Merkst du etwas?« flüsterte er, ohne auf meine Beschwerde einzugehen. »Sieh dir das an!«

Ich blickte nach vorn und erschrak. Die Klinik, ein Komplex von etwa dreißig verschiedenenartigen Gebäuden, schien sich in eine Kaserne verwandelt zu haben.

Mehrere tausend Blues, die alle einer militärischen Eliteeinheit des Geheimdienstes angehörten, patrouillierten auf den Höfen, vor den Eingängen und auf den Dächern. Die Strahlwaffen der Gardisten waren beeindruckend.

Kasom flog nach rechts und klammerte sich an einem vorspringenden Stahlträger fest. Er gehörte zu einer weitgeschwungenen Brückenkonstruktion.

»Ich möchte wissen, was an einem Kinderkrankenhaus so wichtig ist, daß man es mit einem halben Regiment bewachen muß«, fuhr Kasom fort. »Kleiner, mir scheint, als hatte Shinat recht. Oder sein Rechengehirn Euras.«

»Eine Aneinanderreihung logisch fundierter Gegebenheiten!« ließ sich der Birnenkopf hören.

»Ruhe«, herrschte ich ihn an. »Behalte deine Weisheit für dich. Wir merken auch, daß sich etwas Ungewöhnliches anbahnt. Großer, wir müssen in den mittleren Bau hinein.«

»In den mit der Sechskantkuppel?«

»Ja. Dort reiht sich eine Brutstation an die andere. Vielleicht sind es auch andere Einrichtungen, ich weiß es nicht genau. Die in den Sälen aufgestellten Maschinen habe ich immer für Wärmespender gehalten. Sehen wir uns die Sache an. Du bleibst vielleicht doch hier und wartest auf meinen Anruf.«

»Damit wir eingepellt werden, was? Die Tellerköpfe sind zur Zeit hellwach. Sieh dir nur die Ortungsantennen an! Ich würde es schon jetzt nicht mehr riskieren, über die Stadt zu fliegen. Wenn Hyperimpulse eingesetzt werden, wird mein Deflektorschirm durchdrungen. Dann erhalten die Herrschaften einwandfreie Echos von meiner einzigartigen Gestalt. Und die haben die Burschen des Geheimdienstes bestimmt nicht vergessen.«

»Puh!«

»Da gibt es nichts zu puhen, Kurzer. Wir gehen zusammen. Wie kommt man am besten in den Bau hinein?«

»Durch die Eingänge, mein Lieber. Wenn ich allein wäre, hätte ich die Möglichkeit, ein Lüftungsgitter zu benutzen. Auf einer so heißen Welt wie Gatas sind sie überall zu finden.«

Der Ertruser redete nicht mehr viel, sondern flog

los. Ich griff nicht ein. Ein USO-Spezialist weiß auch ohne Belehrung, wie er sich zu verhalten hat; sogar ein Rüpel wie Melbar Kasom!

Er landete auf dem vorspringenden Dach des Hauptportals, legte sich nieder und spähte nach unten. Als mehrere buntgekleidete Blues, anscheinend Ärzte oder sonstige Angestellte der Klinik, kontrolliert wurden, schwebte der Riese erstaunlich behände und völlig geräuschlos über die Wachen hinweg und stieg innerhalb der Vorhalle bis zur Decke empor. Dort hielt er sich an der Beleuchtung fest.

Eine halbe Stunde später befanden wir uns in den untergatasischen Sälen. Sie schienen die wichtigsten Räume zu sein, oder man hätte sie nicht unter der Oberfläche angelegt. In dieser Hinsicht bot die Mentalität der Blues, alles Geheime und Wertvolle unter dem Boden zu verstecken, gute Anhaltspunkte.

Kasom ritt auf einer summenden Robotmaschine, die mehrere Behälter transportierte, durch das nächste Tor. Auch hier standen Wachposten. Sie bemerkten uns nicht.

Ich konnte mir vorstellen, wie sehr sich mein lieber Kollege zusammennehmen mußte, um nicht einem der Molkexgepanzerten an den Schlauchhals zu fassen und ihn kräftig zu schütteln. Das war Kasoms sehnlichster Wunsch, seitdem er Zeuge der Grausamkeiten geworden war, die die Blues an Gefangenen verübt hatten.

Er beherrschte sich mühsam. Als wir in dem Saal angekommen waren, stieß er sich von der Maschine ab und schwebte mit uns in schwerelosem Zustand zur Decke empor. Dort benutzte er einen Querträger als Sitzgelegenheit.

»In Ordnung, jetzt bist du an der Reihe. Sieh dich um. Ich beobachte dich. Wenn du etwas entdeckst, was dir seltsam erscheint, gib mir ein Zeichen. Ich benutze die Antideflektor-Optik. Fertig?«

»Fertig«, entgegnete ich, denn ich hatte schon etwas entdeckt, was mir eigenartig erschien. »Koko, du bleibst bei Oberleutnant Kasom. Ich brauche dich nicht. Achte weiterhin auf den Funkverkehr, vor allem aber auf eventuelle Ortungsimpulse.«

»Jawohl, Sir, wird erledigt. Was machen die da unten?«

»Das würde mich auch interessieren!« sagte Kasom leise, aber mit einem so drohenden Unterton in der Stimme, daß ich noch unruhiger wurde.

Ich spähte hinab. Wohin man auch sah - überall standen diese glänzenden, rechteckigen Behälter, über denen die Greif arme von robotgesteuerten Maschinen hantierten.

Die Behälter besaßen an den Längsseiten auf gewölbte Wände. Die Stirnseiten waren flacher. In jedem lag ein winziges Geschöpf, und alle stießen sie klagende Laute aus.

Es klang wie ein Piepsen und Pfeifen. Es übertönte das Summen der Maschinen in einer mitleiderweckenden Symphonie.

Die überall erkennbaren Bluesärzte, anscheinend Beobachter und Kontrolleure, störten sich nicht an dem Gewimmer von einigen Tausend Neugeborenen, die von den Robotarmen abgetastet, untersucht und offenbar gequält wurden.

»Diese Bestien!« raunte Kasom. »Die Kleinen werden mißhandelt! Es kann mir niemand einreden, das hätte noch etwas mit vorbeugenden oder heilenden Maßnahmen zu tun. Die armen Babys werden gestochen.«

»Beherrsche dich«, rief ich hastig. Der Ertruser lockerte schon seinen Halt. »Es ist sinnlos, etwas dagegen unternehmen zu wollen. Das geschieht auf Gatas seit wenigstens zweitausend Jahren.«

»Die Robotgeräte schieben den Kleinen Kanülen in den Leib. Etwas wird abgesaugt.«

»Bedauerlich, aber wir können nichts daran ändern. Seit einigen Minuten glaube ich an Shinats Theorie! Felsenfest, Großer! Man entzieht den kindlichen Körpern einen bestimmten Stoff. Irgendwo wird es einen Sammelbehälter geben. Wenn wir den finden, haben wir wahrscheinlich gewonnen. Melbar, ich bitte dich nochmals um Beherrschung.«

»Diese Schurken«, rief der Gigant wütend. »Los, beeile dich. Lange kann ich das nicht mit ansehen. Ein Sammelbecken wirst du übrigens hier nicht finden. An jeder Maschine hängt ein Behälter. Da gerade werden einige geleert.«

Ich schaltete meinen Deflektorschirm an, ließ den Antigrav anlaufen, und schwang mich von Kasoms Schulter.

So schnell, wie es in dem Saal möglich war, flog ich auf die Blues zu, die in der Tat damit beschäftigt waren, durchsichtige Kunststoffbehälter von etwa zwei Litern Inhalt auszuleeren.

Die Tätigkeit schien für die Tellerköpfe so wichtig zu sein, daß sie auf die Dienste von Robotmaschinen verzichteten. In mir verstärkte sich mehr und mehr die Gewißheit, daß Euras auf der richtigen Spur war.

Ich landete auf dem Kugelgelenk eines Maschinenarmes und spähte in den darunterliegenden Brutkorb hinein.

Das Blues-Baby war winzig; viel kleiner als menschliche Neugeborene. Sein Diskusschädel war dagegen abnorm groß. In dem Körperchen steckten in Höhe des Beckens zwei silberglänzende Kanülen, die durch transparente Schlauchleitungen mit der Maschine verbunden waren.

Andere Leitungen pulsierten unter dem Durchfluß einer rötlichgelben Flüssigkeit. Es schien sich in diesem Falle jedoch um Nährstoffe zu handeln, mit denen man das bedauernswerte Geschöpf am Leben

erhielt.

Ich hatte genug gesehen. Das medizinisch-biologische Phänomen interessierte mich erst in zweiter Linie.

Ich zog mich zurück, daß ich die beiden Kontrolleure einwandfrei beobachten konnte. Bei der Gelegenheit bemerkte ich erst, daß sechs Babys von jeweils einer Maschine versorgt wurden.

Die Blues entleerten den Behälter in einen ebenfalls durchsichtigen Kanister, dessen Verschluß sie mit übertriebener Sorgfalt zuklappten. Ein ätzender Geruch stieg in meine Nase. Er erinnerte mich stark an die Dünste, die auch von dem blauen Berieselungsmittel ausgingen.

Die aus den Babykörpern gewonnene Substanz war dünnflüssig und honiggelb. Die Einstichhöhe der Kanüle erlaubte einen Rückschluß auf die Organe, die von den Instrumenten angezapft wurden. Blues besaßen keine Nieren in menschlichem Sinne. Trotzdem tippte ich auf Harnstoffe, die bei den Kleinstlebewesen wahrscheinlich stark mit Drüsensekreten angereichert waren, die erwachsene Geschöpfe dieses Volkes nicht mehr produzierten.

Ich filmte die Szenen mit meiner Mikrokamera. Gleichzeitig suchte ich nach einer allgemeingültigen Bezeichnung für die honiggelbe Substanz. Ich taufte sie »B-Hormon«. Zu diesem Zeitpunkt ahnte ich noch nicht, daß dieser Begriff die Wissenschaftler der Galaxis beschäftigen würde.

Es dauerte eine halbe Stunde, bis der große Sammelbehälter der Blues voll war.

Sie faßten ihn an den Griffen und schritten mit ihm eilig zu einer aufgleitenden Tür hinüber. Ich folgte ihnen und schaute in das Innere des Raumes.

Es schien ein Labor zu sein. Mehrere hundert der durchsichtigen Kanister standen auf metallischen Regalen. Blues waren damit beschäftigt, die Verschlüsse zu versiegeln und die Kannen in dickgepolsterte Umhüllungen zu stellen, deren Klappdeckel nochmals verschlossen und versiegelt wurden.

»Hinein!« vernahm ich plötzlich Kasoms Stimme. Zugleich fühlte ich den Druck einer riesigen Hand. Er fing mich ein, als wäre ich eine Fliege.

Ich verschwand innerhalb seines Deflektorschirmes und landete auf seiner Schulter.

Kasom hatte sich den günstigen Augenblick nicht entgehen lassen. Er hatte ebenfalls erfaßt, was in dem Nebenraum geschah. Dicht hinter den beiden Blues betrat er das Labor und ging in einer Ecke in Deckung.

So standen wir eine ganze Zeit und beobachteten die Vorgänge, bis ich dem Ertruser ins Ohr sagte:

»Wenn man etwas so eilig verpackt, ist mit einem baldigen Abtransport zu rechnen. Ich ahne, daß du wenigstens zwei dieser Kanister mitnehmen willst.«

»Vier!«

»Mache keinen Unsinn. Das fällt auf.«

»Wenn schon. Bei dieser sorgfältigen Nummerierung, oder was die Symbole sonst bedeuten sollen, bemerkt man auch das Verschwinden von nur einem Kanister. Ich bin nicht kleinlich, Kurzer! Ich glaube jetzt fest daran, daß wir den Katalysator gefunden haben. Wir nehmen die Tanks von dem hintersten Gestell. Achte auf die Tür. Sobald sie wieder aufgleitet, fasse ich die Behälter und spürte los. Koko, was empfängst du?«

»Nicht viel, Sir. Ortungsimpulse überhaupt keine. Dagegen herrscht ein reger Funkspreechverkehr auf ultrakurzen Kanälen. Man hat herausgefunden, weshalb das Getriebe zerbarst. Der Großmeister der >Neunzehnten Vorsicht< wird soeben benachrichtigt. Man benutzt einen verschlüsselten Spruch. Ich beginne mit der Dechiffrierung.«

Kasom wartete nicht mehr lange. Er rannte lautlos durch den Raum, umging die Blues und stellte sich neben dem hintersten Regal auf, wo noch unverpackte, jedoch bereits nummerierte Kannen mit dem B-Hormon standen.

Er zog eine Schnur aus seinen unergründlichen Taschen und zog sie zwischen die Tragegriffe von vier - nein, war er verrückt geworden! - von sechs Behältern hindurch, die pro Einheit etwa fünfzehn Liter faßten.

Gleich darauf glitt die Tür auf. Wieder erschienen zwei Blues. Sie trugen ihren Kanister vorsichtig, als enthielte er flüssigen Sprengstoff.

Kasom faßte die Schnur, hob damit die sechs Tanks an, als wögen sie überhaupt nichts und schwenkte sie über die Schulter. Ich ging blitzartig in Deckung, um nicht von der Leine erfaßt zu werden.

Die Gefäße verschwanden unter dem Deflektorschirm, der den Konturen folgte. Dann rannte der Spezialist Melbar Kasom! Ehe die Tür wieder zugleiten konnte, hatte er bereits den Brutsaal erreicht und schwang sich mit dem Antigrav zur Decke empor.

Während des Rückzuges geschah nichts, was uns hätte gefährden können. Nur konnten wir es jetzt überhaupt nicht mehr wagen, die Stadt in freiem Flug zu überqueren.

Der Luftraum wimmelte von Polizei-Flugmaschinen aller Art. Die Eingänge zur Untergrundstadt waren durch fahrbare Energiegeschütze abgeriegelt worden. Truppeneinheiten durchstreiften mit schußbereiten Waffen die Straßen.

»Die machen aber einen tollen Wirbel«, kicherte Koko.

Sein albernes Gekräuze war noch nicht verhallt, als der Unfall geschah.

Kasom, der mit hoher Fahrt auf das Meer

hinausfliegen wollte, übersah einen unverhofft einschwenkenden Flugleiter und rammte ihn mit solcher Wucht, daß meine Anschnallgurte rissen und ich von seiner Schulter geschleudert wurde.

Ich wurde für Sekunden sichtbar, bis es mir gelang, noch während des Absturzes sowohl den Antigrav als auch den Deflektor einzuschalten.

Dicht über dem Ufer konnte ich den Fall auffangen. Dort, wo Kasom mit der Maschine zusammengeprallt war, erfolgte eine Explosion. Die Umrisse seines Körpers wurden für einen Augenblick konturhaft erkennbar. Anscheinend wurde er wie ein Geschoß zur Seite geschleudert.

Ich schrie auf. Koko kam neben mir an und rief mir zu:

»Keine Sorge, Sir. Der Große wird nur deshalb abgetrieben, weil er schwerelos ist. Da - die Maschine!«

Der Gleiter torkelte, begann zu brennen und raste nach einer weiteren Explosion im Winkel von neunzig Grad auf den Boden zu.

Er durchschlug das Dach einer Lagerhalle. Eine Weile blieb es still. Dann schoß eine weiße Stichflamme aus dem Gebäude hervor. Träger und große Teile des Daches wurden in die Luft gewirbelt.

Wo war Melbar? Ich wagte es nicht, ihn über Funk anzurufen. Der Himmel schien sich zu verdunkeln, so viele Polizeimaschinen kamen aus allen Himmelsrichtungen herbeigeflogen.

Ich ging mit Koko auf dem Wasser nieder und tauchte bis zum Kopf ein. Der anlaufende Schirmprojektor legte ein undurchdringliches Feld um meinen Körper.

Ehe ich weitere Entschlüsse treffen konnte, platschte nur wenige Meter entfernt ein großer Körper ins Wasser. Eine Gischtsäule stieg hoch und fiel wieder in sich zusammen. Zugleich hörte ich Kasoms Gebrüll:

»Zum Teufel, worauf wartet ihr noch? Ich bin wahrscheinlich geortet worden. Verschwindet. Ich schwimme zum Boot.«

Ich tauchte unter. Zuvor aber bemerkte ich, daß zahlreiche Flugkörper auf jene Stelle zuhielten, wo Kasom ins Meer eingetaucht war.

Mein Pulsatortriebwirkung brachte mich nach unten. Als es dunkel wurde, mußte ich den I-Scheinwerfer einsetzen. Das Boot lag in knapp hundert Metern Tiefe, dort angekommen, erkannte ich Melbar Kasom, der seinen Deflektor abgeschaltet hatte. Er winkte. Die sechs Kanister hingen noch auf seinem Rücken.

Ich fragte mich, wie dieser Mensch den Anprall überstanden haben konnte, erfuhr jedoch später, daß Kasom kurz vor Erreichen der Küste seinen Energieschirm aktiviert hatte.

Dies hatte ihn vor dem Untergang bewahrt, obwohl

er hinterher behauptete, er hätte den Zusammenstoß auch »ohne« überstehen können.

Ich kletterte mit Koko in die winzige Schleuse meines Bootes, lenzte sie und rannte in die Zentrale. Die Bildschirme bewiesen, daß sich Kasom mit seiner Schleppleine angehängt hatte. Ich nahm sofort mit dem starken Wasserstrahltriebwirkung Fahrt auf. Der Stützpunkt war fast fünfundzwanzig Kilometer vom Brennpunkt der Geschehnisse entfernt.

Ein Tosen klang auf. Die ewige Dunkelheit der Tiefe wurde von einem atomaren Flammenspeer erhellt. Er verdrängte das Wasser und brachte es zum Aufkochen.

Die sofort entstandene Druckwelle riß uns beinahe nach oben. Kasom blieb aber an dem Boot hängen, als sei er daran festgeschmiedet. Wenige Augenblicke später hatten wir die unmittelbare Gefahrenzone verlassen, und das war auch unser Glück.

Energieschüsse wühlten die Fluten auf. Ein furchtbare Grollen machte mich fast taub. Die tiefer werdende See wurde von Irrlichtern erhellt.

Jetzt wurden die Blues aber aktiv! Es war höchste Zeit geworden, aus der Nähe der Küste zu verschwinden.

Ich fuhr erst einmal auf das offene Meer hinaus, ging auf Tiefe und nahm dann Kurs auf den U-Boot-Hangar.

Wir erreichten ihn nach einer halben Stunde. Nachdem wir eingeschleust worden waren, verschwand Kasom mit seinen Kanistern. Ich blieb zurück, um erst einmal nachzusehen, ob mein Spezialfahrzeug noch in Ordnung war.

Die erregten Fragen der Besatzungsmitglieder überhörte ich. Kasom wurde genug zu erzählen haben.

Ich war plötzlich sehr müde und hungrig. Nun kamen erst einmal die Terraner zum Zuge. Hoffentlich gelang ihnen eine Analyse des gelben Stoffes, den ich Baby-Hormon, kurz B-Hormon, genannt hatte.

## 6. *Bericht Melbar Kasom*

Ich hatte zehn Stunden geschlafen, gebadet und dann ausgiebig gegessen. Auf Gatas war der frühe Nachmittag angebrochen.

Wir sahen und hörten nichts davon, vorausgesetzt, es achtete niemand auf die Ortungsgeräte, die von den ausgefahrenen Sonden in Betrieb gehalten wurden.

Auf der Oberfläche war der Teufel los. Vor einer Stunde war Koko zurückgekommen. Der Kurze hatte ihm den Befehl erteilt, mit dem Zwerg-U-Boot zur Absturzstelle des alten Schlachtkreuzers zu fahren,

mit dem das große Boot transportiert worden war.

Kokos Bericht bot Anlaß zu größter Sorge. Die Blues hatten das Wrack mit Traktorstrahlen gehoben und untersuchten es. Zweifellos würden sie den ehemaligen Hangar und die große Rumpfklappe entdecken, durch die die NAUTILUS ausgeschleust worden war.

Das Boot war klar zur Sprengung. Wenn es nach mir gegangen wäre, hätte dieser Planet bereits aufgehört zu existieren.

Die von Humanität geleiteten Prinzipien einer geeinten Menschheit ließen eine solche Maßnahme aber nicht zu. Man hoffte, sich mit den Blues einigen zu können, oder mit unserer Hilfe eine Waffe gegen das Molkex zu finden.

Wir aber waren zu der Auffassung gelangt, daß uns nicht mehr viel Zeit blieb. Auch wenn die Blues niemals Seefahrt im terranischen Sinne betrieben hatten, wurden sie sich doch das Prinzip eines Tauchbootes vorstellen können.

Unter Umständen tippten sie auch auf ein Kleinraumschiff, mit dem man sich ebenso gut auf den Grund eines Ozeans legen konnte, wie mit einem Spezialfahrzeug vom Typ der NAUTILUS.

Die letzte Einsatzbesprechung hatte nach Kokos Rückkehr begonnen. Sie fand im großen Labor der Chemiker statt. Dr. Thorsen Arando, der schlaksige Rotschopf mit dem scharfen Verstand, führte den Vorsitz. Arando war der Mann gewesen, der einen letzten Test für erforderlich gehalten hatte.

Auf einem Tisch lag ein ländlicher Behälter mit aufgeschraubter Sprühdüse. Er sah nicht nur aus wie ein Feuerlöscher, sondern es war auch einer. Nur enthielt er jetzt nicht mehr eine sauerstoffabschließende Füllung, sondern den übelsten Stoff, den Arando jemals hergestellt hatte. Das hatte er selbst behauptet.

Ich mußte immer wieder zu dem rotgestrichenen Hohlkörper hinüberschauen. Die mit ihm verbundene Druckgasflasche würde den Inhalt ohne Schwierigkeiten aus dem Ventil sprühen können, obwohl die von Arando hineingegossene Substanz recht dickflüssig war.

Für den Kurzen war eine Patrone in Mikroformat hergestellt worden.

Sie enthielt das gleiche Material, bei dessen Zusammensetzung das sogenannte B-Hormon eine maßgebliche Rolle gespielt hatte.

Der Kolonialterrane Balbo Shinat war aber vielleicht noch maßgeblicher gewesen. Er hatte stundenlang gerechnet und seinem P-Gehirn immer wieder neue Aufgaben gestellt.

Shinats Grunddaten fußten auf der früheren Beobachtung des Kurzen. Er hatte einen Unfall gesehen und bemerkte, wie das Rohmolke durch eine offenbar falsche Aufbereitung der

Berieselungsflüssigkeit davongeflogen war. Nach den EURAS-Berechnungen zu urteilen, konnte es sich nur um eine Abweichung von höchstens 0,05 Prozent des erlaubten Wertes gehandelt haben. Eine größere Toleranzspanne war bei der Herstellungsmethode des Erweichungsstoffes unwahrscheinlich. EURAS hatte auch erklärt, warum es unwahrscheinlich war!

Intelligenzwesen, die einen so überspitzten Wert auf ihre Molkexfabrikation legten, erlaubten sich keine größeren Fehler. Die erwähnten 0,05 Prozent waren schon das Maximum.

Das Gehirn hatte abschließend geraten, eine hundertprozentige, oder fast hundertprozentige H<sub>2</sub>O<sub>2</sub>-Konzentration herzustellen und den in dieser Form kaum noch zu bändigenden Stoff mit dem B-Hormon zu stabilisieren.

Arando hatte es gewagt, zumal er bereits ähnlichen Überlegungen nachgegangen war. Es war gelungen! Aus der normalerweise völlig unstabilen und hochexplosiven Wasserstoffsperoxyd-Konzentration war eine harmlos aussehende Flüssigkeit geworden, die im hyperphysikalischen Hodronon-Bereich so stark strahlte, daß Ohntorf wie gebannt seine Meßgeräte betrachtet hatte.

Die Theorie von EURAS und Dr. Arando war gleichlautend. Die Maschine und der Mensch behaupteten übereinstimmend, mit einer B-Hormon angereicherten H<sub>2</sub>O<sub>2</sub>-Konzentration von hundert Prozent müßte es möglich sein, das bereits bearbeitete Molkex erneut zu verwandeln. Es lagen Berechnungen vor, die diese Hypothese an einer fundierten Theorie machten. Shinat zeichnete dafür verantwortlich.

Ohntorf glaubte festgestellt zu haben, der Überladungsfaktor in dem B-Ho-H<sub>2</sub>O<sub>2</sub> müsse zu einer zweiten Teilchenreaktion innerhalb der fünfdimensionalen Energiekonstante des Fertigmolkex führen.

Mir waren die langen Fachgespräche ziemlich überflüssig erschienen. Entscheidend war der Versuch!

Dr. Arando sah auf die Uhr. Die Ortungszentrale der NAUTILUS meldete sich schon wieder. Ein Bildschirm leuchtete auf. Isata grüßte.

»Beeilt euch, Leute. Oben geht es heiter zu. Wir sichten mehrere Raumschiffe, die so dicht über dem Wasserspiegel fliegen, als sollten sie gewaschen werden. Dazu empfangen wir Energieortungen über Energieortungen. Die Blues suchen den Meeresgrund peinlich genau mit Massetastern ab. Ich hoffe nur, daß unsere Batterien nicht angemessen werden. Die Wassermauer zwischen uns und den Sendern dürfte als Filter wirken. Shinat, kommen Sie jetzt, nur nicht mehr auf die Idee, Ihr Lieblingskind EURAS zu befragen. Der Reaktor bleibt abgeschaltet. Wie weit

seid ihr?«

»Fertig«, sprach Arando in die Mikrophone der Bordverständigung. »Ich brauche noch das letzte Testergebnis.«

»Viel Vergnügen.«

Isata schaltete ab. Ich drehte den Kopf und blickte den Kurzen an, der es sich auf meiner Schulter bequem gemacht hatte. Die zweihundert siganesischen Besatzungsmitglieder der LUVINNO waren vor einer Stunde an Bord der NAUTILUS gekommen. Lemy war vernünftig genug gewesen, Oberst Tilta den Start zu verbieten. Wenn wir Gatas verlassen mußten, dann war es nur noch mit Hilfe des Transmitters möglich. Die LUVINNO mußte aufgegeben werden.

Zur Zeit standen und saßen die Siganesen in Reih und Glied auf einem langen Labortisch und hörten zu. Mein Freund, der biomedizinische Koch, hatte mir versprochen, die Menschlein notfalls in eine Kiste zu stecken und sie mit dem ersten Transmitterdurchgang nach ESS-1 zu schicken.

Es schien Arandos Schicksal zu sein, die Schlußworte nicht sprechen zu können. Als er sich gemessen räusperte, meldete sich Isata erneut. Er war erregt.

»Hyperfunkspruch von Lordadmiral Atlan«, gab er bekannt. »Wir haben den Kurzimpuls soeben aufgenommen. Atlan steht mit einem Kreuzerverband in der Nähe des Verth-Systems. Er meldet die stärksten Flottenkonzentrationen, die in diesem Raumsektor jemals beobachtet wurden. Atlan befiehlt, sofort die Flucht zu ergreifen, wenn die Situation unhaltbar werden sollte.«

»Ist das alles?« rief Lemy aus.

»Jawohl, Sir. Der Lordadmiral wird sich vorstellen können, daß unsere Lage nicht einfach ist. Soll ich einen Funkspruch vorbereiten?«

»Tun Sie das. Warten Sie aber auf meine Anweisung zum Abstrahlen.«

Arando kam endlich dazu, die Besprechung zu beenden. Wir wußten, worauf es ankam.

»Sie müssen Erfolg haben!« drängte er. »Besprühen Sie irgend etwas, das einen Molkexüberzug trägt. Es ist nicht erforderlich, nochmals in die Untergrundstadt einzudringen. Sie kämen wahrscheinlich auch nicht mehr hinein. Mir genügt es vollauf, wenn Sie mir anschließend mitteilen, der Panzerüberzug eines Raumschiffes oder die Molkexkombination eines Geheimdienststoffiziers hätte sich aufgelöst. Wahrscheinlich kommt es zu einem heftigen Aufwallen. Vielleicht erleben Sie sogar das gleiche Phänomen, das schon einmal beobachtet wurde. Über das chemische Verhalten des mit dem B-Hormon angereicherten und katalysierten H<sub>2</sub> O<sub>2</sub> kann ich Ihnen momentan überhaupt nichts sagen. Ohntorf

dürfte recht haben, wenn er behauptet, die eigentliche Reaktionsursache sei der Hodrononstrahler. Anscheinend dient das konzentrierte Wasserstoffsuperoxyd nur als Trägermasse. Mit unseren Bordmitteln ist es völlig ausgeschlossen, die Natur des B-Hormons näher zu bestimmen. Daran werden wahrscheinlich die bedeutendsten Wissenschaftler der Galaxis arbeiten müssen. Uns bleibt nur die Möglichkeit, festzustellen, ob die überaktive Substanz eine zweite Reaktion in dem Molkex auslöst oder nicht. Es spricht zwar alles dafür, aber uns fehlt noch das praktische Ergebnis. Ich warte auf alle Fälle in der NAUTILUS auf Ihre Rückkehr.«

Mehr hatte der Rotschopf nicht sagen wollen. Ich schritt zu dem Tisch hinüber und ergriff den zweckentfremdeten Feuerlöscher. Als ich ihn schüttelte, hielt Redgers die Luft an.

»Spielen Sie nicht mit dem Feuer«, warnte er. »Wer weiß, wie lange der Stoff stabil bleibt. Unser Experiment war ohnehin haarsträubend. Unter Umständen habe wir viel zuviel Harnstoff zugesetzt. Woraus er besteht, weiß niemand. Arando unterstreibt, wenn er behauptet, nur die fähigsten Wissenschaftler der Galaxis müßten zu einer Analyse eingesetzt werden. Ich nehme aber an, daß wir ohne die speziell begabten und erfahrenen Biochemiker der Aras überhaupt nicht weiterkommen. Versuchen Sie Ihr Glück.«

Wir gingen. Es gab nichts mehr zu besprechen. Ehe ich die Schleuse betrat und meinen Energieschirm einschaltete, überprüfte ich meine Waffe. Es handelte sich um einen überschweren Thermostrahler, wie sie sonst nur von großen Kampfrobotern geführt werden konnten. Die Waffe löste eine fürchterliche Wirkung aus, aber schon der dünnste Molkexpanzer konnte damit nicht mehr beeinflußt werden.

Der Kurze beobachtete mich.

»Wozu das?« fragte er. »Entweder wir suchen unser Heil in der Flucht, oder man wird unsere Namen in der Zentralstation der USO auf eine Bronzeplatte eingravieren. >Gefallen für das Wohl der Menschheit<!«

»Halte den Mund, Kleiner.«

»Ich denke nicht daran. Ich bleibe auf deiner Schulter sitzen. Koko kann das Boot allein fahren. Wir lassen uns bis zum Ziel schleppen und steigen auf. Koko soll die Leine draußen lassen, damit wir sie notfalls sofort ergreifen und einklinken können. Fahrtiefe tausend Meter. Das bedeutet, daß wir weit in den Ozean vorstoßen und dann auf Kurs gehen müssen.«

Ich nickte nur. Der Plan war längst durchgesprochen worden. Das Wasser gurgelte durch die geöffneten Flutventile und hüllte mich ein. Als

der Schirm von dem nassen Element umschlossen wurde, begann er schwach bläulich zu leuchten. Koko meldete sich über den kabelgebundenen Sprechfunk, der nicht abgehört werden konnte. Die Leitungsdrähte lagen innerhalb der Schleppleine, die wiederum hinter dem Turm des seltsamen Fisch-U-Bootes befestigt war.

»Fertig, Sir. Ich fahre los.«

Er nahm mit dem Hilfstriebwerk Fahrt auf. Ich schwamm hinter dem Gefährt her, bis wir das Ende der Unterwasserhöhle erreicht hatten. Dort klinkte ich die Leine in meinen rechten Schultergurt.

Der Schirm folgte dem neuen Leiter und umhüllte das Seil bis zum Endpunkt. Als das Haupttriebwerk zu fauchen begann und ein starker Zug spürbar wurde, war ich fast davon überzeugt, die NAUTILUS das letztemal gesehen zu haben.

Es war ein Wahnsinn, jetzt noch einmal an Land zu gehen. Jeder Deflektorschirm hat seine Leistungsgrenzen!

Koko strebte im rechten Winkel zur Unterwasserküste auf das offene Meer hinaus. Wir konnten es nicht mehr wagen, an den ständig von Raumschiffen abgesuchten Ufern entlangzufahren. Wahrscheinlich wären wir geortet und sofort beschossen worden.

Weiter westlich zeichnete sich schon wieder eine Energieentladung ab. Ein Thermostrahl fuhr in das Wasser, berührte den Grund und erzeugte dort einen kleinen Vulkan. Die Methode war primitiv aber wirksam.

Seit den Morgenstunden glich das Meer ohnehin einer heißen Quelle. Die verdrängten und teilweise verdampften Wassermassen suchten sich einen Ausweg nach oben. Manchmal schossen die Fontänen mehr als fünfhundert Meter hoch in den Himmel. Die Blues wollten es diesmal genau wissen.

Auf Gatas herrschte wahrscheinlich Alarmstufe eins. Das Verschwinden der sechs Kanister war ganz sicher entdeckt worden. Wenn man dazu noch auf die Idee kam, das alte Arkonidenschiff wäre nicht nur zufällig, sondern im Verlauf einer sorgsamen Planung ins Meer gestürzt, dann wußte der Geheimdienst, daß Terraner auf Verth V gelandet waren. Für uns wäre es besser gewesen, sofort den Rückzug anzutreten. Allerdings hätten wir dann nicht gewußt, ob das Fertig-Molnex wie erwartet auf das B-Hormon reagierte.

\*

Wir hatten unseren Plan geändert. Es war nicht mehr möglich, die Küste anzulaufen.

Die Blues hatten schneller als angenommen ermittelt, daß ein terranisches Kommando auf Gatas gelandet war. Wahrscheinlich hätten sie sich über

unsere Tätigkeit gar nicht so sehr aufgeregt, wenn wir nicht durch den Diebstahl der sechs Behälter direkt an den Lebensnerv ihres Imperiums gegriffen hätten.

Die Abwehrmaßnahmen waren ungeheuer. Tausende von Raumschiffen, darunter sogar gigantische Superschlachtschiffe mit dicken, zottelig aussehenden Molkexpanzern, patrouillierten entlang der Küste. Immer wieder peitschten Energiestrahlen in das kochende Wasser.

Nahe dem »Block der fünften Wachsamkeit« waren riesige Geländestreifen vergast worden. Die Blues hatten sich folgerichtig ausgerechnet, daß wir in einer Unterwasserhöhle Zuflucht gesucht hatten. Als Grundlage für diese Erkenntnis kam wahrscheinlich das Schlachtkreuzerwrack in Frage. Es wäre vernünftiger gewesen, wenn das Schiff nach der Ausschleusung der NAUTILUS vollkommen vernichtet worden wäre. Dann hätte man den ehemaligen Spezialhangar nicht mehr finden können.

Isata hatte mir jedoch erklärt, Rhodan hätte die Absturzerscheinungen nicht übertreiben wollen. Das war einerseits richtig gewesen, doch nun bekamen wir die »Kehrseite der Medaille« präsentiert.

Als wir erkannt hatten, daß ein Unternehmen auf dem Festland nur mit unserem Tod enden konnte, hatte Koko neue Befehle erhalten. Mit höchster Fahrtstufe, die bei hundert Kilometern pro Stunde lag, hatte er das als Fisch getarnte Spezialboot der Siganesen ins offene Meer hinausgesteuert und Kurs auf die Insel genommen, bei der das Schiff abgestürzt war.

Somit hatten wir hundertsechzig Kilometer zurücklegen müssen. Es war infolge der ungewohnten Schleppfahrt weder für mich noch für den kleinen Roboter angenehm gewesen. Wir konnten es aber nicht mehr riskieren, uns mit den Kampfanzügen in die Luft zu erheben.

Jetzt lag das Felseiland vor uns. Kokos frühere Erkundungsfahrt erwies sich als wertvoll. Der von Traktorstrahlen gehobene Schlachtkreuzer lag auf dem Strand der Insel. Sie wimmelte von Blues, unter denen sich zahlreiche Mitglieder des Geheimdienstes aufhielten. Sie waren an ihren schwarzbraunen Molkex-Rüstungen leicht zu erkennen.

Der ausgediente Arkonidenkreuzer war ein Trümmerhaufen, an dem große Teile fehlten. Überall klafften Schußlöcher. Die Spuren von verheerenden Bränden und Maschinenexplosionen waren einwandfrei zu erkennen.

Noch besser aber sah man die Reste des hundertvierzig Meter langen Klappenschotts, hinter dem einmal die NAUTILUS gelegen hatte.

Natürlich hatten die Blues längst bemerkt, daß der Kreuzer unbemannt gewesen war. Die komplizierte Robotsteuerung mit ihren vielen Nebenschaltstellen

konnte nicht übersehen werden.

Lemy war auf meinen Helm geklettert. Da ich den Kopf bis zur Augenhöhe über den Wasserspiegel erhoben hatte, konnte auch der Kleine alles Bemerkenswerte beobachten. Koko stand mit dem Boot zehn Meter unter uns.

Ich konnte mir ein triumphierendes Lächeln nicht verkneifen. Auf der Insel waren zwar zahlreiche Polizeimaschinen und auch einige Kleinraumschiffe gelandet, aber von einer Überwachung des Seeraumes war hier nichts zu spüren. Die Blues sagten sich anscheinend logischerweise, daß die mit dem Schiff angekommenen Terraner schleunigst das Weite gesucht hätten, um sich anderswo zu verstecken. Damit hatten sie zwar recht; aber für uns ergaben sich daraus unschätzbare Vorteile.

Der Kurze kletterte an dem Helm nach unten und wagte den Sprung bis zu meiner Schulter, wo er sich wieder anschnallte.

»Gut«, schrie er mir mit seinem Stimmchen ins Ohr. »Die kümmern sich nur um das Wrack. Fangen wir an, ehe die NAUTILUS von einem Zufallstreffer vernichtet wird. Was willst du unternehmen, Großer?«

Ich sah nochmals zu dem nur einen Kilometer entfernten Inselstrand hinüber. Dicht am Ufer standen einige Luftgleiter. Sie gehörten dem Geheimdienst, oder sie hätten keinen Molkexpanzer getragen. Ich deutete nach vorn.

»Die nehmen wir als Versuchsobjekt. Koko soll vor der kleinen Bucht mit den Steilufern anhalten. Ich schwimme mir dir hinein. Es dürfte relativ einfach sein, dort an Land zu gehen.«

Wir beeilten uns. Die Zeit drängte. Ab und zu heulte ein Raumschiff im Tiefflug über die Insel hinweg. Südlich unseres Standortes schien der Himmel zu brennen. Der Donner des pausenlosen Beschusses war selbst hier noch zu hören.

Wir tauchten unter, hängten uns an das Boot, und Koko erhielt die entsprechenden Anweisungen.

Nach zehn Minuten vorsichtiger Fahrt wurde das Ufer erkennbar. Es handelte sich um eine Steilküste, die sehr tief abfiel. Koko stoppte vor der Bucht und legte das Boot auf Grund. Wenige Meter hinter dem Heck begann das tiefe Wasser.

Ich klinkte die Leine aus, legte sie griffbereit auf den Meeresboden und schwamm auf das Ende des Landeinschnittes zu. Als ich auftauchte und vorsichtig den Kopf über den Wasserspiegel erhob, konnte ich niemand sehen.

»Ich setze mich ab«, sagte Lemy. »Schalte deinen Deflektor ein, Großer, und halte die Augen auf. Ich fliege nach oben. Mich wird man bestimmt nicht orten.«

Lemy durchstieß meinen Energieschirm und flog davon. Ich beobachtete ihn mit Hilfe meiner

Antiflektor-Optik. Als er nicht mehr zu sehen war, stieg ich aus dem Wasser, watete zum nur meterbreiten Strand hinüber und sprang nach oben.

Ich hatte die Kräfte meines ertrusischen Körpers eingesetzt. Die geringe Schwerkraft spürte ich kaum. Zehn Meter höher bekam ich den Rand einer Uferklippe zu fassen. Langsam zog ich mich hoch und legte mich hinter einem Felsblock in Deckung.

Den Antigrav benutzte ich diesmal nicht mehr. Es wäre zu gefährlich gewesen, denn weiter vorn standen fahrbare Ortungsstationen, deren Antennen ununterbrochen kreisten.

Der Schwerkraft-Neutralisator, der stärkste Eigenstrahler unter meinen Hochenergiegeräten, wäre fraglos zum Verräter geworden.

Mein Deflektorschirm arbeitete im energetischen Normalbereich. Er konnte nur unter größten Schwierigkeiten ausgemacht werden.

Für eine Sekunde erblickte ich den Kurzen. Er kurvte wie eine lästige Stechmücke zwischen den Blues herum und verschwand dann in einer Lücke des Schiffswracks.

Ich begann behutsam vorzudringen. Meinen Mikro-Antigravitor, der mir auf so leichten Welten wie Gatas die heimischen 3,4 Gravos schenkte, hatte ich ebenfalls stillgelegt. So konnte ich mich mit weiten Sprüngen an die abgestellten Flugkörper und Kleinraumschiffe heranarbeiten, Hindernisse überwinden und Bluesgruppen umgehen.

Es war alles sehr einfach. Als ich vor einem der flachen Luftgleiter ankam, hatte mich noch niemand bemerkt.

Die Maschine, die ich mir ausgesucht hatte, stand etwas abseits. Sie trug einen dicken Molkexüberzug, dessen Oberfläche die typischen Wucherungen eines sehr alten Belages zeigte. Das war auch eine Eigenart des Stoffes, die wir noch nicht enträtselt hatten.

Bei fabrikneuen Folien waren diese schwammigen Auswüchse noch nicht zu sehen. Sie waren jedoch keine Zersetzungerscheinungen, sondern wahrscheinlich nur die Folgen einer gewissen Materialreife. Sehr alte Molkexpanzer, so hatte es sich erwiesen, waren die härtesten und widerstandsfähigsten. Energien jeder Art wurden von ihnen so schnell absorbiert, daß man sich verblüfft fragte, wo sie blieben.

Weiter rechts standen drei Wachposten. Ich mußte sie in Kauf nehmen. Der Gasdruck in dem ehemaligen Feuerlöscher war erhöht worden. Trotzdem mußte ich wenigstens bis auf fünf Meter an das Objekt heran, um eine befriedigende Besprühung erzielen zu können.

Lemy wurde wieder sichtbar. Er flog um meinen Kopf herum und gab ein Zeichen, dem ich zu entnehmen glaubte, daß alles in Ordnung wäre.

Ich klinkte die beiden Karabinerhaken auf und zog

den Behälter von meinen Schultergurten ab. Lemy wartete auf einem Felsblock.

Ich trat noch einen Schritt näher, richtete die Sprühdose auf den Panzer des Luftgleiters und drückte den plombierten Hebel, der das Ventil öffnete, nach unten.

Die Flüssigkeit wurde unter heftigem Zischen ausgeblasen. Sie bildete einen dickblasigen Schaumstreifen, der plötzlich einen Teil der Molkexmasse bedeckte, sich darauf verdünnte und an den Wandungen entlanglief.

Ich sprühte immer noch. Lemy schrie etwas, aber ich achtete nicht darauf. Der Erfolg meiner Tätigkeit faszinierte mich.

Das Molkex verfärbte sich. Schon nach drei Sekunden begann es zu wallen. Schließlich trat ein Effekt ein, der sich wie eine innere Detonation auswirkte.

Das Material blähte sich auf, kochte und lief unvermittelt in verflüssigter Form an dem Rumpf entlang. Hier und da wurden glänzende Stahlplatten erkennbar.

Ich sprühte weiter, obwohl es nicht mehr nötig gewesen wäre. Ich wollte aber Gewißheit erhalten.

Der Zersetzungssprozeß schritt schnell fort. Zu meinem größten Erstaunen breitete sich die Verflüssigung auch auf jene Stellen aus, die ich nicht mit der Füllung getroffen hatte.

Ehe der Feuerlöscher leer war, schwamm der ehemals so unbezwingliche Panzer auf dem Boden. Dort kochte er nochmals auf, um anschließend flache Fladen von unregelmäßiger Form zu bilden.

Ein Tosen und Dröhnen riß mich aus meiner Versunkenheit. Gleißende Blitze umlohten meinen Körper. Die Energie brach sich an meinem Abwehrschirm, flammte an ihm entlang und wurde von ihm reflektiert. In meinem Aggregattornister heulte der Projektor auf. Er war bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit belastet worden.

Ich sprang instinktiv davon. Die drei Wachtposten, die auf mich das Feuer eröffnet hatten, schossen vorbei. Die Glutbahnen schlugen in den Boden ein und erzeugten flache Trichter. Mein Schirm verriet mich noch immer durch den intensiven Blauton. Sie sahen mich!

Ich wußte auch, weshalb sie so genau hatten ins Ziel gehen können. Die Molkexverformung war natürlich sofort bemerkt worden, und mein H<sub>2</sub>O<sub>2</sub>-Strahl war auch nicht unsichtbar geblieben. Sie hatten nur auf die Stelle zu halten brauchen, wo der Sprühnebel plötzlich erkennbar geworden war.

Noch während meines ersten Sprunges bemerkte ich, daß sich die Molkexfladen mit eigenartigen Flatterbewegungen vom Boden erhoben. Ehe ich das Phänomen richtig erfaßt hatte, rasten sie im Winkel von neunzig Grad in den Himmel empor, als hätte

ihnen jemand ein Triebwerk eingebaut.

Fassungslos sah ich den davonrasenden Gebilden nach.

Ich war so überrascht, daß ich zu Boden fiel und mir das Knie aufschlug. Wieder wurde ich unter Feuer genommen. Auf der kleinen Insel war plötzlich der Teufel los.

Ich rannte wie ein Amokläufer. Rechts und links von mir schlugen die Schüsse ein. Mehrere trafen meinen Energieschirm und brachten ihn erneut zum Aufleuchten. Er absorbierte die lichtablenkende Wirkung des darunterliegenden Deflektors.

Während ich noch um mein Leben rannte, zerrte ich die Waffe aus dem Gürtelhalfter und schoß zurück. Das Rucken in meiner Hand beruhigte mich, auch wenn ich keinen Erfolg erzielen konnte.

Ein molkexgepanzter Soldat der »Neunzehnten Vorsicht« wurde voll getroffen. Die Aufschlagswucht des Impulsbündels riß ihn von den Beinen und schleuderte ihn mehrere Meter über den Boden. Er war mit heiler Haut davongekommen.

Dann erblickte ich das Ufer. Ich sprang nach unten, wobei ich krampfhaft den ausgedienten Feuerlöscher festhielt. Er durfte auf keinen Fall von den Blues gefunden werden. Die Rückstände der Sprühflüssigkeit hätten den Blues verraten, was sie noch nicht zu wissen brauchten.

Das Wasser schlug über mir zusammen. Ich begann zu schwimmen. Ehe ich jedoch das Boot erreichen konnte, griffen die Blues organisierter an.

Anscheinend waren mehrere Polizeimaschinen aufgestiegen. Die armstarken Energiebahnen, die das Wasser bis zum Grund durchschlugen und dort heftige Detonationen hervorriefen, konnten unmöglich von den tragbaren Waffen stammen.

Ich wurde von den Dampfdruckblasen nach oben gerissen. Für einen Augenblick tauchte ich aus den Fluten auf, um von der nächsten Welle wieder hinabgespült zu werden.

Mit einer letzten verzweifelten Anstrengung erreichte ich endlich das Boot. Das Triebwerk lief bereits. Ich erfaßte die Leine, und schon zog Koko an. Er schien mit Hilfe der ausgefahrenen Fernbildsonde alles beobachtet zu haben.

Als ich nach vorn gerissen wurde und die tödlichen Einschüsse zurückblieben, dachte ich an den Kurzen. Wo war er geblieben? Hatte er das Boot vor mir erreicht?

Als ich die Kontakte der Sprechverbindung einsteckte, erwies sich, daß Lemy bereits an Bord war. Er war in das Wasser eingetaucht, als ich die Flucht ergriffen hatte.

»Sie bleiben zurück«, teilte er mir mit. »Wahrscheinlich rechnen sie mit einem Schwimmer, der auf keinen Fall die Geschwindigkeit des Bootes erreichen kann. Wir nehmen Kurs auf den

Stützpunkt. Hast du den Drive-Effekt noch gesehen?«

»Den was?«

»Ich habe das Davonrasen der Fladen >Drive-Effekt< getauft. Jedes Kind soll seinen Namen haben. Großer - wir haben die Waffe gegen die Molkexpanzer gefunden, weißt du das? Es war unheimlich zu sehen, wie der Stoff wallte, von dem Rumpf abfloß und dann in Fladenform davonflog. Die Beschleunigung war so hoch, daß ich ihn noch keine halbe Sekunde mit den Blicken folgen konnte. Hast du den Feuerlöscher? Bist du verletzt?«

»Ja und nein. Alles in Ordnung. Mein Schirmprojektor läuft heiß. Es war etwas zuviel. Kannst du die Geschwindigkeit erhöhen?«

»Ich versuche es. Das Boot hat ohnehin ausgedient. Oh - soeben empfängt Koko ein Notsignal der NAUTILUS. >XXG< - das bedeutet einen Direktangriff.«

Ich entgegnete nichts darauf. Das Phänomen fesselte mich nach wie vor. Die Experten der Erde würden allerhand zu tun bekommen, wenn sie dieses Rätsel lösen wollten.

Fünf Meter vor mir sprudelte der mit hohem Expansionsdruck ausgestoßene Dampf des Staustrahltriebwerks. Lemy fuhr in einer Tiefe von nur hundert Metern. Wenn mein Schirmprojektor plötzlich zusammenbrach, war es vorbei. Den Druck konnte ich zur Not noch ertragen, aber ein Aufstauchen hätte den Tod bedeutet. Gewiß waren nun sämtliche Einheiten alarmiert worden. Unter Umständen entlasteten wir sogar die NAUTILUS. Das kam ganz darauf an, ob der Gegner zu der Auffassung gelangte, die ich gerne gesehen hätte.

Es wäre von den Blues durchaus logisch gewesen, anzunehmen, das Tauchboot hätte seinen unbekannten Unterschlupf verlassen, um einen Agenten auf der Insel abzusetzen.

Ich hatte die Überlegung noch nicht vollendet, da begann es weit hinter mir zu donnern. Ein Raumschiffsgeschwader eröffnete das Feuer auf jenes Seengebiet, in dem ich mich eigentlich noch hätte aufhalten müssen.

Ich lachte übermütig. Mein überlasteter Schirmprojektor war im Moment vergessen. Sollten sie ruhig meinen, nahe der Insel gäbe es etwas zu beschießen.

## 7.

### Bericht Lemy Danger

Noch vor fünf Minuten hätte ich nicht daran geglaubt, daß Kasom den Durchbruch schaffen könnte. Der hintere Teil der langen Unterwasserhöhle war eingestürzt. Der Rumpf des U-Bootes war bis zur Höhe des Turmes unter den Felsmassen begraben

worden.

Koko und ich hatten uns mühelos zwischen den zahlreichen Rillen und Ritzen hindurchwinden können, um in den vorderen, noch unversehrten Teil der Höhle vorzudringen. Für Kasom hatten sich schier unüberwindliche Hindernisse aufgetürmt.

Dort, wo ich noch aufrecht hindurchgehen konnte, hatte kaum eine einzige Hand Platz. Trotzdem hatten wir immer wieder Spalten gefunden, die selbst dem Ertruser ein Hindurchwinden erlaubten.

Das letzte Hindernis hatte er mit seiner Energiewaffe zerschossen. Als er endlich den vorderen Teil erreicht hatte, war es höchste Zeit geworden. Die große Schleuse konnte nicht mehr benutzt werden. Melbar hatte sich durch das enge Mannschott des Turmes gezwängt und es hinter uns geschlossen.

Jetzt befanden wir uns in der Notschleuse, die von dem oberen Turmdeckel und dem tiefer gelegenen Zentraleluk gebildet wurde. Das Wasser konnte nur langsam ausgepumpt werden. Kasom stand bereits bis zur Brust frei. Koko und ich waren auf seine Schulter geklettert.

Sein Aggregattornister glühte, obwohl er den Energieschirm abgeschaltet hatte, als sein Kopf den sinkenden Wasserspiegel zu überragen begann.

Ohne ein Wort zu verlieren, schnallte er den Rückenbehälter ab und hängte ihn an das Schnorchelgestänge.

»Glück gehabt«, dröhnte seine Stimme. »Hast du dein Zwerghboot draußen gelassen?«

»Es liegt unter den ersten Trümmerstücken. Wenn die NAUTILUS explodiert, dürfte es ebenfalls vernichtet werden.«

Zehn Minuten später konnten wir die Zentrale betreten. Unser Bericht löste Begeisterung aus. Die Wissenschaftler des Bootes waren schon startbereit. Ich flog zum Transmitterraum hinüber, der die drei Decks des Bootes durchbrach und somit eine große Halle bildete.

Isata und zwei andere Ingenieure warteten in der nebenanliegenden Energiestation. Der schwere Fusionsmeiler konnte sofort gezündet werden.

Wir zwängten uns in den überfüllten Transmitterraum hinein und lauschten auf das ununterbrochene Dröhnen. Das Wasser war ein guter Schalleiter. Die Energiesalven, die nahe der Insel in das Meer einschlugen, konnten sogar hier noch einwandfrei vernommen werden.

Der Einsturz der Höhle war mehr oder weniger die Folge eines Zufallstreffers gewesen. Ein Raumschiffsverband hatte auch diesen Küstenstreifen abgeflogen und planmäßig die Ufer beschossen. Als Kasom auf der Insel entdeckt worden war, hatte der Beschuß schlagartig aufgehört. Also hatten wir der NAUTILUS-Besatzung doch eine gewisse Entlastung

gebracht.

»Fertig, Justierung beendet«, gab Komo Isata über die Rundsprechanlage bekannt. »Der Kontaktimpuls ist eingetroffen. Die Empfangsstation auf ESS-1 läuft. Wir steigen in der geplanten Reihenfolge ein. Der Transport muß in maximal zehn Minuten abgewickelt werden, oder wir werden vernichtet. Der Bombenzünder läuft. Das Boot explodiert in fünfzehn Minuten. Noch Fragen?«

Niemand hatte noch Fragen, aber jedermann wußte, daß der Transmitter innerhalb von wenigen Sekunden ein Ortungsecho auslösen würde, das selbst von einem halb erblindeten Funker nicht übersehen werden konnte. Strukturerschütterungen dieser Art waren nicht einwandfrei abschirmbar.

Der Leistungsreaktor begann zu tosen. Isata fuhr ihn sehr schnell hoch. Damit war bereits die Gefahr der Energieortung gegeben.

Als der Thermalumformer die volle Stromleistung anzeigte, begannen die beiden Randsäulen des Transmitters aufzglühen. Es dauerte lange, bis sie sich fünf Meter über uns vereinten und einen Torbogen bildeten.

In diesem Hohlraum zeichnete sich eine abgrundtiefe Schwärze ab. Diese Transmitter, ehemals akonische Entwicklungen, waren hundertprozentig zuverlässig. Es konnte nichts geschehen, wenn es keine Störungen durch äußere Faktoren gab.

Die Fachwissenschaftler schritten zuerst über die rote Gefahrenlinie hinweg. Gemeinsam sprangen sie in den schwarzen Schlund hinein. Sie lösten sich zu einer Leuchterscheinung auf und verschwanden. Im selben Augenblick mußten sie auf ESS-1 herauskommen und in Sicherheit sein.

Meine Brüder rannten geschlossen über die Linie. Auch sie vergingen. Als fast alle Besatzungsmitglieder verschwunden waren, erfolgte der erwartete Angriff.

Ein Dröhnen erschütterte das Boot. Kräftige Schwingungen brachten den Körper in Bewegung. Schon wenige Augenblicke später schienen die Blues den Standort des Ultraenergie-Gerätes eingepeilt zu haben.

»Jetzt kommt die gezielte Salve!« sagte Kasom.

Ich winkte Isata und den beiden Technikern verzweifelt zu und hielt mich dabei an Kasoms Schultergurten fest. Die Techniker betraten den Transmitterraum, als die Druckwandungen der NAUTILUS schon aufgerissen wurden.

Zusammen mit dem Bersten und Krachen kam auch die Flut.

Kasom ergriff die drei Techniker und warf sie in den Transmitterbogen hinein. Als er ebenfalls sprang, brach die Decke des Raumes zusammen. Lohende Glut umhüllte mich.

Zugleich aber fühlte ich den Schmerz der Entmaterialisierung. Für Siganesen ist es nicht einfach, eine Entstofflichung zu überstehen, die um so schmerzhafter ist, je größer die zu überwindende Entfernung ist.

Der Hyperraum nahm mich auf; das heißt er nahm das auf, was von meinem Körper noch vorhanden war.

Die Wiederverstofflichung im Empfangstransmitter der Außenstation ESS-1 fühlte ich nicht mehr. Ich hatte noch nie einen Transport dieser Art ertragen können, ohne spätestens bei der Wiederherstellung der stofflichen Zustandsform besinnungslos zu werden.

Ich empfand nur noch das Zerren und Reißen in den Gliedern. Dann wurde es Nacht um mich.

\*

Als ich wieder zu mir kam, schaute ich in die Augen von Dr. Albu, dem ehemaligen Chefmediziner des Schweren Kreuzers LUWINNO.

Der Bruder lächelte mich an. Ich sah mich verwundert um.

Kabine, Bett und Einrichtungsgegenstände entsprachen meiner Körpergröße. Etwas störte mich jedoch. Ich bemerkte erst später, was es war.

Das sterile Weiß deutete auf eine Klinik hin, obwohl man sich offenbar bemüht hatte, einen Farbenspielprojektor einzubauen. Beruhigende Lichtkaskaden überfluteten die Wände mit ausgeklügelten Psycho-Mustern. Leise Musik ertönte.

Da ahnte ich, daß ich verwundet worden war.

Mein Körper wurde von flexiblen Verbänden eingehüllt. Ich konnte mich kaum bewegen.

»Gruß, Bruder Danger«, sagte Dr. Albu. »Wundere dich nicht. Es kommt alles wieder in Ordnung. Die Verbrennungen sind nicht sehr schlimm. Melbar Kasom berichtete, das Boot wäre im letzten Augenblick von einem Energiestrahl getroffen worden.«

»Ich habe es nicht mehr gespürt«, entgegnete ich mit schwacher Stimme. Albus Aussagen, meine Verletzungen wären nicht sehr schlimm, entsprachen nicht ganz der Wahrheit. Siganesische Ärzte sind die einzigen Mitglieder meines Volkes, die hier und da einmal lügen. Sie behaupten, es geschähe zum Besten der Patienten.

»Wo sind wir, Bruder Albu?«

»In der Eastside-Station Nummer eins. Atlan hat schon vor Wochen befohlen, einen Raum für unsere Bedürfnisse auszubauen. Die Einrichtung kam direkt von unserer Heimatwelt.«

Ich dachte an Melbar Kasom, und da huschte ein Lächeln über meine Lippen.

Hier war ich vor ihm in Sicherheit, denn meine

Kabine hätte noch nicht einmal einen Teil seines Oberschenkels aufnehmen können.

»Ist Kasom hier?«

»Ja, Bruder. Du warst elf Stunden besinnungslos. Die Verbände müssen um dreizehn Uhr Stationszeit erneuert werden. Ich war gezwungen, dich in ein Biopalath-Bad zu legen. Deine Haut muß ersetzt werden. Du kannst nicht vor übermorgen aufstehen, auch wenn der Heilungsprozeß schon morgen abgeschlossen erscheint. Willst du Kasom sprechen?«

»Bitte.«

Albu schob das Visiphon näher und schaltete es ein. Gleich darauf wurde der Ertruser auf meinem Bildschirm sichtbar.

»Hallo!« rief er, und ein Lachen verschönerte sein Gesicht. »Sind wir wieder munter, Kleiner? Wie geht es dir?«

Ich freute mich über seine Reaktion.

»Danke, soweit ausgezeichnet. Bruder Albu sagt, ich könnte übermorgen wieder aufstehen.«

»Nur langsam damit«, mahnte der Gigant. »Dein Rücken war stark verbrannt. Hast du Schmerzen?«

»Nein. Mir ist, als schwebte ich.«

»Er hat dir eine Spritze gegeben. Ich - jawohl, Sir.« Kasoms Gesicht verschwand plötzlich. Ich richtete mich mit Albus Hilfe etwas auf.

Perry Rhodan, der Großadministrator, erschien auf dem Bildschirm. Sekundenlang sahen wir uns forschend in die Augen. Dann lächelte er.

»Guten Tag, Lemy. Wie ich höre, fühlen Sie sich soweit gut. Sie hätten gleich mit Ihren Leuten in den Transmitter steigen sollen.«

»Das kam nicht in Frage, Sir«, sagte ich stolz. »Ich war schließlich der Kommandant. Sind Sie mit unserer Arbeit zufrieden, Sir? Ich bitte um Entschuldigung wegen der direkten Frage, aber ...!«

»Sie steht Ihnen zu, kleiner Freund«, unterbrach mich der Chef des Vereinten Imperiums. »Sie haben erstklassige Ergebnisse erzielt. Dr. Arando hat die Kanister mitgebracht. Ich hätte aber noch eine Frage, Lemy.«

»Bitte sehr, Sir.«

Er blickte noch ernster von meinem Bildschirm herab.

»Können Sie Melbar Kasoms Aussagen in allen Punkten klar bestätigen? Ich meine - haben Sie mit eigenen Augen gesehen, daß sich der Molkexpanzer nach einem Aufwallen verflüssigte, Fladen bildete und mit hoher Fahrt davontrieb?«

»Jawohl, Sir, das kann ich bestätigen. Wir haben die Waffe gefunden.«

»Sie sagten Drive-Effekt dazu?«

»Nicht zur Waffe, Sir, sondern zu dem Davonfliegen.«

»Natürlich.«

»Entschuldigen Sie«, bat ich verlegen. »Ja, ich habe mir erlaubt, diesen Begriff zu prägen.«

»Er wird galaktische Geschichte machen«, erklärte Rhodan. »Ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Mitwirkung, Herr Major. Sie hören noch von mir. Atlan befindet sich noch in der Nähe des Verth-Systems. Seine Berichte sind besorgniserregend. Es sieht ganz danach aus, als rüsten sich die Blues zu einer Großoffensive. Wenn es uns bis dahin nicht gelungen ist, das sogenannte B-Hormon synthetisch herzustellen, um hochkonzentriertes H<sub>2</sub>O<sub>2</sub> in der richtigen Form stabilisieren zu können, werden viele Planeten zugrunde gehen. Das dient nur zu Ihrer Information, Lemy. Nochmals vielen Dank.«

Rhodan trat zurück, und Kasom erschien wieder.

»Es sieht böse aus«, behauptete er ungewohnt ernst.

»Die Tellerköpfe scheinen infolge unserer gelungenen Flucht halb verrückt geworden zu sein. Natürlich wissen sie, daß wir die Waffe gegen das Molkex gefunden haben, sogar noch auf ihrer eigenen Welt. Ich bin davon überzeugt, daß sie nun zum Angriff schreiten. Für das Imperium brechen schwere Zeiten an. Sieh nur zu, daß du bald wieder auf die Beine kommst.«

Ein Zischen ertonte. Als ich den Kopf drehte, sah ich gerade noch, wie Albu eine Hochdruckspritze zur Seite legte.

»Du mußt jetzt schlafen, Bruder. Es ist ein Wunder, daß du noch lebst. Du darfst dich nicht überanstrengen.«

»Bis später, Kleiner«, rief mir Kasom noch zu. »Ich kann dich ja leider nicht besuchen. Wir bringen hier schon alles in Ordnung. Zur Zeit denken wir darüber nach, wie wir das B-Ho-H<sub>2</sub>O<sub>2</sub> an die Molkexriesen des Gegners heranbringen können. Schließlich muß es auf dem Panzerüberzug versprüht werden. Mache dir darüber aber keine Sorgen.«

Die letzten Worte vernahm ich wie im Traum. Die Injektion begann zu wirken. Ehe ich einschlief, dachte ich nochmals an den langen Einsatz auf Gatas zurück.

Er war nicht einfach gewesen, aber im Interesse der Menschheit unerlässlich.

E N D E